Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 14. Jahrgang Berlin, den 1. Oktober 1933

H. W. L. OCT 21 1933

Das Saargebiet unter politischem Hochdruck

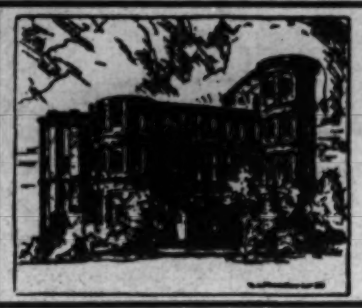
Photomontage M. Wentz-Saarbrücken

Von Turm zu Turm

Blick vom Turm der Friedenskirche auf die Ludwigs- und St. Jakobskirche

„Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition."

Bundesführer Staatsrat Simon am Niederwalddenkmal am 27. 8. 1933.



Besucht

Trier an der Mosel

die alte Römer- und Weinstadt im westl. Grenzland

Auskunft und Werbeschriften durch: Städtisches Verkehrsamt

Stets treu deutsch

MIT GESCHICHTE U. SCHICKSAL DER SAAR AUFS ENGSTE VERWACHSEN

Saarbrucker Landes-Zeitung

DAS GRÖSSTE KATHOLISCHE HEIMATBLATT FÜR SAAR / WESTPFALZ U. NAHE

Verlag zahlreicher Geschichts- und Heimatwerke der Saar

Bund der Saarvereine.

Die Festnummer

unseres „Saar-Freundes", Sonderausgabe

zur 13. Tagung des Bundes der Saar-Vereine u. zur Saarkundgebung am Niederwalddenkmal

am 26. u. 27. August 1933 in Bingen bringt u.a. Aufrufe von Staatsrat Simon, Staatsrat Spaniol, reichen Text und zahlreiche Abbildungen vom Rhein und aus dem Saargebiet. Helfen Sie die Sondernummer weiter zu verbreiten und

bestellen Sie sofort

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11
Stresemannstraße 42

Einzelpreis nur 50 Pfennig

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1933

H. W. L.
OCT 21 1933

Das Saargebiet unter politischem Hochdruck

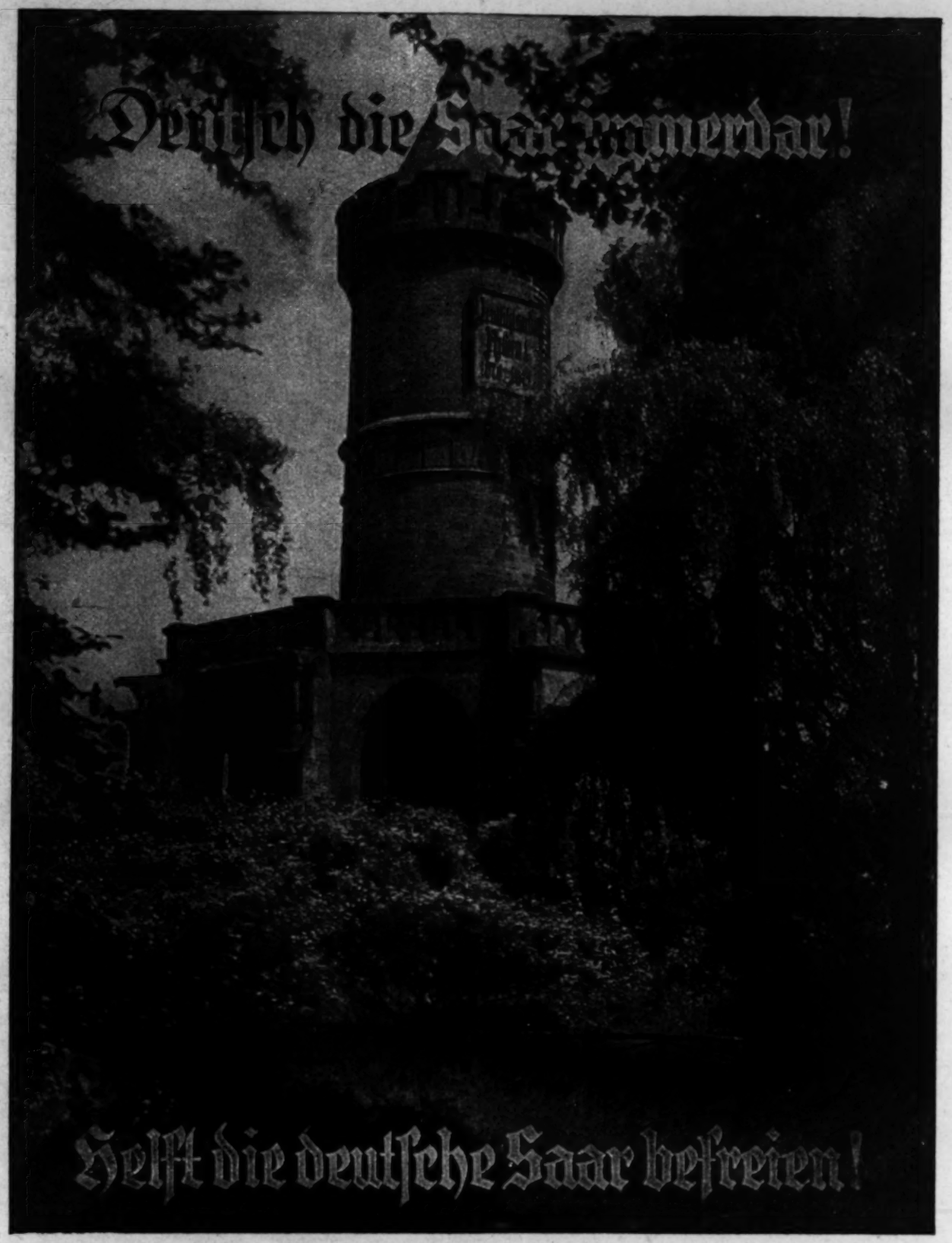
Photomontage M. Wentz-Saarbrücken

Von Turm zu Turm

Blick vom Turm der Friedenskirche auf die Ludwigs- und St. Jakobskirche

„Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition."

Bundesführer Staatsrat Simon am Niederwalddenkmal am 27. 8. 1933.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1933

Das Saargebiet unter politischem Hochdruck

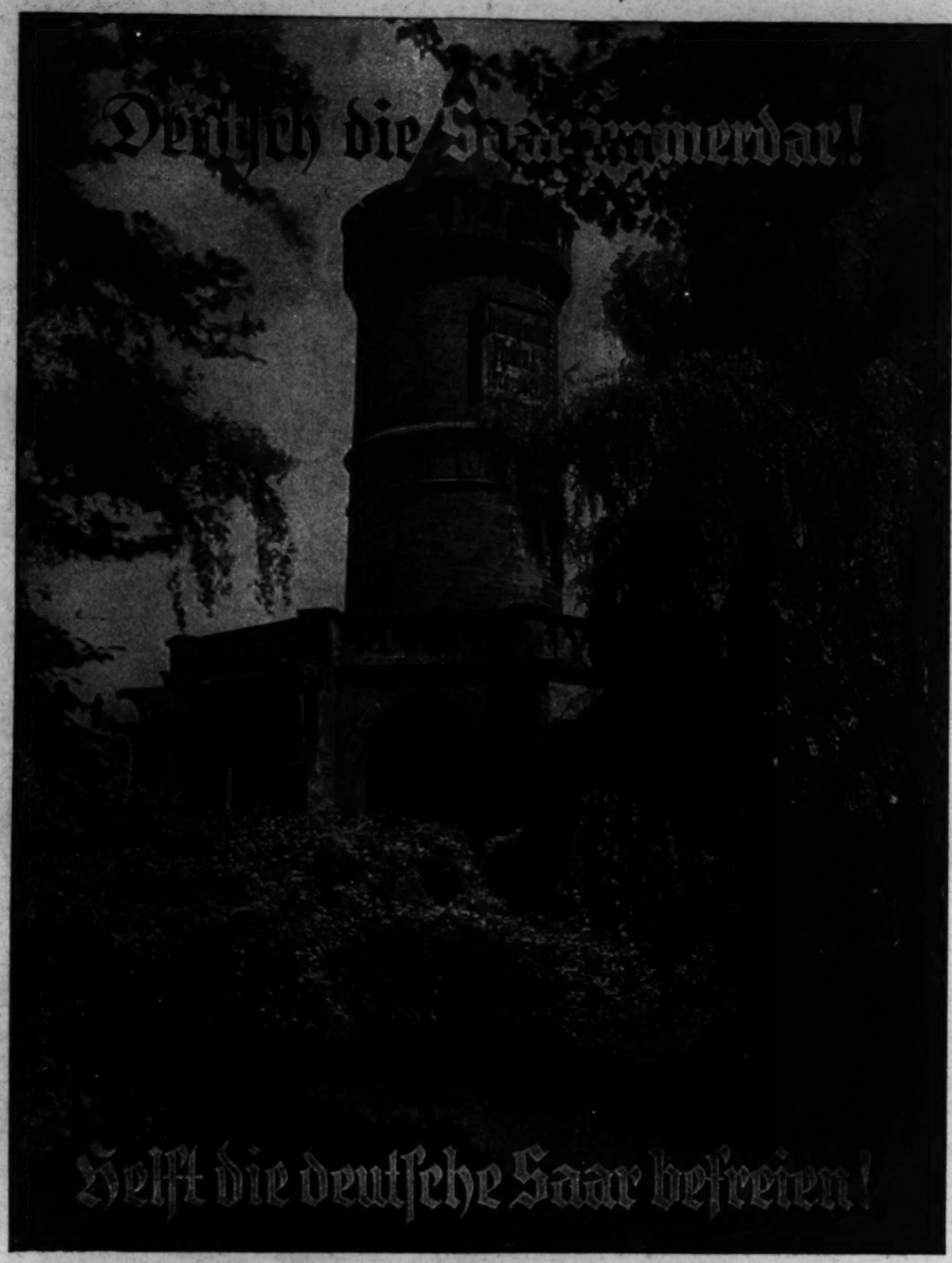
Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:

Die Saarbevölkerung hat wieder einmal eine furchtbare Notzeit durchzumachen. Selbstverständlich leidet das Saargebiet wie die ganze Welt unter der furchtbaren Weltwirtschaftskrise; niemand denkt daran, etwa die Schuld an den Auswirkungen dieser Krise allein der landfremden Regierung in die Schuhe zu schieben. Allerdings ist im Saargebiet die Ueberzeugung allgemein, daß es im Saargebiet wirtschaftlich ganz erheblich besser aussehen würde, wenn die Regierungskommission bei ihrer Wirtschaftspolitik in erster Linie die Belange der ihr zu treuen Händen anvertrauten Bevölkerung im Auge hätte und deren Interessen bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit mit der notwendigen Energie vertreten würde. Aktive Wirtschaftspolitik kennt man aber nur dann, wenn irgendwie besondere französische Wirtschaftsinteressen in Mitleidenschaft gezogen werden; dann kann man, wenn es sein muß, auch sehr schnell handeln. An einer Abmilderung der Wirtschaftskrise im Saargebiet scheint man in Frankreich kein sonderliches Interesse zu haben. Also unterbleiben im Saargebiet alle positiven Maßnahmen. Mit um so größerer Bewunderung schaut man daher vom Saargebiet aus nach dem Reich, wo alle diese Probleme mit einer bisher noch nicht gekannten Energie in Angriff genommen werden. Oder will die Saarregierung der Saarbevölkerung diesen gewaltigen Unterschied noch besonders deutlich vor Augen führen, damit jeder, der es bisher noch nicht wußte, jetzt sicher weiß, was er am Abstimmungstag zu tun hat?

Niemand in der ganzen Welt kann die ungeheuerliche Wirtschaftsnot mit einem Schlage beseitigen. Daß viel geschehen kann, zeigt das deutsche Beispiel. Aber was auch wirtschaftlich schwierige Zeiten erträglicher macht, ist das Bewußtsein, zu einem Volke zu gehören, das sich über alle Stände hinweg einig ist und sich in gewaltiger Kraftanstrengung zusammenschließt zu einer großen Volksgemeinschaft, in der es niemanden mehr geben darf, der hungert oder friert. Auch das alles kann die Saarbevölkerung nur von ferne miterleben, ohne daran selber Anteil zu haben. Und das ist es ja eben, was die Wirtschaftskrise an der Saar so unerträglich macht, daß eine Volksgemeinschaft in diesem Umfang nicht verwirklicht werden kann, weil die Verantwortlichen allem tatenlos zusehen. Volksgemeinschaft in diesem Sinne wäre im Saargebiet schon deshalb nicht möglich, weil gerade in den verantwortlichen Stellen vornehmlich Ausländer sitzen, denen ein Mitfühlen mit der Bevölkerung gar nicht möglich ist. Statt eines einigen Zusammenstehens erlebt man im Saargebiet gerade das Gegenteil: die Auseinanderreißung in zwei Lager, die in gegenseitiger Fehde miteinander leben. Auf der einen Seite die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, die sich untrennbar mit dem deutschen Volke verbunden fühlt — und auf der anderen Seite die Ausländer in Regierung und Berg- und Zollverwaltung mit einem kleinen Troß von Saarbündlern, Autonomisten und den Resten der marxistischen Parteien.

So kommt es, daß nicht nur nichts geschieht, um der Saarbevölkerung ihr schweres Los zu erleichtern, sondern daß gerade diese politische Zerspaltung mit all ihren Auswirkungen dahin führt, daß ein großer Teil der Bevölkerung neben der wirtschaftlichen nicht minder stark unter einer großen politischen Not zu leiden hat, die geradezu furchtbare Formen angenommen hat. Leider gibt es genug verantwortungslose Menschen, die da glauben, mit dieser furchtbaren politischen Not noch ihre Geschäfte machen zu können. Der politische Druck, unter dem die Saarbevölkerung zu leiden hat, hat inzwischen wieder Formen angenommen, die man kaum mehr beschreiben kann. Denn im Saargebiet herrscht wieder ein Gewaltsystem, das sehr stark an die ersten Jahre der französischen Besatzung und der Präsidentschaft von Rault erinnert. Es ist wieder so wie damals, daß jeder politische Führer stets mit einem Fuß im Gefängnis steht. Im Prinzip hat zwar das Regierungssystem an der Saar niemals große Wandlungen erfahren; nur die Formen hatten sich im Laufe der letzten Jahre etwas geändert. Nur unverbesserliche Optimisten waren einmal der Ansicht, daß sich im Saargebiet der Endkampf ganz reibungslos vollziehen werde. Wer dieser Ansicht war, bewies damit nur, daß er aus der Geschichte der französischen Politik noch nichts gelernt hat. Jeder Kenner der Geschichte wußte von vornherein, daß Frankreich bei der ihm eigenen Zähigkeit niemals kampflos das Saargebiet räumen, sondern daß man vorher noch mit allem Möglichen zu rechnen haben werde. Das erlebt man jetzt mit einer Deutlichkeit, die gewiß kaum mehr überboten werden kann. Die nächsten Monate werden zweifellos noch weiteres Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle bringen.

Wenn man heute einen Vergleich zieht mit den ersten Jahren nach der Novemberrevolte, so hat sich seitdem in den äußeren Formen manches geändert. Damals war es nach außen hin sichtbarer, daß das Saarvolk zu einem Kolonialvolk herabgewürdigt werden sollte. Wer dies einmal für einen Augenblick vergaß, konnte jeden Augenblick durch den Gewehrkolben eines Senegalnegers daran erinnert werden, daß auf einmal Neger dazu berufen waren, im Saargebiet Kolonialpolitik zu treiben. Tagtäglich stand jedem Saarländer diese Kulturschande der Grande Nation vor Augen. Und dann regierte ein Franzose, von dem man genau wußte, daß er kein anderes Ziel kannte, als das Saargebiet für alle Zeiten dem französischen Kolonialreich einzuverleiben. Diese äußeren Formen saarländischer Zwangsverwaltung sind in Weg-



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 19 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Oktober 1933

Das Saargebiet unter politischem Hochdruck

Aus dem Saargebiet wird uns geschrieben:

Die Saarbevölkerung hat wieder einmal eine furchtbare Notzeit durchzumachen. Selbstverständlich leidet das Saargebiet wie die ganze Welt unter der furchtbaren Weltwirtschaftskrise; niemand denkt daran, etwa die Schuld an den Auswirkungen dieser Krise allein der landfremden Regierung in die Schuhe zu schieben. Allerdings ist im Saargebiet die Ueberzeugung allgemein, daß es im Saargebiet wirtschaftlich ganz erheblich besser aussehen würde, wenn die Regierungskommission bei ihrer Wirtschaftspolitik in erster Linie die Belange der ihr zu treuen Händen anvertrauten Bevölkerung im Auge hätte und deren Interessen bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit mit der notwendigen Energie vertreten würde. Aktive Wirtschaftspolitik kennt man aber nur dann, wenn irgendwie besondere französische Wirtschaftsinteressen in Mitleidenschaft gezogen werden; dann kann man, wenn es sein muß, auch sehr schnell handeln. An einer Abmilderung der Wirtschaftskrise im Saargebiet scheint man in Frankreich kein sonderliches Interesse zu haben. Also unterbleiben im Saargebiet alle positiven Maßnahmen. Mit um so größerer Bewunderung schaut man daher vom Saargebiet aus nach dem Reich, wo alle diese Probleme mit einer bisher noch nicht gekannten Energie in Angriff genommen werden. Oder will die Saarregierung der Saarbevölkerung diesen gewaltigen Unterschied noch besonders deutlich vor Augen führen, damit jeder, der es bisher noch nicht wußte, jetzt sicher weiß, was er am Abstimmungstag zu tun hat?

Niemand in der ganzen Welt kann die ungeheuerliche Wirtschaftsnot mit einem Schlage beseitigen. Daß viel geschehen kann, zeigt das deutsche Beispiel. Aber was auch wirtschaftlich schwierige Zeiten erträglicher macht, ist das Bewußtsein, zu einem Volke zu gehören, das sich über alle Stände hinweg einig ist und sich in gewaltiger Kraftanstrengung zusammenschließt zu einer großen Volksgemeinschaft, in der es niemanden mehr geben darf, der hungert oder friert. Auch das alles kann die Saarbevölkerung nur von ferne miterleben, ohne daran selber Anteil zu haben. Und das ist es ja eben, was die Wirtschaftskrise an der Saar so unerträglich macht, daß eine Volksgemeinschaft in diesem Umfang nicht verwirklicht werden kann, weil die Verantwortlichen allem tatenlos zusehen. Volksgemeinschaft in diesem Sinne wäre im Saargebiet schon deshalb nicht möglich, weil gerade in den verantwortlichen Stellen vornehmlich Ausländer sitzen, denen ein Mitfühlen mit der Bevölkerung gar nicht möglich ist. Statt eines einigen Zusammenstehens erlebt man im Saargebiet gerade das Gegenteil: die Auseinanderreißung in zwei Lager, die in gegenseitiger Fehde miteinander leben. Auf der einen Seite die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung, die sich untrennbar mit dem deutschen Volke verbunden fühlt — und auf der anderen Seite die Ausländer in Regierung und Berg- und Zollverwaltung mit einem kleinen Troß von Saarbündlern, Autonomisten und den Resten der marxistischen Parteien.

So kommt es, daß nicht nur nichts geschieht, um der Saarbevölkerung ihr schweres Los zu erleichtern, sondern daß gerade diese politische Zerspaltung mit all ihren Auswirkungen dahin führt, daß ein großer Teil der Bevölkerung neben der wirtschaftlichen nicht minder stark unter einer großen politischen Not zu leiden hat, die geradezu furchtbare Formen angenommen hat. Leider gibt es genug verantwortungslose Menschen, die da glauben, mit dieser furchtbaren politischen Not noch ihre Geschäfte machen zu können. Der politische Druck, unter dem die Saarbevölkerung zu leiden hat, hat inzwischen wieder Formen angenommen, die man kaum mehr beschreiben kann. Denn im Saargebiet herrscht wieder ein Gewaltsystem, das sehr stark an die ersten Jahre der französischen Besatzung und der Präsidentschaft von Rault erinnert. Es ist wieder so wie damals, daß jeder politische Führer stets mit einem Fuß im Gefängnis steht. Im Prinzip hat zwar das Regierungssystem an der Saar niemals große Wandlungen erfahren; nur die Formen hatten sich im Laufe der letzten Jahre etwas geändert. Nur unverbesserliche Optimisten waren einmal der Ansicht, daß sich im Saargebiet der Endkampf ganz reibungslos vollziehen werde. Wer dieser Ansicht war, bewies damit nur, daß er aus der Geschichte der französischen Politik noch nichts gelernt hat. Jeder Kenner der Geschichte wußte von vornherein, daß Frankreich bei der ihm eigenen Zähigkeit niemals kampflos das Saargebiet räumen, sondern daß man vorher noch mit allem Möglichen zu rechnen haben werde. Das erlebt man jetzt mit einer Deutlichkeit, die gewiß kaum mehr überboten werden kann. Die nächsten Monate werden zweifellos noch weiteres Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle bringen.

Wenn man heute einen Vergleich zieht mit den ersten Jahren nach der Novemberrevolte, so hat sich seitdem in den äußeren Formen manches geändert. Damals war es nach außen hin sichtbarer, daß das Saarvolk zu einem Kolonialvolk herabgewürdigt werden sollte. Wer dies einmal für einen Augenblick vergaß, konnte jeden Augenblick durch den Gewehrkolben eines Senegalnegers daran erinnert werden, daß auf einmal Neger dazu berufen waren, im Saargebiet Kolonialpolitik zu treiben. Tagtäglich stand jedem Saarländer diese Kulturschande der Grande Nation vor Augen. Und dann regierte ein Franzose, von dem man genau wußte, daß er kein anderes Ziel kannte, als das Saargebiet für alle Zeiten dem französischen Kolonialreich einzuverleiben. Diese äußeren Formen saarländischer Zwangsverwaltung sind in Weg-

fall gekommen. Aber der politische Druck ist der gleiche geblieben; ja man kann behaupten, daß er heute Formen angenommen hat, wie nie zuvor in der Vergangenheit. Ganz systematisch versucht man heute die Saarbevölkerung zu quälen und in eine Verzweiflungsstimmung hineinzutreiben. Man stärkt damit aber nur für alle Zukunft den Willen der Saarbevölkerung, unter allen Umständen zu verhindern, daß jemals wieder der Franzose die Herrschaft über das Saargebiet bekommt. Wir sehen auch hier wieder die Kraft am Werke, die nur das Böse will und stets das Gute schafft. Denn wer es bisher noch nicht begriffen hat, daß das saarländische Grenzland zu einem uneinnehmbaren Bollwerk werden muß, dem haben es im Saargebiet in den letzten Monaten die Franzosen bestimmt beigebracht.

Wenn man heute den Vergleich zieht mit der Zeit vor 14 Jahren, so ergibt sich allerdings ein sehr wesentlicher Unterschied. Damals in weiten Kreisen der Bevölkerung — nicht bei den politischen Führern — eine gewisse Mutlosigkeit, weil kein Ende der Knechtschaft abzusehen war. Sah man doch das Beispiel von Eupen-Malmedy vor Augen, wo dem Gewehrkolben bei der Abstimmung eine wichtigere Aufgabe zugedacht war als dem Stimmzettel. Wieviele gab es nicht damals, die befürchteten, daß Frankreich sich über kurz oder lang durch einen Gewaltakt zum endgültigen Herrn des Saargebiets machen werde, ohne daß das schwache Deutschland in der Lage gewesen wäre, mehr zu tun, als einen papierenen Protest vom Stapel zu lassen, der dann zu vielen anderen bei den Akten verschwunden wäre. Allerdings — auch das muß zur Ehre der Bevölkerung gesagt werden — die Saarbevölkerung hat in ihrer großen Mehrheit nie ihren Kampfesmut verloren und stets alles daran gesetzt, um alle geplanten französischen Anschläge zu vereiteln. — Welche Wandlung hat sich seitdem vollzogen! Heute kann wirklich ein feiger Pessimismus nirgends mehr aufkommen. Wenn auch das Los. das man heute zu ertragen hat, schwer und bitter ist, wenn man auch noch manches wird ertragen müssen, ein Kampfgeist beseelt heute das ganze Saarvolk, der seinesgleichen sucht. Denn jeder kämpft mit dem erhebenden Bewußtsein, daß die Knechtschaft in aller Kürze ihr Ende finden wird. Jeder weiß, daß er in aller Kürze mit seinem Stimmzettel mit dazu beitragen wird, daß das Saargebiet nach langer Trennung wieder mit seinem großen deutschen Vaterlande vereint werden wird, mit einem Lande, das sich bestimmt in kürzester Frist wieder zu neuer Größe entwickeln wird, nachdem alle dem entgegenstehenden Hemmungen gefallen sind. Dieses zuversichtliche Bewußtsein gibt jedem Saarländer täglich neue Kraft in seinem schweren Kampfe.

Und doch sollte kein deutscher Volksgenosse im Innern des Reiches übersehen, was der Saardeutsche in dieser schweren Zeit alles an Opfern auf sich nehmen muß, an Opfern, die er bereitwillig trägt, nicht nur um seiner Heimat willen, nicht nur wegen der Zukunft seiner eigenen Kinder, sondern um ganz Deutschlands willen! Niemand vermag das in seinem Umfang zu würdigen, der nicht dazu berufen ist, diesen Kampf mitzuerleben. Nur schwer läßt sich das alles mit dürren, nüchternen Worten schildern.

Wenn irgendwo der Völkerbundsgedanke sich als Utopie erwiesen hat, so ist das gewiß im Saargebiet der Fall gewesen, wo man dies unmittelbarer zu spüren bekam als in anderen Gebieten des deutschen Vaterlandes. Völkerbundsherrschaft an der Saar bedeutete nichts anderes als den Versuch der Aufrechterhaltung der französischen Vorherrschaft an der Saar. Das haben manche Mitglieder der Saarregierung selber erfahren müssen; denn wer es mit der Saarbevölkerung ehrlich meinte, wer wenigstens den Versuch machte, mit der Bevölkerung zu fühlen und zu denken, mußte daraus bald die Folgerungen ziehen und einem mehr oder weniger sanften Druck folgend seinen Abschied nehmen. Wer eben von Ausländern in die Saarregierung berufen wurde, hatte vom Völkerbund den stillschweigenden Auftrag, nach Kräften alles daran zu setzen, daß das Saargebiet nur ja nicht wieder deutsch werden dürfte.

Es gab einmal eine Zeit, in der man in England die Lage an der Saar richtig einzuschätzen verstand, in der man durchaus erkannte, daß die Saar deutsches Land sei, das so schnell wie möglich wieder mit dem übrigen Deutschland vereint werden müßte. Die Saarbevölkerung konnte daher die Hoffnung haben, daß ein Engländer als Präsident der Saarregierung mehr Verständnis für die Saarbevölkerung haben würde als Angehörige anderer Staaten. In dieser Hoffnung hat man sich allerdings getäuscht. Denn es hätte schon ein Engländer sein müssen, der von dem oben gekennzeichneten Völkerbundsgeist nicht angekränkelt gewesen wäre. Der Engländer Wilton war ein ausgesprochener Franzosenfreund, der es nicht fertiggebracht hat, sich ein richtiges Urteil über den wahren Sachverhalt zu bilden. Sein Nachfolger Knox zeigte sehr bald den Ehrgeiz, seinen Vorgänger Wilton noch an Deutschfeindlichkeit zu überbieten. Gewiß sind die äußeren Formen in manchem anders geworden. Manches, was früher z. B. unter Rault brutal ausgesprochen und behandelt wurde, wird heute mehr in diplomatische Formeln eingekleidet; aber in der Auswirkung ist das, was Knox bisher im Saargebiet fertiggebracht hat, keineswegs besser zu beurteilen als die „geniale" Verwaltungskunst eines Rault. Die ganze Saarbevölkerung hat den aufrichtigen Wunsch, daß Knox mit seiner Tätigkeit für sich selber nicht mehr Lorbeeren ernten

50 Jahre Niederwald-Denkmal

Schon in meinen Kindheitstagen
Sah dies stolze Mal ich ragen
Ueber'm Strom, an steiler Wand.
Früh schon hab' in Weihestunden
Ich zu ihm den Weg gefunden
An des Vaters treuer Hand.

Fest- und Vaterlandsgesänge
Füllten dann die Rebenhänge,
Brannten tief dem Herz sich ein.
Ueber allen — unvergänglich —
Aber stand mir, lebenslänglich,
Jenes Lied der „Wacht am Rhein". —

Deutsche Einheit, deutsche Größe,
Deutsche Ohnmacht, deutsche Blöße
Sahen Strom und Mal derweil.
Doch in all dem Schicksalswalten
Hat die „Wacht am Rhein" gehalten
Auch mein Herz an seinem Teil.

Und nun seh ich's wieder dämmern;
Neue Kräfte seh' ich hämmern
An des Reiches neuem Bau.—
Ueber allem Spott und Hohne
Reckst du hoch die Siegeskrone,
Mutter Deutschland — stolze Frau! —

Nein, die Fäuste aller Frechen
Werden nie dich ganz zerbrechen!
Dich nicht und auch nicht die Kraft,
Die dein Bild im deutschen Herzen
Sich, erst recht, in Nacht und Schmerzen,
Immer wieder neu erschafft. —

Stolzes Mal am deutschen Strome,
Heilig, gleich dem schönsten Dome,
Sei gegrüßt, Germania! —
Sei gegrüßt auch du, Erwecker
Neuer Kraft und ihr Vollstrecker, —
Deutsch bleibt deutsch, denn du bist da!

Friedrich Thamerus-Saarbrücken.

möge als sein Vorgänger Rault, der schließlich bei seinen eigenen Landsleuten geächtet war und sich dann äußerte, daß seine Betätigung im Saargebiet seinen ganzen Ruhm als Verwaltungsbeamter zunichte gemacht habe.

Wird nicht Knox eines Tages ein ähnliches Schicksal erleiden? Denn es wird gewiß niemand behaupten können, daß seine saarländische Tätigkeit für die englische Diplomatie ein „Ruhmesblatt" bedeutet. Im Gegenteil bringt er mehr und mehr England in eine so unmögliche Situation, daß über kurz oder lang England nicht daran vorbeikommen wird, von der Tätigkeit dieses Diplomaten Knox offen abzurücken. Jedenfalls hat die Tätigkeit von Knox und Wilton im Saargebiet dazu beigetragen, daß man bei der Saarbevölkerung wirklich keine sehr hohe Meinung mehr von der englischen Diplomatie hat. Eines Tages wird England daraus seine Folgerungen ziehen müssen, schon im Interesse seines eigenen Ansehens.

Es hat sich jetzt schon der wirklich eigenartige Zustand ergeben, daß Knox sich französischer gebärdet als die Franzosen selber. Man weiß genau, daß die scharfen Maßnahmen gegen die Saarbevölkerung von vielen im Saargebiet tätigen Franzosen nicht nur nicht gebilligt, sondern sogar verurteilt werden. Denn die Franzosen kennen schon zu genau das deutsche Sprichwort „All zu scharf macht schartig." Sie erkennen durchaus, daß die scharfen Unterdrückungsmaßnahmen nur dazu führen, daß die deutsche Saarbevölkerung sich nur noch fester zusammenschließt. Deshalb sind besonders der französischen Propaganda diese Uebertreibungen noch nicht einmal erwünscht.

Einstweilen jedoch hat die Saarbevölkerung die Folgen einer derartigen Politik zu tragen; sie hat unter einem politischen Druck zu leiden, der alles bisher in dieser Hinsicht Erlebte weit in den Schatten stellt. Neben der überwältigenden deutschen Mehrheit der Bevölkerung gibt es an der Saar noch gewisse zahlenmäßig nicht sehr bedeutende Gruppen von Autonomisten und Marxisten; die Führer dieser Gruppen führen natürlich in erster Linie einen verzweifelten Kampf um ihre eigene Existenz. Mit allen Mitteln suchen sie zu erreichen, daß sie ihre Stellung auch noch über 1935 hinaus halten können. Die unrühmlichste Rolle spielt dabei der berüchtigte „Führer" der saarländischen SPD, Braun. Diesen Gruppen kommt nur deshalb eine Bedeutung zu, weil man ihnen die Möglichkeit gibt, die überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung mit allen nur erdenkbaren Mitteln zu terrorisieren. Ja, es gibt im Saargebiet so etwas wie eine marxistisch-autonomistische Nebenregierung. In der Presse dieser Gruppen — vor allem in der „Volksstimme", der „Deutschen Freiheit", der „Chronik", dem „Saarlouiser Journal" und dem „Generalanzeiger" — braucht nur irgendeine neue Terrormaßnahme gegen die nationale Saarbevölkerung gefordert zu werden, und schon beeilt sich Knox, diese in Anwendung zu bringen! Wenn die Zahl dieser Organe sich in letzter Zeit stark vermehrt hat, so nicht deshalb, weil man einem vorhandenen Bedürfnis abhelfen wollte, sondern lediglich deshalb, weil die Gelder aus dem französischen Propagandafond reichlicher fließen und so eine Reihe von Posten für neue französische „Staatsrentner" geschaffen werden konnte.

Diese Zeitungen erfreuen sich einer unbeschränkten Pressefreiheit; sie dürfen in der unflätigsten Weise die deutsche Reichsregierung angreifen — so wie es sonst in der ganzen Kulturwelt nicht üblich ist; man ist eben bestrebt, die schlimmste französische Hetzzeitung weit in den Schatten zu stellen — sie dürfen die ungeheuerlichsten Lügen- und Greuelmeldungen über Deutschland verbreiten; sie dürfen eine grenzenlose Hetze gegen die überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung entfalten; sie dürfen offen zum Terror aufrufen, ohne daß die Saarregierung dagegen einschreitet. Auf der anderen Seite hat man der nationalen Saarpresse jede sachliche Kritik an den Maßnahmen der Saarregierung unmöglich gemacht. Fügt diese sich nicht, dann muß sie mit mehr oder weniger langfristigen Verboten rechnen. Alles Material der antideutschen Greuelpropaganda darf im Saargebiet ohne jede Beschränkung verbreitet werden. Wenn aber eine reichsdeutsche Zeitung eine auch nur gemäßigte Kritik an der Saarregierung übt, muß sie damit rechnen, daß ihre Verbreitung im Saargebiet für dauernd verboten wird. Allerdings kann man mit solchen Maßnahmen niemals verhindern, daß die Wahrheit sich im Saargebiet doch Bahn bricht.

Während auch sonst Autonomisten und Marxisten jede politische Bewegungsfreiheit gestattet ist, während man von dieser Seite jeden Terror stillschweigend duldet, sucht man auf der anderen Seite jede nationale Regung zu unterdrücken. Es erübrigt sich, alle die Verbote und Schikanemaßnahmen, unter denen die Saarbevölkerung dauernd zu leiden hat, im einzelnen aufzuführen, da darüber ja im „Saarfreund" laufend berichtet worden ist. Doch damit nicht genug, von Zeit zu Zeit hält die Saarregierung es noch für notwendig, neue scharfe Gewaltmaßnahmen anzukündigen. Ueber den Versuch der Internationalisierung der Polizei wurde bereits berichtet; jetzt möchte man auch die saarländische Rechtsprechung noch weiter internationalisieren, ohne daß eine Notwendigkeit gegeben ist. Weitere Maßnahmen werden mit Bestimmtheit noch folgen. Die Saarbevölkerung wartet die weitere Entwicklung in eiserner Disziplin ab, in dem Bewußtsein, daß sie trotz der Ungleichheit des Kampfes am Ende doch der Sieger sein wird.

Ganz besonders aber ist noch der schweren Lage zu gedenken, in der sich die saarländische Bergarbeiterschaft befindet. Diese hat von jeher die Hauptlast

Die Saar-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Zur Zeit wird in Frankfurt a. Main unter Mitwirkung der Ortsgruppe Frankfurt des Bundes der Saarvereine für die Dauer von sechs Wochen die Saar-Ausstellung, die am 5. September im Großen Saale des Saalbaues feierlich eröffnet wurde, gezeigt. Nach einigen Darbietungen des Schüler-Orchesters der Sachsenhäuser-Oberrealschule, dankte Herr Kirchenrat Erich Mayer, VDA.-Gauführer, mit warmen Worten allen denen, die zu dem Zustandekommen der Ausstellung beigetragen haben; vor allem dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und seiner Landesstelle Hessen-Nassau sowie dem Museum für Länderkunde in Leipzig, das die Ausstellungsgegenstände lieferte und die Ausstellung aufbaute. Frankfurt könne, so erklärte Herr Mayer, sich sehr glücklich schätzen, so unmittelbar nach der großen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal diese Ausstellung mit ihrem außerordentlich wertvollen Material zu haben. Die Zeit bis zur Volksabstimmung im Januar 1935 müsse noch tüchtig ausgenutzt werden, um überall Aufklärung zu schaffen über das, was an der Saar zur Entscheidung stehe. Die Ausstellung vermittle das für eine solche Aufklärungsarbeit erforderliche Wissen in sehr reichlichem Maße. Für den Kampfbund für deutsche Kultur sprach Herr Dr. Klinghardt. Auch er betonte die Notwendigkeit, sich über die Verhältnisse an der Saar genügend Kenntnisse zu verschaffen. Gründliches Wissen sei eine Vorbedingung für eine erfolgreiche Aufklärungsarbeit. In Deutschland sei man über die große wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes noch nicht genügend unterrichtet. Die Aufklärungsarbeit und der Kampf um die Rückgliederung des Saargebietes müßte jetzt mit ganzer Kraft geführt werden. Nie werde die nationale Regierung es zulassen, daß deutsche Menschen und deutscher Boden auseinandergerissen blieben. Herr Postamtmann Anschütz, 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Frankfurt a. Main des Bundes der Saar-Vereine, wies ganz besonders auf die Anhänglichkeit der Bevölkerung des Saargebietes an ihr Vaterland hin. Gegenüber allen Verlockungen und Drohungen sei sie fest und unerschütterlich in ihrer deutschen Gesinnung geblieben. Es gäbe in Deutschland wohl kaum ein Gebiet, dessen Bewohner deutscher dächten und deutscher fühlten, als die des Saargebietes. Daran änderten auch die veränderten politischen Verhältnisse in Deutschland nichts. Jede Spekulation der Gegner, hieraus Kapital für ihre Pläne schlagen zu können, sei verfehlt. Das hätte u. a. auch der unbeschreibliche Jubel der Massen aus dem Saargebiet am Niederwald-Denkmal am 26. 8. 1933 gezeigt, als der Herr Reichskanzler erklärt habe, daß es für Deutschland an der Saar keinerlei politischen Verzicht geben könne. Die Bevölkerung des Saargebietes sei eben rein deutsch und wolle zurück zum Vaterlande um jeden Preis. Sie habe für diesen Willen von Anfang an große Opfer gebracht. Das zeige u. a. auch der in der Ausstellung ausgehängte Bericht über die Verhandlung eines fran-

des politischen Kampfes zu tragen gehabt. Mit unendlicher Geduld erträgt der saarländische Bergmann um Deutschlands willen sein schweres Los, ohne von sich selber viel Wesens zu machen. Während sonst Arbeitgeber und Arbeitnehmer Glieder der gleichen Volksgemeinschaft sind, deren Interessen weitgehendst die gleichen sind, erleben wir im Saarbergbau genau das Gegenteil —. Die Arbeitnehmer sind fast ausnahmslos Deutsche, während der Arbeitgeber bzw. seine Vertreter fast ausnahmslos Franzosen sind. Trennend steht also zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die verschiedene Volkszugehörigkeit, die zur Folge hat, daß die Interessen völlig auseinanderlaufen. Das muß in normalen Zeiten schon zu Konflikten führen, auch wenn diese äußerlich nicht immer zum Austrag kommen, weil der Arbeiter sich als der schwächere Teil dem Arbeitgeber fügen muß, um nicht Arbeit und Brot zu verlieren.

Um so größer aber sind die Kämpfe, die jeder saarländische Bergarbeiter in seinem Innern auszutragen hat. Für den Franzosen sind die saarländischen Kohlengruben kein Volksgut mehr, das auch für die Zukunft erhalten werden muß. Sie sind für ihn nur noch Ausbeutungsobjekt für kurze Zeit; deshalb heißt es für ihn, aus den Gruben nur noch herauszuholen, was herauszuholen ist. Was in Zukunft aus den Gruben wird, ist den Franzosen furchtbar gleichgültig. In seiner Not muß sich der deutsche Saarbergarbeiter dazu hergeben, zum Handlanger für die Zerstörer deutschen Volksgutes zu werden. Ja, man preßt ihn dazu, daß er für einen Hungerlohn seine letzten Kräfte bei diesem Werk hergibt. Zähneknirschend, aber völlig machtlos muß der Bergarbeiter das mitmachen, um seiner Familie das nur zu kärgliche Brot zu erhalten.

Und dann vor allem der politische Druck, unter dem die Bergarbeiter zu leiden haben. Dieser hat gerade in letzter Zeit bisher noch nie dagewesene Formen angenommen. Die Herausforderung der französischen Werber für die französischen Schulen, den Saarbund und den autonomistischen Generalanzeiger wird täglich unerträglicher. Diese können nach wie vor ihr unsauberes Handwerk ungestört treiben; keine Grubenverwaltung schreitet dagegen ein; keine Saarregierung hält es für notwendig, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Im Gegenteil muß man es jetzt erleben, daß die Generaldirektion diese Werber nicht nur vollkommen deckt, sondern noch zu weiterer Tätigkeit in diesem Sinne anspornt. Das haben die Vorgänge bei der Schließung der Maybacher Kirche deutlich gezeigt. Da kann es der Generaldirektor der Saargruben wagen, mit Zwangsmaßnahmen nicht etwa gegen diese Werber, sondern gegen die gesamte Belegschaft der Saargruben zu drohen. In geradezu ungeheuerlicher Weise treibt man mit der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Bergleute politischen Mißbrauch. Man bringt die Bergleute in eine furchtbare Gewissensnot, aus der diese oft genug keinen Ausweg zu finden wissen. Allerdings kann man mit solchen Mitteln hier und da äußerliche Anhänger gewinnen, die sich nicht mehr anders zu helfen wissen, weil sie fürchten müssen, Brot und Wohnung zu verlieren. Die Herzen wird man mit solchen Methoden gewiß nicht gewinnen; im Gegenteil, alle Bergleute, die man einmal in solche Gewissensnöte gebracht hat, geloben sich in ihrem Innern, alles daran zu setzen, daß die Knechtschaft bald ein Ende findet. Die letzte Wahl in Ludweiler hat deutlich gezeigt, daß bei einer geheimen Wahl nur ein Bruchteil der Saarbündler für die Saarbundesliste stimmt. Nicht anders wird es auch bei der Abstimmung sein.

Noch kann man die Bergleute unter einem solchen Zwang halten; noch kann man erreichen, daß diese ihre nationale Gesinnung nicht immer nach außen hin zu erkennen geben können. Aber diese Zeit wird bald vorüber sein. Brachte doch kürzlich der „Saarbergknappe" eine interessante Aufstellung darüber, aus welchen Gründen Bergleute entlassen werden. Der eine deshalb, weil er im Verdacht steht, zu einem Artikel in einer Zeitung Material geliefert zu haben. Der andere, weil er bei einer Gemeinderatssitzung die im Zuschauerraum anwesende französische Lehrerin als Spitzel bezeichnete. Andere, weil sie am Deutschen Turnfest teilnahmen oder dem Agenten des Generalanzeigers die Türe wiesen. Ein anderer, weil er zu einem Saarbündler sagte, er sei ein Verräter. Ein anderer, weil er nur sagte, ein guter Deutscher dürfte kein Kind auf der Domanialschule haben. Ein anderer, weil er das neue Deutschland verteidigte usw. usw. Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Natürlich heißt es in den Entlassungsscheinen immer nur „Entlassung wegen Arbeitsmangels"; aber die wirklichen Zusammenhänge lassen sich stets mit den Händen greifen.

Mit diesen Beispielen kann man noch nicht annähernd einen Einblick in den Seelenzustand des saarländischen Bergmanns geben. Ungeheuerliches Leid hat schon in manche Bergmannsfamilie seinen Einzug gehalten, nur weil der Bergmann seinem Vaterlande bis zum äußersten die Treue gehalten hat. Was der Bergmann hier leidet und tut, das tut er nur um Deutschlands willen. Das darf ihm aber auch niemals vergessen werden. Wenn man einmal nach Abschluß dieses Kampfes einen Rückblick auf den Kampf der Saarbevölkerung wirft, dann verdient es der Bergmann immer wieder, an erster Stelle genannt zu werden. Wenn man einmal in Erinnerung an diese schweren Zeiten ein Denkmal errichtet, so hat das erste Denkmal der unbekannte saarländische Bergmann verdient. Ehrenpflicht des ganzen deutschen Volkes ist es, nach Abschluß dieses Kampfes dafür zu sorgen, daß der Saarbergmann wieder ein menschenwürdiges Dasein erhält; alle anderweitigen wirtschaftlichen Gesichtspunkte müssen dahinter weit zurücktreten. Wir leben ja in einem Deutschland, in dem der Grundsatz „Treue um Treue" wieder etwas gilt. Und diese Tatsache stärkt den Bergmann, in seiner

---

zösischen Kriegsgerichtes in Saarbrücken, und das ebenfalls aushängende Urteil dieses Gerichtes, durch das der damalige Leiter der Abwehrarbeit zu lebenslänglicher Deportation in ein befestigtes französisches Lager verurteilt worden sei. (Es handelt sich hierbei um das gegen unseren alten Mitkämpfer Redakteur Karl Ollmert ergangene Urteil. Die Schriftleitung.)

Gau-Propagandaleiter Müller-Scheld, Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau für Volksaufklärung und Propaganda, hob hervor, daß neben dem Wissen vor allem auch ein unbeugsamer Wille vorhanden sein müsse, um die gewünschten Erfolge zu erzielen. Der alles überragende Wille des Führers habe ihn das unmöglich Erscheinende erreichen lassen und werde auch im Saarkampf den Sieg bringen. Es sei lächerlich, wenn in Frankreich im Anschluß an die Niederwald-Kundgebung behauptet worden sei, das neue Deutschland denke auch daran, sich das Saargebiet mit Gewalt zurückzuholen. Es sei überhaupt Unsinn, den Nationalsozialisten kriegerische Absichten zu unterstellen. Der Führer Adolf Hitler habe des öfteren erklärt, daß der völkische Mensch den Krieg nicht wolle, schon deswegen nicht, weil in jedem modernen Krieg viel mehr zerstört werde, als günstigstenfalls zu gewinnen sei. Im übrigen hätten wir es wirklich nicht nötig, wegen der Lösung der Saarfrage in deutschem Sinne mit Gewalt vorzugehen; denn unser Recht liege hier klar auf der Hand und die Abstimmung werde uns einen überwältigenden Sieg bringen. Daran werde auch die verstärkte französische Propaganda und ihre Unterstützung durch politische deutsche Flüchtlinge nichts ändern. Die deutschen Volksgenossen an der Saar ständen so gut wie geschlossen zu Deutschland und Adolf Hitler. Der Redner forderte die Anwesenden auf, feierlichst zu geloben, die Volksgenossen an der Saar und den Führer Adolf Hitler in ihrem Kampfe um das Saargebiet mit moralischen Mitteln zu unterstützen (was freudig geschah) und erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. Herr Dr. Voppel vom Museum für Länderkunde in Leipzig gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Einteilung der Ausstellung und wies dabei auf besonders wertvolle Teile hin. Nach Gesangsvorträgen des Mädchen-Chors der Viktoria-Schule und dem von dem eingangs bezeichneten Schüler-Chor gespielten Badenweiler Marsch (beide Chöre fanden mit ihren Darbietungen großen Beifall), fand unter sachkundiger Führung eine Besichtigung der Ausstellung statt. Sie gliedert sich in vier Abteilungen. In der ersten wird die Einheit der südwestdeutschen Landschaft gezeigt. Hier wird klar ersichtlich, daß der Rhein keine Grenze, sondern Mittelachse einer einheitlichen Naturlandschaft bildet. Die gleichartigen Geländeformen, Höhen und Täler, mit denselben klimatischen und bodenmäßigen Bedingungen, lassen auf den ersten Blick erkennen, daß wir es an der Saar mit einem Gebiet zu tun haben, das zur südwestdeutschen Landschaft gehört. Aber nicht nur das. Der zweite Teil der Ausstellung, Natur und Besiedlung des Saargebietes betitelt, macht deutlich, daß die Bewohner des landschaftlich mit dem deutschen Nachbargebieten

eisernen Entschlossenheit durchzuhalten, bis der Endsieg erfochten ist. Denn man hat jetzt auch die zuversichtliche Gewißheit, daß man durch eine großzügige Grenzlandpolitik in Zukunft dafür sorgen wird, daß das Saargebiet ein starker Grenzwall für alle Zeiten bleiben wird. Denn die Erkenntnis, daß gerade im Grenzland das Schicksal einer Nation entschieden wird, ist jetzt wieder Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden!

Kleinliche Sticheleien und öde Witzeleien der französischen Chauvinisten-Presse

Von Verwaltungsdirektor **Th. Vogel**, Berlin.

In der letzten Nummer des „Saar-Freund" haben wir unsere Leser nicht nur mit dem einhelligen Jubel bekannt gemacht, mit dem das deutsche Volk und seine in der Presse vertretene öffentliche Meinung die gewaltige Kundgebung des deutschen Saarwillens am Niederwald-Denkmal begrüßt hat. Wir haben pflichtgemäß auch Stimmen veröffentlicht, aus denen hervorging, mit welch' hämischem Neide Frankreich diese Kundgebung betrachtet und in seiner Presse kommentiert hat. Den Höhepunkt in dieser Beziehung hat die Berichterstattung erreicht, die der Sonderkorrespondent des meistgelesenen Pariser Abendblatt „L'Intransigeant", A. de Gobart, seiner Zeitung über die Niederwaldkundgebung geliefert hat. In zwei spaltenlangen Artikeln vom 28. und 29. August des Jahres ergeht sich dieser Herr in seinen hämischen Bemerkungen, die unserer Ansicht nach einen schweren Mißbrauch des auswärtigen Berichterstatters durch das Deutsche Reich gewährten Gastrechtes darstellen. Da Herr Gobart selbstverständlich sachlich gegen das herrliche Fanal deutscher Einheit am Niederwald nichts vorzubringen weiß, versucht er mit kleinlichen Sticheleien und öden Witzen, das Erhabene in den Staub zu ziehen. Weil diese Artikel typisch sind für die Art und Weise, mit der die blindwütige Presse Frankreichs jede Kundgebung deutschen Nationalgefühls begleitet, geben wir dies Machwerk unsern Lesern im Wortlaut wieder:

Erster Artikel: „Am Rhein: Die frisch-fröhliche Kundgebung vom Niederwald." — In Erwartung Hitlers leiten die Hunderttausend, mit großen Kosten aus dem Saargebiet herbeigeschafften Pilger das Fest durch Gesänge und Zechgelage ein, während unaufhörlich Tonnen mit „Delikatessen" ausgeladen werden."

Unter dieser langatmigen Ueberschrift befindet sich ein Bild des Saarbrücker Kreishauses (früher Wohnung des Landrats, jetzt Saar-Regierungspräsidenten) mit dem Bismarck-Denkmal und den Worten: „Auf diesem Platz findet heute eine kommunistische Gegenkundgebung statt". Und dann geht es los:

„Sie sind gekommen, die hunderttausend Menschen. Sie haben ihre Wochenendruhe geopfert und haben die lange Reise in den glühend heißen Wagen auf sich genommen. Sie haben dem Ruf Hitlers Folge geleistet, und selbst wenn das Fest den Kanzler viel Geld kostet, so ist es doch ein Erfolg für seinen Minister Goebbels, der entschieden ein vollendeter Anfeuerer ist. Diesmal allerdings ist die Aufgabe schwierig. Nach einer langen Reise landete man in einer kleinen Stadt, die für so viel Menschen viel zu eng war. Sie liegt an einem vierhundert Meter breiten und hier brückenlosen Fluß. Dann das kokette, aber kleine Städtchen Rüdesheim, und endlich, dreihundert Meter über dem Rhein, das Germaniastandbild, Endziel und Vorwand (!) der Pilgerfahrt. — Dann schritten sie zu einer Mobilmachung. Sonnabend vormittag und nachmittag habe ich den großen Generalstab der Nazis gesehen, ebenso wie die militärische Aufmachung dieses Wochenend-Unternehmens. Da gab es Braunhemden mit roter, gelber und weißer Armbinde, sowie auch Hemden ohne Armbinde, deren Besitzer den andern zu gehorchen hatten. Da gab es Autos, Lastwagen, Motorräder, Fahrräder und Wandervögel. All das ging, kam, blähte sich, machte Krach, schlug die Hacken zusammen, machte sich wichtig und glaubte, der kleine frisch-fröhliche Krieg sei schon wieder da. Und im ganzen bildete das alles eine vorzügliche Organisation. In Bingen und in Rüdesheim, am Standbild der deutschen Einheit, sah man nur Dekorationen und Fahnen. Man hatte sich für die Saarländer in Kosten gestürzt. Aber die Farben der deutschen Republik, ja selbst die des Kaiserreichs, die der Länder und der Städte, sind verschwunden. Geblieben ist die rote Fahne mit dem schwarzen Hakenkreuz auf weißem Grunde, nichts anderes. Im übrigen sieht man Hakenkreuze, die man überall angebracht und hingesetzt hat. Da gibt es welche aus Eichenblättern, mit denen sich die Kinder schmücken, und jene Dame, die sich gestern so aufplusterte, trug sogar ein Hakenkreuz aus Diamanten auf ihrem üppigen hitlertreuen Busen.

Gestern nachmittag um 5 Uhr traf der erste Sonderzug auf dem Bahnhof ein. Die Saarländer, die auf ausdrücklichen Befehl ohne Uniform abgereist waren, stiegen aus dem Zug, angetan mit Armbinden, mit Abzeichen, mit Festmützen und mit Kappen. Sie sangen recht und schlecht im Chor das für diese Gelegenheit eigens fabrizierte Stück „Deutsch ist die Saar". Wahrlich, jetzt weiß man das wenigstens von Bingen bis über den Rhein zum Niederwald. Die Züge folgten sich auf drei Bahnhöfen während der Nacht und noch am Morgen. Die Menge der Reisenden zerstreute sich zur Tränke, so gut es ging, und die zuerst Angekommenen fuhren auf allen vorhandenen Schiffen über den Rhein, um aufzusteigen zu dem Ziel ihrer fröhlichen Pilgerfahrt. Wahrlich, diese Germania aus Bronze, die ein drei Meter langes Schwert in der Hand hält, und die

---

auf's engste verwachsenen Saarraumes auch das gleiche Geschick erlebten, wie ihre Nachbarn unmittelbar am Rhein, und die gleichen Erlebnisgrundlagen den Charakter der Bevölkerung auch fast vollständig gleichartig formten. Haus- und Gehöftformen, Sitten und Gebräuche, Ortsnamen und Mundart zeigen einwandfrei den reinen deutschen Kulturcharakter der Bevölkerung. Die Gemeinsamkeit des Blutes und der Sprache, der Geschichte und Kultur, sind die denkbar stärksten Beweise für die Zusammengehörigkeit eines Volkes. In diesem Teile der Ausstellung wird in dieser Hinsicht der unwiderlegliche Beweis für diese Einheit gebracht.

Im dritten Teil: „Die wirtschaftliche Betätigung der Bevölkerung" überschrieben, sieht man, wie auch die Art der Bearbeitung des Bodens, die Methoden im Handwerk, Gewerbe und Industrie, die natürlichen Absatzverhältnisse auf Deutschland hinweisen, kurz, daß der ganze wirtschaftliche Charakter des Saargebietes deutsch ist. Der Nichtkundige wird in dieser Abteilung auch auf die wirtschaftliche Bedeutung des Saarlandes mit seiner großen und hochwertigen Industrie aufmerksam werden, die es zu einem überaus wertvollen Besitz machen. Die Ausstellung schließt mit der Abteilung: „Die Saar in Geschichte und Politik". Sehr gute Karten und zeichnerische Darstellungen zeigen den langen Kampf Frankreichs, um in den Besitz dieses urdeutschen Landes zu kommen. In diesem Teil wird aber auch der feste Wille der deutschen Menschen an der Saar, deutsch zu bleiben um jeden Preis, ersichtlich und er läßt erkennen, wie das Saarvolk früher und jetzt allen Verlockungen und Drohungen gegenüber nicht an seinem deutschen Charakter rütteln ließ.

Das Ziel der Ausstellung ist in erster Linie Kenntnisse über Land und Leute an der Saar zu vermitteln, das Interesse für den Kampf, der sich dort abspielt, zu wecken bzw. zu fördern und zu zeigen, daß wir es hier mit einem rein deutschen Gebiet zu tun haben. Dieser Zweck wird bestimmt erreicht. Die Ausstellung enthält auch für den, der die Verhältnisse an der Saar kennt, manche wertvollen Hinweise. Wir können daher nur von ganzem Herzen wünschen, daß sie möglichst zahlreich besucht, und daß sie auch in anderen Städten des Reiches gezeigt wird.

---

* **Eine schöne Bildermappe** hat die Saarbrücker Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft in Saarbrücken anläßlich unserer Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal herausgegeben, die in Form von Ansichtskarten 12 hervorragende Aufnahmen aus allen Gegenden des Saargebiets bringt und in feinstem Tiefdruck-Verfahren hergestellt ist. Dieser Mappe ist auch der Text des bekannten Schwurliedes: „Deutsch ist die Saar . . ." mit unterlegten Noten beigefügt. Der Preis je Mappe beträgt 1,— RM. und kann direkt vom Verlag oder durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, bezogen werden.

von einem Abhang des Gebirges aus die Gegend beherrscht, steht ausgezeichnet auf ihrem Steinsockel, auf dem nur deutsche Siege verzeichnet sind. Die französischen Kanonen würden diese anmaßende Versammlung („ce prétentieux ensemble") mit drei Schüssen zusammenschießen können. Daran hat niemand gedacht."

Bis jetzt haben wir geglaubt, die „ritterliche" Nation sei gesonnen, mit geistigen Waffen gegen Deutschlands Daseinsrecht und Lebenswillen anzukämpfen. Sie aber rufen gleich nach Schneider-Creusot und wollen auf harmlose Menschen, mitten im Frieden, mit Kanonen schießen lassen. Daß ein von der Reichsregierung zugelassener Gast derartige Gedanken hegen oder gar zu Papier bringen könnte, daran hat, weiß Gott, niemand in Deutschland gedacht! Es ist ihnen vorbehalten gewesen, in dieser Beziehung selbst die gemeinsten kommunistischen Hetzereien zu übertreffen. — Aber weiter im Text:

„. . . Vor dem Standbild ist die „Wacht am Rhein" in Gestalt von einigen hundert jungen Leuten in Braunhemden aufgestellt. Bei diesen kommt es wenig auf das Lebensalter des einzelnen Mannes an; denn, wie der Geßlerhut, genügt heute in Deutschland das braune Hemd, um seinem Träger alle Macht zu verleihen. Das ist wie Zauberei, und die Organisatoren haben nicht daran gedacht, was es kostet. So hat man auf dem Niederwald hundert Lautsprecher aufgestellt. Einer davon hängt an der kleinen Eiche, die einst zum Ruhme Bismarcks gepflanzt wurde. — Unten aber befindet sich die Radiostation in dem Salon, der einst vom Fürsten Metternich bewohnt wurde.

Am heutigen Sonntag wird es Reden regnen. Sie sind unvermeidlich! Und überall wird man sie zu hören bekommen. Glücklicherweise bleibt der goldene Wein in den Gewölben und im Schatten der Lauben frisch. Für jeden Redner wird man ein Glas und einen Teller leeren; denn Samstag sah ich Waggons mit Lebensmitteln ankommen, und es war wahrhaft rührend mitanzusehen, wie die Hitlerarmee beim Auspacken von so viel leckeren Sachen und jungen Spanferkeln half. Aber so sind sie nun einmal, unsere Nachbarn. So etwas lieben sie.

A. de Gobart."

Wenn man diese erste Absonderung aus der Feder des Herrn Sonderberichterstatters noch mit dem Hang aller Franzosen zu Geistreicheleien vielleicht erklären, wenn auch nicht entschuldigen kann, so stellt der zweite Bericht des Herrn de Gobart, datiert „Bingen, den 28. August", eine kaum zu übertreffende Frechheit dar, eine Anrempelung, wie sie unter anständigen Menschen, besonders auch im internationalen Verkehr, eigentlich zu den Unmöglichkeiten zählen sollte. Aber geben wir dem Herr vom „Intransigeant" wieder selbst das Wort:

„Als Hitler auf dem Gebirge sprach und die Menge der Saarpilger sich mit Bier und Würstchen vollstopfte und den Worten des Führers nicht ohne eine gewisse Enttäuschung lauschte ..... Das war ein Schauspiel für die wenigen Ausländer! Die Masse war damit beschäftigt, eine zum Teil vorausbestimmte Rolle zu spielen. Ein malerisches Schauspiel auf dem Rhein, wo Hunderte von Booten zwischen Rüdesheim, Bingen und Aßmannshausen hin und her fuhren. Die großen weißen Dampfer, welche den Rhein von Mainz nach Koblenz hinunterfahren, waren in den Dienst der Sache gestellt; dazwischen bewegten sich die kleinen bewimpelten Boote, auf den kleinen Wellen, die von den großen Schiffen erzeugt wurden. Ueberall sonst ein jämmerliches Schauspiel! Eine wüste Schlemmerei, nach Art der flämischen Kirmes, die Teniers hätte malen müssen, wenn er noch lebte. Ueberall Betrunkene, die auf Rasen und an den Flußufern herumlagen. Die kleinsten Kneipen bis zum Dach gefüllt, überall Tische, und Wein, Wein und Bier. Diskussionen und Gesänge, und darüberhin die gellende Stimme der Lautsprecher, die versuchten, die Aufmerksamkeit der Pilger wach zu erhalten. Aus dem Rheinland und anderswoher waren 30 000 Deutsche gekommen, um die 70 000 eingeladenen Saarländer zu begrüßen. Wenn man heute die Möglichkeit hätte, die Pilger aus dem Saargebiet zu befragen, ob sie von ihrer Reise befriedigt wären, würde man wohl eine Menge Klagen zu hören bekommen."

Dies ist eine dreiste, durch nichts bewiesene Behauptung. Warum hat Herr de Gobart nicht die Gelegenheit ergriffen, die erschienenen Saarländer zu fragen? Er hätte bestimmt nur begeisterte Stimmen zu hören bekommen!

„Wahrlich, man hatte Anstrengungen gemacht, um sie zu empfangen. Ueberall gab es billigen, frischen, goldenen Wein. Die oben auf dem Niederwald und unten am Rhein lieferten ein dauerhaftes Essen für 20 Pfennig, d. h. 1,20 Frank. Jeder mußte seinen Teller und sein Besteck mitbringen; und Würstchen wurden sogar für 10 Pfg. verkauft. Ferner gab es einen Fußball-Kampf, ein Wassersport-Fest, Flieger und Musik, und dann, ohne Aufhören, Ansprachen, politische Beteuerungen und Versprechungen. Die Saarbewohner, die eine immerhin lange Reise gemacht hatten, dachten, daß Hitler sich zu ihrer Begrüßung einfinden würde. Sie dachten nicht daran, daß der Kanzler den Rhein nicht zu überschreiten wünschte, und daß er bis auf weiteres auf der anderen Seite des Flusses schwätzt und zu Hause bleibt. (?!)

Stellen Sie sich in der Tat vor: das Niederwalddenkmal liegt auf einem Gebirgsabhang. Der Taunus bildet hier einen Vorsprung über dem Rhein. Auf dem Abhang hat man geschickt eine Rednertribüne angebracht, die wie ein Söller in das Tal vorspringt. Da mußte der Kanzler hinaufklettern. Er drehte der Germania und den zahllosen Zuhörern den Rücken zu, aber vor sich hatte er den Rhein, die Hügel, die Weinberge, die sentimentale Werner-Kapelle und weiter die deutschen Berge, den Rheinstein, die Pfalz und, symbolischerweise, endlich am Horizont, die Saar. Zweifellos tröstet sich der Herr Deutschlands mit dem Gedanken, daß die Zeit ein großer Meister ist. Augenblicklich wenigstens ist er Gott, und gestern war er es mehr als zuvor. Denn tatsächlich reckten hunderttausend Menschen die Nase in die Luft, woher das gute Wort kam, und sie hörten mit Begeisterung zu. Der Kanzler kam auf Windesflügeln von jenem Tannenberg, wo Hindenburg die Russen geschlagen hatte. Das war eine einzigartige Gelegenheit für Hitler, zu versprechen, ein starkes Deutschland aus all den Ländern wiederherzustellen, in denen deutsch gesprochen wird. Er konnte gar nicht anders, und er tat es in den Ausdrücken, die dazu nötig waren. Die Saarländer, die ihm zuhörten, werden immer davon berichten können. Die französische Zollgrenze, die das Saargebiet abschließt, hat diese Rede durchlassen müssen. Vorher bereits war sie über den Rhein geflogen, über das Rheinland, und wurde an alle Telegraphenagenturen fernmündlich verbreitet, für alle deutschen Zeitungen, deren einzigartiger, niemals versagender Sonderkorrespondent, der Propagandaminister geworden ist.

Ein saarländischer Staatsrat sagte mir gestern: „Unser großer Kanzler Hitler denkt nicht an den Krieg, er will lediglich die deutsche Einheit, und die Länder deutscher Zunge sollen zum Mutterland zurückkehren. Das ganze deutsche Volk ist mit ihm!" Sehr wohl, sehr wohl, aber der Herr Staatsrat glaubt doch wohl nicht, daß der Kanzler dieses theatralisch und dramatische gegebene Versprechen durch schöne Worte und Reden wird ausführen können? Das ist ja der Kernpunkt der Frage ..."

Bei dieser Art von Berichterstattung weiß man nicht, was größer ist, die Gehässigkeit oder die Albernheit. Jedenfalls haben wir noch nie einen so unsachlichen Bericht gelesen. Von den Dingen, wie sie sich tatsächlich am Niederwalddenkmal abgespielt haben, ja nicht einmal von den bedeutsamen Reden des Ministers Rust und der Staatsräte Simon und Spaniol, bekommen die Leser des „Intransigeant" auch nur ein Wort zu hören.

Politischer Druck auf die Saarbergleute gerichtsnotorisch!

Ein interessanter Strafprozeß spielte sich vor dem St. Ingberter Schöffengericht ab. Er erbrachte den gerichtsnotorischen Beweis für die erpresserischen Methoden der autonomistischen Werber, die sich als Beauftragte der Grubenverwaltung gebärden und mit Drohungen und Versprechungen ihr Hetzblatt an den Mann zu bringen versuchen. Angeklagt war ein Schreiner, der in seiner Entrüstung einem dieser Burschen eine Mappe mit 180 Zeitungen weggenommen und fortgeschleudert hatte, nachdem er das Treiben des Werbers vor dem Grubentor beobachtet hatte. Zu dieser Selbsthilfe glaubte er sich als Deutscher berechtigt. Vor Gericht spielte natürlich die Frage eine besondere Rolle, ob die Werber des „Generalanzeigers" einen Druck auf die Bergleute ausüben, wie im ganzen Saargebiet behauptet werde. Der St. Ingberter Verteiler des Blattes, der frühere Fremdenlegionär Weilbächer, hat nie ein Wässerchen getrübt. Auch sein Kollege, der pensionierte Bergmann Florenz Eichert aus Schnappach, ein gebürtiger Lothringer, wußte von einem Druck selbstverständlich nichts. Er wollte zu den Leuten nur gesagt haben: Wer den „Generalanzeiger" bestellt, hat keinen Schaden davon! Dem Obergrubenwächter Glatz-St. Ingbert war es „nicht mehr erinnerlich", ob er verlangt habe, daß ihm die Namen der Generalanzeiger-Abonnenten bekanntgegeben werden.

Wie die Werbemethoden für das Autonomistenblatt in Wirklichkeit beschaffen sind, ergab sich trotz dieser Einwände durch die Vernehmung eines St. Ingberter Polizeibeamten, der unter seinem Eid von den vertraulichen Klagen Kenntnis gab, die bei ihm erstattet worden sind. Der Zeuge berichtet über eine Anzahl Fälle, wo unter Ausübung von Terror Abonnenten für den „Generalanzeiger" geworben wurden. In einem Fall kam der Werber Eichert zu einer Bergmannsfamilie.

Als ihm der Bergmann sagte, daß er wegen seines geringen Einkommens keine Zeitung bestellen könne, wurde ihm von dem Werber erwidert, daß er monatlich 30 oder 40 Franken mehr verdienen werde, wenn er den „Generalanzeiger" bestelle und daß er auch sobald nicht abgebaut werde. Bestelle er aber nicht, so müsse er ihn dem Obergrubenwächter Glatz-St. Ingbert melden.

Einem anderen Bergmann erklärte Eichert, daß es besser für ihn sei, zu bestellen; denn „wes Brot ich eß', des Lied ich sing". Weitere Aeußerungen lauteten: wie folgt: „Hör mal, du hast keinen Schaden, wenn du den „Generalanzeiger" holst, aber wenn du ihn nicht holst, dann kannst du die Konsequenzen ziehen."

Wie der Zeuge angab, agitiert auch der Werber Weierbächer mit denselben Argumenten.

Das Gericht schenkte den Angaben des Zeugen vollen Glauben und verurteilte den Angeklagten im Gegensatz zu dem Antrage des Amtsanwalts, der eine Woche Gefängnis wegen „Diebstahls" beantragt hatte, nur zu einer Geldstrafe von 50 Fr.

Der Druck auf die Bergleute zugunsten des „Generalanzeiger" sei erwiesen. Der Angeklagte habe im Affekt und aus ehrenhaften Motiven gehandelt.

Wir nehmen an, — so schreibt hierzu die „Saarbr. Ztg." — daß auch die Regierungskommission sich für diesen Prozeß und für die Entscheidung des Gerichts interessiert. Oder sind wir zu optimistisch? Ein Fall, aktenmäßig erwiesen — das ist doch sozusagen was man braucht.

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die Art der „Werbung" der Herren Autonomisten bedarf: Von Hilschbach erhalten wir das Original eines Zettels, auf dem folgendes zu lesen ist: „Jedem Wächter der Division Hilschbach wird der neue „General-Anzeiger" empfohlen. gez. Hübner. 25. 7. 1933."

Auf der Rückseite dieses Anschlagzettels lesen wir: „Derjenige Wächter, der bis heute, den 18. 8., noch nicht Abonnent des neuen „General-Anzeigers" ist, kann es ab heute auch nicht mehr werden. gez. Hübner, 18. 8. 1933."

Französische Hoffnungen auf den Völkerbund

Von Oberst Rudolf von Xylander.

Der Herr Senator Frédéric Eccard, der zusammen mit seinem Kollegen, dem General Bourgeois, sich in der letzten Zeit als Märchenerzähler über die deutschen Kriegsrüstungen spezialisiert hatte, empfand neuerdings das Bedürfnis, als Retter Frankreichs auch mit Bezug auf das Saargebiet aufzutreten. In der letzten Nummer der „Revue des deux mondes" beschäftigt er sich mit dem Problem, vor das das arme Frankreich „brutal" gestellt ist. Dankenswerterweise erkennt er an, daß die „Möglichkeit eines Anschlusses an Frankreich eine gänzlich unwahrscheinliche Lösung" der Abstimmung sei. Und da ihm diese Trauben zu sauer bleiben, hat er den philosophischen Gleichmut, einen solchen Ausgang als „im übrigen gar nicht wünschenswert für uns" zu bezeichnen. Dagegen sieht er einen anderen Weg:

Mit derselben Wahrhaftigkeit, mit der er sonst im Senat seine Darlegungen über Deutschlands Aufrüstung und Kriegshetze vorzubringen pflegt, schildert er seinen Landsleuten die geheimen Wünsche der Saarbevölkerung: „Die zögernden Saarländer, und das ist die Mehrheit, wenden ängstlich ihre Blicke nach Frankreich. Sie verlangen von ihm, daß es Stellung nimmt, das Gewicht seiner Autorität in die Wagschale wirft und ihnen die Beruhigung gibt, die sie brauchen, um ihr Stimmrecht frei und ohne Furcht vor Repressalien auszuüben. Sie sind peinlich berührt durch den Mangel an Energie, den Frankreich nach der Räumung des Rheinlandes bei der Beschützung der Rheinländer...., die mit den Franzosen sympathisierten, gezeigt hat.... Die Regierung der Republik hat die Pflicht, offen Stellung zu nehmen, wenn sie nicht das gegenwärtige Spiel verlieren, sich selbst diskreditieren will. Es ist ihre erste Aufgabe, in einer offiziellen und zweifelsfreien Weise zu erklären, daß sie an der Saarfrage nicht desinteressiert ist, vielmehr gewillt ist, mit allen Kräften die ihr nach den Verträgen zustehenden Rechte zu verteidigen. Dann darf sie sich nicht scheuen, einzugreifen, um die saarländische Freiheit zu schützen und jede Handlung zu bekämpfen, die diese verletzen könnte. Schließlich muß sie in Genf eine energische und bestimmt festgelegte Saarpolitik führen."

Zunächst soll also Frankreich die Rolle durchführen, mit der es in der letzten Zeit systematisch sich in gutes Licht zu setzen pflegt. Beschützerin der menschlichen Freiheit gegen Unterdrückung ist die Aufgabe, die der französischen Republik als Erbin der „glorreichen Revolution" von 1789 zukommt, wie auch Graf Wladimir Ormesson in seinen Aufsätzen immer wieder betont, ist der Köder, mit dem man den Angelsachsen gegenüber krebsen geht.

Wahrhaftig eine hehre Aufgabe, die wir gerade in letzter Zeit die Regierungskommission besonders eifrig zu lösen bestrebt sehen!!

Und gerade auch auf dem Weg über die dieser Regierungskommssion vorgesetzte Stelle denkt Herr Eccard sein Ziel zu erreichen: über den Völkerbund. Er weist darauf hin, daß dieser bei der Abstimmung zwar „den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen müsse, aber nicht unbedingt gebunden sei, sich daran zu halten. Denn der Völkerbund könnte einen aus freiem eigenen Willen hervorgehenden Entschluß fassen, wenn die Mehrheit sehr gering wäre, oder wenn die Mehrheit der Gemeinden anders abstimmen würde, als die Mehrheit der Wähler". Er fügt dann noch an, daß nicht für das ganze Saargebiet die Entscheidung einheitlich fallen müsse, sondern für einzelne Teile verschieden ausfallen könne.

Der Weg, der hier angedeutet wird, durch das Uebergewicht einer Anzahl von kleineren Gemeinden das für Frankreich ungünstige Wahlergebnis der größeren Orte auszuschalten, ist zwar neu, aber doch wohl selbst Herrn Eccard keinen Erfolg versprechend. Wir dürfen darin also wohl mehr eines der taktischen Manöver sehen, die wir von Frankreich gewohnt sind und die es seinerzeit bei der Grenzziehung schon anzuwenden bestrebt war.

Was Frankreich beim Völkerbund in die Wagschale zu werfen beabsichtigt, ergibt sich aus den weiteren Ausführungen des Herrn Senator: Wirtschaftliche, politische und militärische Gesichtspunkte verlangen die Fortdauer des jetzigen Zustandes, das wird seine These sein. Da die Bergwerke die Hauptgrundlage der wirtschaftlichen Macht Frankreichs sind, müssen sie bei Frankreich bleiben. Da das Saargebiet an sechster Stelle in der französischen Ausfuhrstatistik steht und die dort untergebrachten französischen Kapitalien sehr bedeutend sind, besteht hierfür dieselbe Begründung. Dagegen würde der Gewinn eines Gebiets von 800 000 Einwohnern mit einer mächtigen Industrie Deutschland wirtschaftlich und politisch übermächtig stärken. Und schließlich muß auch noch die Sicherheit des armen bedrohten Frankreich herhalten mit der etwas unklaren Begründung, daß „die Besetzung der Rochadelinie (d. h. der Möglichkeit, Truppen quer zu verschieben) Trier—Saarbrücken—Kaiserslautern einen gewaltigen Vorteil für das Reich bedeute".

Wir sehen, der Herr Senator baut sein Gebäude auf rein machtpolitisches Streben auf. Neue einleuchtende Gründe für seine Hoffnungen kann auch er nicht beibringen. Aber daß er glaubt, damit auf den Völkerbund Eindruck machen zu können, ist bezeichnend. Man hat eben in Frankreich von ihm schon recht viele Wohltaten empfangen.

Und vielleicht hängt mit diesen Hoffnungen das Wiederauftauchen eines schon früher einmal erwähnten Gedankens zusammen:

In Paris ist vor kurzem ein Buch erschienen, das die politische Tätigkeit des französischen Deputierten Grafen Fels darlegt und ihn gleichzeitig als einen typischen Vertreter des auf dem Boden der Errungenschaften der französischen Revolution stehenden bürgerlich-liberalen Politikers sowie als einen Vorkämpfer des französischen Imperialismus schildert. (Im übrigen ein interessantes Eingeständnis der Einheit dieser Ideen!)

Hierbei wird auch ausführlich der Plan erörtert, den Völkerbund von Genf nach dem Saargebiet zu verlegen. So ungeheuerlich dieser Gedanke uns Deutschen erscheint, wir dürfen ihn nicht ohne weiteres mißachten. In der Tat wäre das ein Mittel, um die für uns zweifellos günstige Abstimmung beiseite zu schieben. Und daher kann auch eine derartige Publizistik nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden.

Armer Matz!

„Außer dem Führer der Sozialisten des Saarlandes habe ich keinen gefunden, der nicht fest davon überzeugt gewesen wäre, daß nur eine Minderheit zugunsten des Verbleibens der Völkerbundsregierung stimmen wird."

Der Korrespondent der „New York Times".

Es muß zugegeben werden, daß sich die Zahl der autonomistischen frankophilen Blätter an der Saar vervielfacht hat. Aber ein Trugschluß wäre es, aus dieser Tatsache auf eine Zunahme der separatistischen Bewegung an der Saar zu schließen. Denn die Zahl der freiwilligen Leser dieser Presseerzeugnisse erreicht wohl kaum die Zahl der Mitarbeiter für diese sogenannten Organe der öffentlichen Saar-Meinung. Daß sie trotzdem noch vegetieren und sich der Zahl nach vermehrt haben, ist nur ein Beweis dafür, daß der französische Propagandafonds erheblich aufgefüllt worden ist. Daß an dieser Geldquelle sich auch Matz Braun, der „Führer" der saarländischen Sozialisten, labt, überrascht niemand, der ihn, seine Vergangenheit und seine früheren und jetzigen Gönner kennt. Seine krankhafte Eitelkeit, die in früheren Jahren selbst seinen Berliner Parteigenossen manchmal reichlich unbequem geworden ist, ist ebenso groß wie sein politischer „Charakter" erbärmlich klein ist. Jetzt muß er sich von einem neutralen Beobachter, dem Korrespondenten der „New York Times", sagen lassen, daß außer ihm niemand im Saargebiet anzutreffen sei, der nicht fest davon überzeugt wäre, daß nur eine Minderheit zugunsten des Verbleibens der Völkerbundsregierung stimmen werde. Da zu dieser Minderheit nicht einmal Braun gehört, der ja erst lange nach dem Hauptkampf an der Saar von rechtsrheinisch zugewandert war, um über seine Vergangenheit den Schleier der Vergessenheit ziehen zu können, also nicht abstimmungsberechtigt ist, so dürfte diese Minderheit trotz des Geschreis und Geschimpfes derer um Braun und Genossen noch geringer sein, als man schlechthin annimmt.

Um so größer aber ist ihr Maulheldentum, sind ihre Lügenleistungen. Braun hat es schon bei früheren Gelegenheiten nicht behagt, im Kreise deutscher Volksgenossen an einem Strang zum Besten der deutschen Sache zu ziehen. Er ging aus der erwähnten Eitelkeit seinen Einspännerweg und klopfte auf eigene Faust in Genf an den verschiedensten Türen an. Wenn man die früheren Jahrgänge der von ihm zugrunde gerichteten „Volksstimme" nachblättert, wird man nachlesen können, wie es sich die verschiedensten europäischen Staatsmänner „zur Ehre" angerechnet hatten, ihn, Matze Braun, zu empfangen und sich über die Lage an der Saar von ihm eine Privatvorlesung halten zu lassen. Und da ihm heute die Wege nach Genf als „Führer" der saarländischen Sozialisten etwas unbequem und unwirtschaftlich erscheinen, so hat er es vorgezogen, ganz im Sinne seiner sprichwörtlichen „Bescheidenheit" eine „Denkschrift" zu verfassen, die den Völkerbund „über den Terror, den Boykott, die Verfemung und die Aechtung der nichtgleichgeschalteten Presse des Saargebiets" aufklären soll. In dieser Denkschrift entschlüpft ihm vielleicht ungewollt ein Geständnis: trotz der von der Saarregierung abgenommenen Pflichtexemplare und der auftragsgemäß an die verschiedensten amtlichen und Pressestellen geleiteten Propagandaexemplare ist die Auflage der „Volksstimme" ganz erheblich zurückgegangen und die von ihm „geleitete" „Deutsche Freiheit" kann nicht hochkommen. Es sieht eben in der Wirklichkeit doch manches anders aus, als man es gern gesehen haben möchte.

Auf den Inhalt dieser sogenannten Denkschrift einzugehen, lohnt nicht. Was darin an Tatsächlichem enthalten ist, bestätigt nur, was wir hier im „Saarfreund" schon vor Jahren festgestellt haben, daß nämlich dieser M. Braun ein national entwurzelter Mensch, ein Separatist ist und war, dessen wahre Gesinnung am deutlichsten wohl in seinen Personalakten festzustellen ist, die zu lüften er geflissentlich gescheut hat. Der Unterschied ist lediglich der, daß er heute alle Masken hat fallen lassen und seine separatistische Lohnschreiberei ganz unverhüllt zutage treten läßt. Die rheinischen Separatisten, deren Blutarbeit sich gerade in diesen Tagen zum 10. Male jährt, haben ihre verbrecherische Tätigkeit nur unter dem Schutze französischer und belgischer Bajonette ausüben können. Ganz im Geiste dieser Horden fordert Matze Braun für das Saargebiet „neutrale", d. h. französische Polizeitruppen, um mit seinen Mannen ebenso hausen zu können wie vor 10 Jahren das Separatistengesindel in Düsseldorf, Bonn, Aachen, Mainz und anderswo. Welch Geist in dieser Braun'schen Garde steckt, das hat sich vor wenigen Tagen in Neunkirchen gezeigt, wo der Sozialdemokrat Karl Lang den Nationalsozialisten Ernst Hemmer ohne Grund niederschoß, so daß er auf der Stelle tot blieb, und einen anderen, völlig unbeteiligten Mann namens Schönberger mit einem Knüppel zu Boden schlug, so daß er neben einer klaffenden Wunde an der linken Kopfseite den Verlust der Sprache davon trug. Für diesen Mord ist Matz Braun unmittelbar verantwortlich, denn er ist es gewesen, der vier Wochen vorher in Neunkirchen eine Kundgebung inszenierte, die sich gegen das nationale Deutschland und gegen den erwachten Nationalsozialismus an der Saar richten sollte, der den Haß gegen alles, was nationalsozialistisch ist, unausgesetzt predigt. Wir haben bisher nicht vernommen, daß gegen die Urheber dieses Mordes die Saarregierung eingeschritten wäre. Aber die Riesenbeteiligung der Bevölkerung aus Neunkirchen und Umgebung an der Beerdigung des Mordopfers des Sozialdemokraten Lang und die ungeheure Erregung über diese heimtückische Bluttat wird der Saarregierung hoffentlich das eine gesagt haben, daß sie die gesamte Bevölkerung gegen sich hat, wenn sie glaubt, die kümmerlichen Reste eines „deutschen" Marxismus an der Saar für die saarannexionistischen Ziele Frankreichs an der Saar einspannen zu können. Die Saarregierung möge sich jene Worte zu Herzen nehmen, die der Korrespondent der „New York Times" über die Lage an der Saar schrieb, nämlich, daß das Saargebiet sich trotz aller Gegenmaßnahmen der Regierungskommission in zunehmendem Maße zum Nationalsozialismus bekehre und daß die Bevölkerung bei der Kraftprobe zwischen Deutschland und Frankreich fast einstimmig für Deutschland Stellung nehme.

Die nationalsozialistische Regierung des Reiches hat mehrfach zu erkennen gegeben, daß sie es niemand nachtrage, der früher, durch gewissenlose „Führer" verführt, dem Marxismus angehörte, sofern er sich jetzt zum neuen Deutschland bekenne. Aber niemals wird dieses neue Deutschland jenen „Führern" die Hand zur Versöhnung bieten, die es heute noch unternehmen, die Arbeiterschaft in Klassenhaß zu erziehen und dem internationalen Sozialismus in die Arme zu treiben. Vielleicht ist es die Kenntnis dieser Tatsache, daß Braun die ihm noch zur Verfügung stehende Frist dazu benutzt, um seinen Haß gegen alles Nationale und alles wahre Deutsche zu entwickeln. Uns kann es gleichgültig sein, was später aus ihm wird: aber dieses Blut von Neunkirchen soll über ihn kommen, über ihn, der sich brüstet, von der Saarregierung einen Waffenschein erhalten zu haben, der ihn berechtige, jeden niederzuschießen, der sich ihm nähere. Wer solche Elemente schützt, der macht sich mitschuldig an jenen Verbrechen, die zwangsläufig aus solcher Atmosphäre herauswachsen müssen.

Wie vergiftet die Atmosphäre an der Saar heute schon ist, beweist die Tatsache, daß ein vom Saarbrücker Schnellgericht gegen 7 Kommunisten wegen Ueberfalls und Mißhandlung von Nationalsozialisten ergangenes Gefängnisurteil vom „obersten Gerichtshof" aufgehoben worden ist. Die Saarregierung, die solches duldet, bekennt sich damit offen zu den Feinden der bürgerlichen Gesellschaft, zu den Verneinern gleichen Rechts, bekennt sich zu den Verleumdern des neuen Deutschland und zu jenen Kreisen, die aus erkennbaren Gründen aus dem Reich ins Saargebiet geflüchtet sind. Es gibt nicht Tausende, es gibt Millionen Deutscher, die noch vor einem Jahre überzeugte Marxisten waren, und die heute in den Reihen der Nationalsozialisten für die Freiheit des neuen Deutschland kämpfen. Denn sie haben aus den Hunderten von Korruptionsfällen erfahren, wie sie verführt, ausgepowert und belogen worden sind. Und zu diesen Volks- und Arbeiterverführern, zu den Feinden Deutschlands

rechnet Matze Braun, der den Schutz der Saarregierung genießt und in Genf die Wiederbesetzung des Saargebiets mit fremder Polizei verlangt hat. Sein Schicksal wird sich ebenso erfüllen wie das des Verräters Dorten, der heute mit 28 Mark Verräter-Rente als naturalisierter Franzose trauernd der Vergangenheit gedenkt, und sich mit Vorwürfen zermartert, daß er einst des Glaubens war, die stärkeren Waffen würden für alle Ewigkeit Recht und Wahrheit beugen können. Dort werden wir Matze Braun einst wiedersehen und seine Rente von Frankreichs Gnaden wird noch geringer sein!

Eine Kundgebung der saarländischen Beamtenschaft

In der Zeitschrift des saarländischen Beamtenbundes erläßt die Bundesleitung einen Aufruf an die Kollegenschaft, der den Weg aufzeigen soll, den die Saarbeamten bis zur bevorstehenden Rückkehr des Saargebietes an das Reich zu gehen gewillt sind. In dem Aufruf heißt es:

Als durch das Inkrafttreten des Versailler Vertrages das Saargebiet verwaltungsmäßig aus der Oberhoheit des Reichs und der Länder ausschied, stellten das Reich, Preußen und Bayern ihre in den Gebieten tätige Beamtenschaft der vom Völkerbunde eingesetzten Regierung zur Verfügung. Es war für diese deutsche Beamtenschaft, die damit Träger der Verwaltung des Saargebietes und Stammtruppe des aufzubauenden Beamtenapparates wurde, selbstverständlich, daß sie gemäß altpreußischer und deutscher Beamtentradition und getreu ihren übernommenen Verpflichtungen ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst ihrer Heimat und damit auch in den der Regierungskommission stellte. Es galt, unser Heimatland gemäß den hier geltenden deutschen Gesetzen und gemäß den Willensäußerungen der Regierungskommission zu verwalten und Land und Volk an der Saar vor gewaltsamen politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen zu bewahren. Daß diese Ziele bis heute erreicht worden sind, ist nicht zuletzt das Verdienst der Beamtenschaft, und die Regierungskommission hat in der Vergangenheit wiederholt Veranlassung genommen, Pflichttreue und Diensteifer der Beamtenschaft öffentlich anzuerkennen.

Der auf 15 Jahre vorgesehene Zwischenzustand des Saargebietes geht seinem Ende entgegen. Der Abstimmungskampf mit allen seinen Begleiterscheinungen wird die vor uns liegende Zeit ausfüllen und die Gemüter bewegen. Unruhige Zeiten stellen gerade an die Beamtenschaft besondere Anforderungen. Die in freier Wahl bestellten Führer der saarländischen Beamtenschaft richten darum im Vollbewußtsein ihrer Verantwortung die dringende und herzliche Mahnung an alle Kollegen, in der vor uns liegenden Zeit in strengster Disziplin ihre Pflicht bis zum äußersten zu erfüllen, und sie geben die Versicherung ab, daß sie mit ihrer ganzen Kraft einstehen werden für die berechtigten Interessen der deutschen Saarbeamtenschaft. Deutscher Beamtengeist und das Bewußtsein der Verantwortung vor unserem Volk und vor der Geschichte verlangen von jedem einzelnen Einordnung und Disziplin, damit nicht durch Handlungen einzelner das Ganze Schaden leide.

Jeder ist ein Stück des Ganzen, darum handele jeder so, als hinge von seinem Tun die Zukunft der Gemeinschaft ab.

Dieser Aufruf bestätigt erneut das Verantwortungsbewußtsein der deutschen Saarbeamtenschaft. Sie hat in einem Augenblick, in dem die politischen Differenzen zwischen der Bevölkerung und der Fremdregierung immer größer werden, gewiß keine leichte Aufgabe. Deutsches Empfinden und deutscher Geist lebt auch in der Beamtenbrust. Auf der anderen Seite wird Unterordnung und Gehorsam verlangt. Es ist ganz klar, daß der seelische Zwiespalt nur durch die Ueberzeugung überbrückt werden kann, daß die geforderte strenge Pflichterfüllung dem Wohle des Ganzen dient. Und so ist es auch. Die saarländische Beamtenschaft hat mit geringen Ausnahmen ihre Amtspflichten korrekt erfüllt. Das dankt ihr die Bevölkerung. Sie ist aber auch der gleichen Meinung, die in dem Kommentar der Beamtenzeitung zu dem Aufruf ausgesprochen wird. Es heißt dort an die Adresse der Regierungskommission:

„Wir selbst steigern uns gegenüber dem Begriff der Pflicht auf das höchste, erwarten aber auch von der Regierung, daß sie unsere heiligsten Menschenrechte achtet, und daß sie nie Dinge von uns verlangt, die uns mit im tiefsten Menschentum verwurzelten Pflichten in Widerspruch bringen würden. Die Regierung konnte sich in der Vergangenheit auf die deutsche Saarbeamtenschaft verlassen, es ist unser ernster Wille, alles zu tun, daß es auch fernerhin so bleibe. Wir wünschen allerdings auch, daß die Regierung unbegründete Vorwürfe gegen ihre Beamtenschaft entschieden zurückweist und charakterlose Denunzianten durch eindeutige Maßnahmen zum Schweigen bringt . . .“

Wo die charakterlosen Denunzianten sitzen, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Es sind die gleichen Kreise, die Tag für Tag ihre Schmutzkübel über Deutschland ausgießen und an der Saar nach „neutralen“ Beamten rufen.

Glückauf!

Laßt des Welschen Pfeile schwirren,
Gift, das sie nur selbst verwandt;
Für die Heimat gibt's kein Irren,
Gottgebot heißt Vaterland!

Unser alter und im kämpferischen Geist doch immer wieder junger Freund Albert Zühlke hat seinen Saarkalender 1934 soeben bei Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken, herausgegeben. „Mit wenig frohem Empfinden“ sagt er in seinem Vorwort. Denn diesmal ist es ihm nicht leicht gemacht worden, dieses nun bereits im 12. Jahrgang erscheinende Werk zustande zu bringen. Nicht daß ihm die Kraft oder der Schwung dazu gefehlt hätte, im Gegenteil, durch den Geist des neuen Deutschland, durch die impulsiv zum Durchbruch gekommene Idee des Dritten Reiches hat er neue Kraft gewonnen, neue Kraft, neue Hoffnung, neuen Glauben. Die neue Maulkorbverordnung der Saarregierung, die sie verschämt „Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit“ nennt, hatte es notwendig gemacht, das bereits fertig vorliegende Manuskript noch einmal daraufhin genau zu sichten, ob es nicht sich in den Maschen dieser Verordnung fangen könnte. Denn das ist auch unserm Albert Zühlke schließlich nicht unbekannt geblieben, daß die Saarregierung und mit ihr das ganz-frankophile-separatistische Geschmeiß von diesem Saarkalender nie erbaut gewesen ist. Er zeigte zu deutlich das wahre Gesicht des Saargebiets, das wahre Herz des Saarvolkes. Und dieses Herz saß und sitzt auf der rechten Stelle. „Laß' se schaffe, laß' se raffe, — laß' se holle, was se wolle, — unser Herz, das krien se nit!“ Wohin aber des Saarlandes Herz schlägt, das sagt nicht nur der Inhalt dieses köstlichen Buches in Poesie und Prosa, das sagt schon der Umschlag: in nerviger Faust hält der Saarbergmann den Feuerbrand, der die Freiheitsfeuer auf den Saarbergen entzündet zum Zeichen der engen Verbundenheit mit dem neuen Deutschland Adolf Hitlers.

Der Vizekanzler des Deutschen Reiches, Herr von Papen, hat dem Saarkalender 1934 ein symbolisches Geleitwort gegeben. Er drückt darin aus, was jeder Deutsche auch an der Saar empfindet: „Alle Deutschen umschlingt das gemeinsame Band der Tradition, die unlösliche Verbundenheit mit denen, die ihr Leben und ihr Blut für uns geopfert haben Das Vaterland fordert in der Erinnerung an seine heimgegangenen Söhne Pflichten von den Lebenden. Diese Pflicht ist um so größer, ernster und verantwortungsvoller, als sie auf Hütern der Grenzmark ruht... Daß das Saargebiet deutsch ist und deutsch bleiben will, hat die Bevölkerung in den zurückliegenden Jahren der erzwungenen Absonderung vom

Vaterland bewiesen. Nachdem das Saargebiet die Aufmerksamkeit Europas und der Welt auf sich gezogen hat, sind die Zustände und Verhältnisse dort von hellen Scheinwerfern erleuchtet, so daß Lügen über die Zusammensetzung der Bevölkerung und ihre Wünsche keinen Boden mehr finden können... Die Rufe der Bevölkerung können nicht mehr in den Wind geschlagen und nicht mehr verfälscht werden...!"

Albert Zühlke, der unermüdliche Kämpfer für saardeutsche Heimat und saardeutsche Freiheit, hat trotz des Maulkorbverbots der Saarregierung es verstanden, ein Werk zusammenzubringen, das auf jeder Seite zu erkennen gibt, was das Saargebiet und seine Bevölkerung will, nämlich heim zum Reiche, zum neuen Deutschland. Es ist selbstverständlich und entspricht der ganzen sonnigen Natur unseres lieben Kalendermannes, daß er dem saarländischen Humor und Witz, dem saarländischen Platt und den saarländischen Typen einen breiten Raum gewidmet hat. Niemand wird dieses Büchlein aus der Hand legen, ohne mit Stolz über die unerschütterliche Treue an der Saar, mit fester Gewißheit über das Ergebnis der Saarabstimmung und mit Befriedigung darüber erfüllt zu sein, daß der alte Geist an der Saar noch lebt und daß er sich vermählte mit dem neuen Geist des Deutschland Adolf Hitlers.

Es wird die Kraft der Einheit zeigen,
Ob's heut noch wie ein Wunder scheint,
Daß alles auf dem Erdenreigen,
Was deutsch ist, eine Heimat eint.

Tannenberg — Niederwald

Spätsommer, klarblauer Himmel —
Deutschland atmet, Deutschland kündet!

Ostpreußen, Du Land der Burgen,
Ordensland, heilige Erde. —
Tannenberg, Du Ehrenmal,
Deine Türme weisen aufwärts —
Fingerzeige wie zum Schwure.
Dank und Treue, Dir, dem Retter,
Dem Ostpreußen ist Heimatland.

Niederwald, Germania schauet auf die Kinder zu den Füßen.
Saarland, Du, mein Kind, halt' aus!
Saarland, Du, mein Kind, ich stütz' Dich —
Glaube fest an Deine Mutter!
Deine Schwestern, Deine Brüder
falten mit mir still die Hände,
lallen mit ein Treugebet.
Saarland, Kind, in Deiner Erde
Glühen Feuer, fließen Erze —
Schür' die Flamme — rühr' den Brei —,
Daß im Jahr des Freibekenntnis
Deiner Erze Glocken künden:

„Saar ist deutsch — Saarland ist frei!"

den 27. 8. 1933.

Margarete Lohmeyer geb. Heinrich.

Zwei bedeutsame Kundgebungen des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes im Saargebiet!

Für die Zukunft des Saargebietes war und ist die Einstellung der Arbeiterschaft von ausschlaggebender Bedeutung. Diese Saararbeiterschaft war von alters her national eingestellt. Auch die seit 1918 von den Franzosen als Grubenbesitzer und Eigentümer einiger der größten Hütten und sonstigen Betriebe im Saargebiet betriebene Politik von Zuckerbrot und Peitsche änderte nichts an dieser, besonders stark durch die Christlichen Gewerkschaften in der Nachkriegszeit geförderten und gestützten Einstellung der Arbeiterschaft in Hütte, Werk und Grube. Dieses wurde besonders von national gesinntem Unternehmerkreise, wie z. B. dem verstorbenen Herrn Max von Vopelius öffentlich und dankbar anerkannt.

Ein glänzendes Beispiel dieses nationalen und auch wirtschaftspolitischen Verantwortungsbewußtseins als auch treu deutschen Gesinnung gaben zwei große Veranstaltungen, die der christlich-nationale Metallarbeiter-Verband des Saargebietes unter Führung seines um die Saarvereinssache seit dem Bestehen der Geschäftsstellen „Saarverein" und des „Bundes der Saarvereine", also von Anfang an dafür tätigen, hochverdienten Vorsitzenden O. Pick am Sonntag, dem 10. und 17. September d. J., abhielt.

Bei der ersten am 10. September abgehaltenen Veranstaltung handelte es sich um eine nationale Jugendkundgebung, an der nach den Berichten der deutschen Saarpresse über 6000 Jugendmitglieder und Vertrauensleute des Verbandes teilnahmen. Diese Kundgebung, die im Anschluß an den imposanten Festzug stattfand, wurde in der Arbeiterstadt Burbach, dem Standort der großen und dem luxemburgisch-belgisch-französischen Arbedkonzern gehörenden Burbacherhütte, veranstaltet.

In seiner Festrede betonte der Verbandsführer Pick in der ihm eignen Offenheit, daß der Saararbeiter, auch ohne laute Bekundung seiner über jeden Zweifel erhabenen nationalen Gesinnung, sich weder durch Lockungen, Druck oder Drohungen wankend machen ließe in seiner vaterländischen Treue. Diese nationale Einstellung und der Widerstand gegen alle Beeinflussungsversuche in den letzten vierzehn Jahren habe das Saargebiet gerettet und würde es wieder zurückführen zu einem einigen und freien Deutschland.

Der stürmische Beifall der Arbeiterjungmannen, der Abstimmungsgarde 1935, zu dieser Feststellung zeigte, daß Deutschland sich auf seine Saarsöhne verlassen kann, wenn es gilt, die Freiheit zu erkämpfen.

Die acht Tage später im großen Saale des Johannishofes stattgefundene Tagung galt der Erörterung wirtschaftspolitischer Rückgliederungsprobleme. Ueber vierhundert Ortsgruppenführer und Sozialvertreter waren zu dieser wichtigen Veranstaltung erschienen, in welcher der Verbandsleiter Pick über „Rückgliederungsprobleme und Gewerkschaftsaufgaben" sprach. In klaren und faßlichen, von nationaler Zuversicht getragenen Ausführungen behandelte der Verbandsführer dieses schwierige Problem, von dessen Lösung die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes und seiner bodenständigen Bevölkerung ebenso abhängt, wie die politische Grenzsicherung des Reiches im Westen. Der Redner forderte engste Zusammenarbeit aller Bevölkerungs- und Wirtschaftskreise zur Lösung dieser schwierigen Fragen. Eine wirtschaftliche Verständigung mit Frankreich, die selbstverständlich nicht auf Kosten bodenständiger deutscher Saararbeiter-Volksgenossen erfolgen könne, sei seit Jahren das erstrebenswerte Ziel, das unter Ablehnung aller politischen Bindungen von der christlich organisierten Arbeiterschaft angestrebt würde.

In einer Entschließung drückte die Tagung einstimmig ihre begeisterte Zustimmung zu dem trefflichen Vortrage des Verbandsführers aus und versprach freudige Gefolgschaft.

Diese Kundgebungen sind gerade in der gegenwärtigen Stunde von der größten Bedeutung für die politische Situation im Saargebiet. Sie sind ein erfreulicher Aktivposten für die deutsche Sache. Das neue Deutschland kann sich derselben freuen.

Saarkundgebung der rheinisch-westfälischen Schützen in Trier

Treue um Treue den deutschen Brüdern an der Saar

Wohl den Höhepunkt des Rheinisch-Westfälischen Schützentages, der am Schluß der großen Heiligtumsfahrt 1933 12 000 Schützen in das heilige deutsche Trier führte, bildete die gewaltige Saarkundgebung im Stadion vor den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden und dem Präsidium der Erzbrüderschaft vom hl. Sebastianus, die unter dem Motto stand, mit dem die Saarschützen im großen Festzuge aufmarschiert waren: „Deutsch die Saar immerdar."

Mit herzlichem Dank und Begrüßungswort an die Saarschützen, die durch ihr Erscheinen ihre Verbundenheit mit dem Deutschen Reiche und seinem Führer bekundeten, leitete der Präsident Fürst Franz zu Salm-Reifferscheidt-Dyck die Kundgebung ein. Nachdem er mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland geschlossen hatte, legten die Vertreter der Saarschützen das

Treugelöbnis des Saarlandes

zum angestammten Vaterlande ab. Für den Landesschützenverband Saar erklärte Schatzmeister Weber-Fenne: Wir saardeutschen Schützen bekennen uns restlos in ehrlicher Begeisterung zu den siegreichen Fahnen des neuen Reiches und zu den genialen Führern dieses Reiches der Kraft und Geschlossenheit. Unser Schwur gilt dem wiedererwachten, nationalen, starken, freien Deutschland. Jahrhunderte alt sind die Annexionsgelüste Frankreichs nach dem Saarland, aber auf sie alle erscholl stets nur der donnernde Ruf über die Vogesen: Zu Frankreich niemals! Noch wuchert im Saargebiet eine zerstörende Propaganda, aber wenn nach der Abstimmung der Schall der Glocken und die Freudenfeuer von den Bergen den deutschen Sieg verkünden, dann gibt es bei Ihnen und bei uns nur einen einzigen mächtigen Klang: Saar und Mosel, Rheinland und Deutschland sind wieder zusammen, bleiben zusammen und müssen ewig zusammen sein.

Den gleichen jubelnden Beifall wie der erste fand auch der zweite Redner der Saarländer, Oberschützmeister Dr. Schulz, der unter lebhaftem Bravo ausführte: Wir sind hierher gekommen, um vor Gott und aller Welt zu bekunden, daß unser Blut urdeutsch ist, urdeutsch war und urdeutsch bleiben wird. Wir verlangen feierlich an dieser Stätte, daß diese Nationalität des deutschen Saarvolkes unverletzlich ist. Gott mit uns, die Saarregierung gegen uns, aber das ganze deutsche Volk hinter uns!

Oberpräsident Freiherr von Lüninck begrüßte die Saarschützen, die noch unter der Knechtschaft litten, auf freiem deutschen Boden, nicht als Fremdlinge oder Gäste, sondern als deutsche Volks- und Stammesgenossen, unlösbar verbunden mit dem deutschen Volk und Vaterland. Er grüße sie in dem neuen Deutschland, das sich freigekämpft habe von der Seuche des Liberalismus und des Marxismus, die das Mark des deutschen Volkes zerfressen hätten, das den Drachen des Bolschewismus vernichtet und dem Volke Freiheit und Ehre wiedergeschenkt habe. Noch könnt ihr deutschen Brüder an der Saar, so schloß der Redner, nicht wie wir in voller Freiheit leben in jener Gegend, die schon in den letzten zehn Jahren sich als deutschester Gau erwiesen hat. Aber nehmt die Gewißheit mit aus den Eindrücken in Trier: Es kommt der Tag, und er ist nicht mehr fern, wo auch an der deutschen Saar das Wort wieder erklingen wird: Von der Saar bis zum Memelstrand ein Volk, ein Führer, ein Vaterland!

Staatsrat Gauleiter Gustav Simon,

der Führer des Bundes der Saarvereine, hielt, nachdem der brausende Beifall verklungen war, den sein Vorredner geerntet hatte, die Hauptansprache. Er führte etwa aus:

Am Niederwalddenkmal legten am 27. September 80 000 Saarländer den Schwur ab, niemals anders als deutsch zu denken und zu handeln. Dieser Schwur ist gehört worden in Deutschland, ist hinübergedrungen über die Maas nach Frankreich und in die ganze Welt. Man weiß jetzt: die Saar ist ein deutscher Strom, das Saarland ist deutsches Land, das niemals einem anderen staatlichen System eingefügt werden kann. Dort am Rhein schworen Saarländer Deutschland die Treue, hier in Trier geben wir Reichsdeutsche diesen Treuschwur zurück. Und ihr, Saarschützen, sagt es zu Hause, daß das Reich und sein Führer auf die Treue des Saargebietes bauen, wie das Saargebiet auf die Treue des Reiches.

Es wird im dritten Reiche niemand geben, keinen Mann, keine Frau, die jemals freiwillig auf einen einzigen Saardeutschen Verzicht leisten könnten.

Das Saarvolk hat es verdient, daß es mit dieser Treue unbedingt rechnen kann, denn wir Reichsdeutsche wissen sehr wohl, wie gewaltig die Opfer waren, die man im Saargebiet für den deutschen Gedanken bringen muß. Wir denken an die zahlreichen Schikanen seit 15 Jahren und die unzähligen Experimente, die man gemacht hat, um das Wesen und Denken des Saarvolkes zu verändern, um aus den Saardeutschen Kosmopoliten zu machen, um sie französisch zu machen, der Welt Sand in die Augen zu streuen und ihr ein falsches Bild vom Saargebiet zu geben. Man hat diesem Gebiet eine Regierung gegeben von Männern, die nicht einmal deutsch sprechen können, die das Saargebiet nicht kennen und nicht verstehen. Man hat es wirtschaftlich von Deutschland gelöst, französische Währung eingeführt, es zum Zollausland erklärt, französische Beamten und Schulen gegeben, Zeitungen gegründet, die kein Saarländer lesen kann, hat Spitzel bestellt, mit Propaganda und Terror gearbeitet.

Trotz alledem und gerade deswegen sind heute die Saarländer die besten und zuverlässigsten Deutschen des gesamten Westens geworden.

Unsere Gegner mögen daraus lernen für die kommenden 15 Monate des Abstimmungskampfes. Selbst wenn sie den Druck

---

Treugelöbnis der Saar, am Niederwalddenkmal 27. 8. 33.

Melodie: Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Das Saarvolk zog zum Rheine hin —
Nur eines — eins lag ihm im Sinn —
Bekennen dort in alter Treu,
Daß deutsch die Saar auf immer sei.
Lieb Heimatland kannst ruhig sein —
Ganz Deutschland steht fest für dich ein.

Die Feier stark und eindrucksvoll —
Des Saarvolks Herz vor Freude schwoll.
Sein Treuschwur klang so echt und wahr:
Deutsch ist und bleibt das Land der Saar.
Lieb Heimatland kannst ruhig sein —
Ganz Deutschland steht fest für dich ein.

Als Adolf Hitler auch noch kam,
Der Jubel gar kein Ende nahm.
Hell jauchzend riefen alle gleich,
Ein dreifach Heil dem Dritten Reich.
Lieb Heimatland kannst ruhig sein —
Jungdeutschland steht jetzt für dich ein.

Das Schicksal hat uns abgetrennt —
Die Schmach uns tief im Herzen brennt.
Ob auch das Welschland lockt und droht —
Im Saarvolk nur die Sehnsucht loht:
Zurück — zurück zum Vater Rhein,
Dort nur kann unser Glück gedeihn.

Nur kurze Zeit das Joch noch währt,
Dann, Saarvolk, wirst du frei erklärt.
Zum Reich, zum Reich kehrst du zurück,
Zur Freiheit und zu deinem Glück —
Und dann bleibt deutsch auf immerdar,
Die schöne Heimat an der Saar.

Ida Stumm, Saarbrücken.

der letzten 15 Jahre verstärken, wenn sie alles an Druck zusammenfassen, was ihnen möglich ist, mögen sie nun Luxemburger, Hottentotten oder Zulukaffern als Polizisten heranziehen, das alles wird den Geist der Saar nicht erschüttern können, im Gegenteil: Je stärker der Terror wächst, um so stärker wächst unser völkisch-nationales Gefühl!

Und das gleiche gilt für die Verräterkreaturen, die jetzt aus gestohlenen oder aus Bestechungsgeldern anderer Staaten Zeitungen gründen und das Blaue vom Himmel herunterlügen. Max Braun und Genossen sind gottseidank keine Saarländer. Sie mögen es sich gesagt sein lassen, es gelang ihnen nicht und wird ihnen nicht gelingen, aus unserer Heimat ein Asyl für landflüchtige Verräter zu machen. Das Saarvolk wird an einem einzigen Tage, am Tage der Abstimmung, Schluß machen mit diesen Verrätern. Es kommt der Tag der Abrechnung, an dem es heißen wird: Ihr habt jetzt anderthalb Jahr gegen Deutschland gehetzt, jetzt werfen wir euch aus dem Lande hinaus! Dann mögen sie Zuflucht suchen bei denen, für die sie Verrat getrieben haben, sie werden dann erfahren: Man liebt den Verrat, aber man liebt nicht den Verräter. Man wird sie einst anspucken in allen Staaten, in denjenigen, die heute aus einem urdeutschen Gebiet etwas anderes machen wollen, was nicht zu diesem Volke an der Saar, nicht in unsere Geschichte und nicht in unsere Heimat paßt. Nehmt mit euren Brüdern den Kampf auf gegen das Gesindel! Hier ist es Pflicht, ebenso die Heimat zu lieben, wie diese Burschen sie hassen. Dieser Haß gegen die Saar ist ebenso groß wie eure Liebe zu Deutschland. Diese Liebe stärkt euch für den Abstimmungskampf.

Zeigt euch würdig des erwachten Vaterlandes und der wiederauferstandenen Nation! Ich glaube, was das deutsche Saarvolk in den kommenden Monaten leiden wird, das wird das Härteste sein, was dieser deutsche Volksteil jemals gelitten hat. Aber hinter diesem Kampfe stehen wir Deutsche, das ganze dritte Reich. Es ist stolz auf die Saar, und wir glauben so fest an ihre Treue, daß uns darin nichts erschüttern kann. Wir Reichsdeutsche versichern euch nun zum Schluß unserer Treue: Unsere deutsche Saar und das deutsche Saarvolk, das dritte Reich und unser Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied schlossen die Kundgebung.

Kleine politische Umschau

Ausgewiesen!

In der Verwelschungspolitik der französischen Besatzung an Rhein und Saar hat von Anfang an die gewaltsame Entfernung eingesessener Deutscher aus ihrer Heimat eine Rolle gespielt. Diese in der Hauptkampfzeit der Besetzungsjahre zur Anwendung gekommenen Ausweisungsmethoden hatten zum Ziele, unbequeme Personen, d. h. solche, die ihr Deutschtum nicht zu verleugnen vermochten und gegen offenbares Unrecht der Besatzung mannhaft auftraten, aus der Besetzungszone zu entfernen. Von dieser Ausweisungsbrutalität wurden in den verschiedenen Jahren des Rhein-, Ruhr- und Saarkampfes Tausende und aber Tausende von Deutschen betroffen. Während des Beamtenstreiks im August 1920 glaubte die französische Saarbesatzung, das Rückgrat des deutschen Widerstandes endgültig brechen zu können durch die Ausweisung aller irgendwie im Saarabwehrkampf hervorgetretenen Führer. Damals hatte bekanntlich die Saarregierung durch Verhängung des Belagerungszustandes alle vollziehende Gewalt der französischen Besatzungsbehörde übertragen. Mit ihrem Einverständnis sind damals die Ausweisungen erfolgt, die von ihr in keinem einzigen Fall zurückgenommen worden sind.

Das damalige Verhalten der Saarregierung unter dem Präsidenten Rault ließ aber erkennen, daß die Saarregierung selbst mit den Ausweisungen nichts zu tun haben wollte. Sie überließ die Verantwortung dafür der Besatzung. Das kritische Echo, das damals dieses Zurückweichen der Saarregierung vor der Verantwortung in der Frage der Ausweisung überall auch im Auslande gefunden hatte, hatte die Saarregierung dann veranlaßt, in ihrer „Verordnung betreffend die Eigenschaft als Saareinwohner vom 15. Juni 1921" in Absatz 2 des Artikels 6 festzulegen:

„In Zukunft darf ein Saareinwohner nicht aus dem Saargebiet ausgewiesen werden."

Um so überraschter war man nicht nur im Saargebiet, daß die Saarregierung von sich aus auf die Ausweisungspolitik der französischen Besatzung zurückkam und zwei deutschen Reichsangehörigen aus politischen Gründen die Ausweisungsverfügung mit sofortiger Wirkung zustellte. In dem einen Fall handelt es sich um den Prokuristen Nebel, der seit etwa einem Jahre in Saarbrücken tätig und ansässig ist, und zweitens um den Monteur Merker, der seit zehn Jahren im Saargebiet eingebürgert ist. Letzterer besaß die Saareinwohnerschaft. Nach Artikel 3 Absatz 4 der erwähnten Verordnung kann eine Entziehung binnen zwei Jahren nach dem Erwerb nur aus einem „wichtigen Grunde" erfolgen, wobei die Verordnung als solche Gründe anführt, daß der Betreffende außerhalb des Saargebiets eine Strafe wegen Verbrechens oder eine erhebliche Strafe wegen Vergehens erhalten hat.

Im übrigen ist eine Aberkennung der Saareinwohnerschaft nach der von der Saarregierung erlassenen Verordnung nicht möglich und also auch nicht die Ausweisung eines die Saareinwohnerschaft besitzenden Reichsdeutschen. Die Saarregierung hat die Ausweisung der beiden Reichsdeutschen damit begründet, daß sie sich für die NSBO. betätigt hätten, eine Behauptung, für die die Saarregierung einen Beweis nicht erbringen kann. Sie hat mit ihrer Ausweisungsverfügung ihre eigene Verordnung verletzt und sich damit im staats- wie völkerrechtlichen Sinne strafbar gemacht.

Da aber der Völkerbund, der allein in der Lage wäre, diesen Straffall der Saarregierung festzustellen und zu ahnden, restlos unter dem Einfluß Frankreichs steht, so ergibt sich die unerhörte Tatsache, daß die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission eine Gesetzes- und damit eine Vertragsverletzung begehen darf, ohne dafür zur Verantwortung gezogen zu werden. Und eine solche Regierung erwartet Autorität!

Ein Genosse Brauns mordet Nationalsozialisten

Neunkirchen war kürzlich wieder der Schauplatz eines politischen Mordes, dem ein junger Mann von 25 Jahren zum Opfer fiel. Das gemeine Verbrechen löste in der Bürgerschaft große Aufregung und allgemeinen Abscheu aus. Am hinteren Ausgang der Wirtschaft Rammacher in der Jahnstraße erschoß der Sozialdemokrat Karl Lang, an den Waldwiesen wohnhaft, den Nationalsozialisten Ernst Hemmer. Hemmer ist 1908 geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern, Lang ist 1894 geboren, verheiratet und hat ein Kind. Nach der Tat ging der Mörder flüchtig, konnte aber noch in der Nacht von einem Landjäger und einem Polizeibeamten festgenommen werden. Beim Anblick der Beamten zog der Mörder die Waffe, jedoch der Landjäger kam ihm zuvor und schoß ihm in der Notwehr durch die vorgehaltene linke Hand in den Unterleib. Lebensgefährlich verletzt wurde Lang ins St.-Josephs-Krankenhaus eingeliefert und sofort einer Operation unterzogen. Vor dem Mord hatte Lang einen Unbeteiligten mit einem Knüppel ohne jegliche Veranlassung niedergeschlagen, so daß der Mann die Sprache verlor.

Die Beerdigung Hemmers gestaltete sich zu einer Riesenkundgebung für das nationalsozialistische Deutschland und zu einer gewaltigen Anklage gegen die Saarregierung, die den Feinden des Reiches bevorzugten Unterschlupf und Schutz gewährt. Der saarländische Nationalsozialismus war in Neunkirchen aufmarschiert und bewies der Saarregierung, wo das Saarvolk steht.

Eine 13jährige klärt auf

Eine 13jährige Saarländerin schreibt der Saarbrücker Zeitung: Auf einer Rheinschiffahrt von Koblenz nach Rüdesheim hatte ich folgende Unterhaltung mit einem Schweizer Geistlichen: Er beobachtete mich eine Zeitlang, als ich mich mit meiner Freundin unterhielt. Dann redete er mich an und fragte, woher wir wären. Ich sagte: „Aus dem Saargebiet." Da war er ganz erstaunt über unsere rein deutsche Sprache und sagte: „Ich dachte, ihr Saarländer wäret mehr französisch als deutsch, und ihr würdet auch französisch sprechen." Ich gab ihm zur Antwort: „Da sind Sie im Irrtum. Wir Saarländer sind rein deutsch und sprechen auch deutsch. Das einzige, was wir von den Franzosen haben, ist das französische Geld." „Aber in den Schulen lernt ihr französisch", meinte er. „O nein", sagte ich, „in der Schule wird nur deutsch gelernt und gesprochen." „Auf die Franzosen in eurer Schule müßt ihr aber doch Rücksicht nehmen", warf er ein. „Die haben ihre eigene Schule", gab ich zurück. Das

wollte er nicht begreifen. Nach einer kleinen Pause meinte er: „Ich habe gehört, 1935 wäre doch die Abstimmung, und dann kämt ihr doch ganz bestimmt zu Frankreich." Da sprang ich auf und sagte: „Sie sind falsch unterrichtet. Die überwältigende Mehrheit ist für Deutschland und nur ein geringer Teil schwankt noch oder ist für Frankreich eingestellt." Unterdessen fuhren wir am Niederwald-Denkmal vorbei. Unsere Begleitpersonen stimmten das Lied an: „Deutsch ist die Saar". Begeistert stimmte der ganze Chor der saarländischen Mädchen ein. Da wußte der Geistliche nichts mehr zu sagen und kehrte in seine Reisegesellschaft zurück. — Aus dieser Unterhaltung kann man ersehen, wie das Ausland über das Saargebiet so falsch unterrichtet ist.

Hildegard Bies-Merzig (Saar).

Obergericht für Kommunistenüberfall

Vor kurzem wurden vom Saarbrücker Schnellgericht sieben Kommunisten, die Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt hatten, zu Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten verurteilt. Sie wurden sofort in Haft genommen. Jetzt hat der Oberste Gerichtshof des Saargebiets in Saarlouis die sofortige Haftentlassung der Kommunisten verfügt und die Sache an das Ordentliche Gericht verwiesen! Das bedeutet also nichts anderes als eine Aufhebung des Urteils. Das Obergericht hat damit dem Wunsche der marxistischen und autonomistischen Presse des Saargebietes Rechnung getragen, die schon seit vielen Monaten immer wieder behauptet, daß die saarländischen Richter nicht mehr zuverlässig seien.

In diesem Zusammenhange fordert die „Volksstimme" die „Einrichtung von Sondergerichten, deren Richter nach Gesichtspunkten auszusuchen wären, die der Neutralität des Saargebietes entsprechen". Das heißt also nichts anderes, als daß die Berufung von weiteren ausländischen Richtern nach dem Saargebiet gefordert wird. Nach der Internationalisierung der Polizei soll also auch die saarländische Rechtsprechung internationalisiert werden, trotzdem bisher in der Obersten Instanz in Saarlouis nur Senate vorhanden sind, die eine ausländische Mehrheit aufweisen. Diese Forderung der „Volksstimme" ist um so bemerkenswerter, als die Regierungskommission sich schon seit einigen Monaten mit der Frage der Einrichtung von Sondergerichten befaßt, die von ausländischen Richtern besetzt werden sollen. Durch die öffentliche Erhebung dieser Forderung will das sozialdemokratische Blatt anscheinend erreichen, daß die Verhandlungen innerhalb der Regierungskommission beschleunigt zu einem Ergebnis führen.

Man wird dazu nur das gleiche sagen können wie zur Frage der Internationalisierung der Polizei, daß die saarländischen Richter sich bisher noch ausnahmslos unbeirrt durch die unberechtigten Anwürfe der marxistischen und autonomistischen Presse ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen gezeigt haben, demnach eine Notwendigkeit weiterer internationaler Gerichte nicht anerkannt werden kann.

Saarkundgebung bei Mettlach

Am „Deutschen Eck" bei Mettlach, 200 Meter über der Grenze, die unterhalb der Ludwinuskapelle bei Keuchingen einen Landzipfel reichsdeutschen Bodens vorspringen läßt, während das gegenüberliegende Ufer bis Saarhölzbach „saarländisch" ist, wiederholten am 10. September etwa 3000 Sarländer den Treueschwur von Rüdesheim. Die NSDAP-Ortsgruppe von Mettlach-Keuchingen veranstaltete in Verbindung mit dem SA-Sturm Orscholz eine Grenzlandkundgebung. Stunden vor Beginn der Kundgebung war das „Deutsche Eck" bereits von Hunderten belagert; als die Orscholzer SA mit zwei Musikkapellen, die NSDAP von Mettlach-Keuchingen mit ihrer Kapelle, saarländische und reichsdeutsche Hitlerjugend, Angehörige des Bundes deutscher Mädel, saarländische Vereinsabordnungen mit ihren Fahnen geschlossen und mit klingendem Spiel aufmarschierten, war der platzenge Landzipfel menschengefüllt, war der Uferhang bis oben belagert, hatte sich auf der gegenüberliegenden Uferwiese eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden. Ortspropagandaleiter Bauer von Mettlach-Keuchingen eröffnete die Kundgebung nach einem schneidigen Marsch der NSDAP-Kapelle mit einem „Heil" auf den Führer, den Reichspräsidenten und das Vaterland. Hierauf ergriff Ortsgruppenleiter Wilhelm das Wort. Man habe zu dieser Kundgebung aufgerufen, um Deutsche mit Deutschen auf deutschem Boden zusammenzuführen, um Kunde zu tun, daß die Bewohner der unteren Saar, die ein willkürlicher Grenzstrich zu trennen vermeine, die eine und dieselben Angehörigen ein und desselben Volkes sind. Der Redner schloß: „Alle Stimmen, alle Herzen unserm geliebten deutschen Vaterland." Die Rede ging gerade zu Ende, da ertönte von der Saar ein munteres, fröhliches „Ahoi!", dem vom menschengefüllten Ufer ein brausendes „Sieg Heil" antwortete. Mettlacher Kanuten kamen angepaddelt, voran drei Fahnenboote mit dem Emblem der nationalen Erhebung. Die Freudesäußerungen über diese Aufmerksamkeit saardeutscher Wassersportler hielt lange an, bis nach einem Musikvortrag der Orscholzer SA-Kapelle der Kreisleiter des Kreises Saarburg, Eibes, die fahnen- und blumengeschmückte Rednertribüne betrat, um in einer groß angelegten Rede über die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung im Reich, ihre Voraussetzungen und ihren Durchbruch zum Volk zu sprechen. Die Rede enthielt weiter einige Ausführungen, die sich auf das Saargebiet bezogen, zu denen der Sprecher um so berechtigter war, als er selber geborener Saarländer ist. Das Saargebiet sei ein Bestandteil des deutschen Volkskörpers, dessen dauernde Losschnürung vom Reich immer die Ursache des Unfriedens sein muß. Das Saargebiet werde deutsch bleiben trotz zweifelhafter Zeitungen, trotz des französischen Frankens, trotz französischer Kapitalpolitik. „Es lebe das deutsche Saarland vereint mit Deutschland, es lebe das deutsche Volk, es lebe sein Führer Adolf Hitler!"

Die reich illustrierte Sondernummmer des „Saar-Freund",

welche anläßlich der 13. Tagung des Bundes der Saarvereine am 26. August in Bingen mit der großen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal am 27. August die Geschäftsstelle „Saar-Verein" in Berlin herausgegeben hat, hat in weitesten Kreisen des deutschen Muttervolkes Beifall und Anerkennung gefunden. In dankenswerter Weise legen auch staatliche und kommunale Behörden der weitesten Verbreitung der Schrift besondere Bedeutung bei. Von verschiedenen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ist in dienstlichen Rundschreiben auf diese Sondernummer des „Saar-Freund" hingewiesen worden. In einem dieser Schreiben heißt es u. a.: „Die reich illustrierte Sondernummer des „Saar-Freund" bietet an Inhalt, Umfang und Ausstattung etwas ganz Besonderes und soll besonders in solchen Kreisen weiteste Beachtung finden, die an der Saarfrage und ihrer Lösung nicht unmittelbar interessiert sind. Wegen der Bedeutung der im Jahre 1935 stattfindenden Abstimmung, die über das zukünftige Schicksal des Saargebietes entscheidet, ist eine möglichst weitgehende Aufklärung der deutschen Bevölkerung dringend erforderlich. Diesem Zwecke dient das vorliegende Heft, dessen Bestellung und möglichste Verbreitung jedem bestens empfohlen wird. Insbesondere werden die Herren Bürgermeister gebeten, sich dafür zu interessieren, damit durch deren Vermittlung das Heft in die Hände der Lehrpersonen kommt, damit diese die einzelnen Artikel für den Unterricht in den Schulen, insbesondere in Fortbildungsschulen auswerten. Es ist wichtig, daß der Jugend unsere Verbundenheit mit der Saarbevölkerung und dem Saargebiet klar vor Augen geführt wird." In einem anderen amtlichen Schreiben heißt es: „Diese Sondernummer wird nicht nur in geschichtlichem und geographischem Unterricht von großem Wert sein, sondern stellt auch einen ergreifenden Notruf unserer von Frankreich bedrohten Volksgenossen dar."

Kleine Tages-Chronik

Saarkundgebung der saarländischen NSDAP. in Saarburg.

So wie die Liebe des Saarvolkes zum deutschen Vaterlande wächst, so wächst auch die gegenseitige Liebe des Stammverwandten Saarländers zu seinen Brüdern und Schwestern im Reich. Das haben wir nicht nur bei den durch Herrn Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, ins Leben gerufenen Saarkundgebungen erfahren, sondern das will nun das deutsche Saarvolk erneut durch den am 14. und 15. Oktober in der Kreis-

und Grenzstadt Saarburg stattfindenden II. Parteitag der NSDAP. des Saargebietes beweisen. Das verdanken wir dem Landesführer, Herrn Staatsrat Spaniol, Saarbrücken, der den in der Geschichte der Saar weit bekannten und historischen Ort Saarburg als Tagungsort für diese gewaltige Kundgebung bestimmt hat. Am letzten Sonntag fiel die Entscheidung. Landesführer Spaniol besichtigte, begleitet von seinem Stabe, die ihm bekannte burggekrönte Saarstadt und bestimmte, daß der Parteitag in Saarburg die Parteigenossen und Kämpfer der NSDAP. des Saargebietes zusammenführt. Besondere Beweggründe sind es, die den saarländischen Führer zu diesem Entschluß führten. Einesteils ist es die Namensverwandtschaft der Stadt Saarburg mit dem Saargebiet, anderenteils auch der Historik wegen, die die alte Burgstadt in sich birgt. Aber nicht nur das geographisch Aeußere kam für die Entscheidung in Frage, sondern auch die tief verwurzelte Liebe und die Gefühle der unzertrennlichen Zusammengehörigkeit des durch die Grenzziehung voneinander getrennten Saarvolkes waren mitbestimmend für den Entschluß, den Parteitag in der Grenzstadt Saarburg abzuhalten. Mit einer Amtswaltertagung am Samstag, dem 14. Oktober, wird die große Veranstaltung eingeleitet und ein Deutscher Abend wird den ersten Tag beschließen. Der Sonntag wird ganz im Zeichen des Parteitages der Saarländischen NSDAP. stehen. Ein Aufmarsch mit Ansprachen — außer dem Landesführer Spaniol wird auch eine prominente Person aus dem Reich zu den saarländischen Pg. sprechen — wird den Haupttag ausfüllen, der in einer mächtigen Beleuchtung der Burgruine „Saarburg" mit imposantem Feuerwerk seinen Ausklang finden wird. Ein riesiges Zelt, das etwa 10 000 Personen fassen wird, wird das Sportplatzgelände der Stadt Saarburg überdecken, wo die Veranstaltungen stattfinden. Fieberhaft wird an den Vorbereitungen gearbeitet und mit Spannung und Begeisterung erwartet die Bevölkerung Saarburgs den großen Tag, wo die Kämpfer Adolf Hitlers, ihm, ihrem obersten Führer das Treuegelöbnis schwören.

* **Volksfest im Warndt.** Ein kürzlich in Großrosseln abgehaltener Heimatabend in der „Warndtburg" gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für Heimat und Vaterland und wurde für die über tausend Anwesenden zu einem Erlebnis. Die Darbietungen der einzelnen Vereine standen durchweg auf hohem künstlerischem Niveau und wurden auch dementsprechend sehr beifällig aufgenommen. — Rektor Neurohr zeigte in seinem historischen Rückblick, daß der schöne Warndt deutsch war, deutsch ist und deutsch bleiben wird. — Von der gewaltigen Niederwaldkundgebung gab Bürgermeister Ortmann in bekannt prägnanter Art seine dort empfangenen, auf ewig im Gedächtnis haftenden Eindrücke wieder. — Die auf einer Durchreise befindlichen Studenten von deutschen Hochschulen, welche zufällig Zeuge der herzerhebenden Feier wurden, bewiesen durch ihr Kommen die große Anteilnahme, die man überall im deutschen Vaterlande an unserem Geschick hat. Eine Ansprache dieser „Ausländer" war leider höheren Orts verboten worden. Aber es hat auch so vollständig genügt. Ein imposanter Festzug bewegte sich durch die reichbeflaggten Straßen nach dem im Wald gelegenen Sportplatz, wo bei Jahrmarktstrubel und Kinderbelustigungen aller Art die schönen Stunden nur allzu schnell dahingingen. Wie am Abend vorher, so war auch am Sonntagabend außer den vielen Fremden eine überraschend große, ja restlose Beteiligung aus allen Bevölkerungsschichten festzustellen. Dies kann man als gutes Zeichen für die noch kommende schwere Zeit deuten.

* **Saarkriegerbund und Vizekanzler von Papen.** Der Deutsche Saarkriegerbund hat seinem Ehrenvorsitzenden, Vizekanzler von Papen, eine sehr schöne Urkunde anfertigen lassen, die der Bundesführer und der Bezirksjugendleiter bei Gelegenheit der Potsdam-Fahrt Anfang Juli überreichen wollten. Leider war Kam. v. Papen nicht da, sandte aber ein Dankschreiben, in dem es heißt: „Bei meiner heutigen Rückkehr von Rom fand ich in Berlin die Urkunde vor, mit der Sie mich zum Ehrenvorsitzenden des Deutschen Saarkriegerbundes ernennen. Ich bedaure außerordentlich, daß es mir nicht vergönnt gewesen ist, Sie und die Herren des Vorstandes persönlich in Berlin zu sehen und aus Ihren Händen dieses wundervolle künstlerische Dokument entgegennehmen zu können. Ehrenvorsitzender des Deutschen Saarkriegerbundes zu sein, das heißt, an der Spitze eines Verbandes zu stehen, der in seinen Reihen die alten und unverzagten Kämpfer für Deutschlands Ehre und Freiheit umschließt, und ist eine besondere Auszeichnung. Sie ist mir um so wertvoller, weil ich weiß, daß die im Kyffhäuserbunde zusammengeschlossenen alten Kameraden und Kriegsgefährten auch die treuesten Hüter deutscher Gesinnung auf vorderstem Posten des Deutschtums sind. Ich bitte deshalb, den Herren des Vorstandes, wie allen Kameraden zum Ausdruck bringen zu wollen, wie sehr mich diese Ehrung erfreut und wie tief ich mich mit Ihnen für alle Zukunft verbunden fühle. Es lebe Deutschland und die deutsche Saar!"

* **Ottweiler.** Der Stadtrat der Kreisstadt Ottweiler hat den preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring wegen seiner Verdienste um das Saargebiet sowie den Führer der NSDAP Saargebiet, Staatsrat Spaniol, als den Leiter der Deutschen Front im Saargebiet, zu Ehrenbürgern der Stadt Ottweiler ernannt.

* **Bous.** Den Auftakt zum 50jährigen Stiftungsfest des hiesigen Turnvereins bildete ein Festkommers. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende Müller Herrn Landrat Dr. Arweiler, den Bezirksführer Burk-Saarbrücken, die Vertreter der Gemeinde und auswärtiger Brudervereine besonders herzlich willkommen. Herr Oberlehrer Fried gab als Festredner einen Rückblick über die Geschichte des Vereins. Weiterhin sprach Redner über die Aufgaben und Ziele der Deutschen Turnerschaft im neuen Reich sowie über das rückhaltlose Eintreten für die Deutscherhaltung und Befreiung der Saarheimat.

* **1. Saardeutscher Kriegsopfer- und Soldatentag in Zweibrücken.** Viele Tausende von Kriegsopfern und Hinterbliebenen aus dem Saargebiet hatten, dem Aufruf der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung zum 1. Saardeutschen Kriegsopfer- und Soldatentag folgend, die fahnengeschmückte Grenzstadt aufgesucht, um ihrer Verbundenheit mit den Kameraden im Reich Ausdruck zu geben. Morgens versammelten sich die Teilnehmer nach vorausgegangenem Feldgottesdienst für beide Konfessionen zu einer würdigen Gefallenenehrung. Bürgermeister Dr. Collofang-Zweibrücken gedachte in seiner Ansprache besonders der Gefallenen des Weltkrieges. Tiefempfundene Worte eines evangelischen Geistlichen begleiteten die Niederlegung eines Kranzes am Gefallenendenkmal. Landesleiter Baltes-Saarbrücken übernahm hierauf die Fahne mit dem Gelöbnis, sie im Jahre 1935 siegreich ins Vaterland zurückzubringen. Mit einem dreifachen „Sieg Heil!" auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler und dem begeistert gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die Feier ihren Abschluß. Es mögen etwa 10 000 gewesen sein, die am Nachmittag der gewaltigen Kundgebung, dem Höhepunkt des Tages, beiwohnten. Dem Choral: „Wir treten zum Beten" folgten warme Begrüßungsworte des Landesleiters Meckel. Nach Worten des Landtagsabgeordneten Liebel-Contwig sprach Landesleiter Baltes-Saarbrücken. Er gedachte in seiner Ansprache auch der Bergleute, denen es nicht vergönnt sei, an der Tagung teilzunehmen, da sonst ihre Entlassung bevorstände. Er richtete deshalb an die Brüder im Reich den Wunsch: „Stellt neben den unbekannten Soldaten des Weltkrieges, neben den unbekannten SA.-Mann der nationalen Revolution den unbekannten Bergmann des Saarreviers." Brausender Beifall erscholl, als Hanns Oberlindober hinter das Mikrophon trat. Seine Rede galt nicht einer Auseinandersetzung über das neue Gesetz; sie war ein Loblied auf den Frontsoldaten und den Frontgeist. Ein dreifaches Sieg Heil! auf den Reichspräsidenten, den Kanzler sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloß die glänzend verlaufene Tagung.

Personalnachrichten

* **25jähriges Sänger-Jubiläum unseres Landsmannes Fritz Soot.**

Ob wohl in Wellesweiler in diesen Tagen diesem oder jenem die Ohren geklungen haben? Denn manche Ortsgröße und mancher „Sprüchklopper" wurde an einem gemütlichen Abend aus unseren Erinnerungen lebendig gemacht. Kein Wunder; denn neben einigen Neunkirchnern und Wiebelskirchnern saßen alle Wellesweiler in Berlin am Biertisch zusammen und unter ihnen Fritz Soot. Und der war an diesem Abend die Hauptperson. Man sieht ihm wirklich nicht an, daß er in diesem Monat sein 25jähriges Sänger-Jubiläum begeht.

Im Jahre 1908 trat er nämlich zum ersten Male als „Tonio" in der „Regimentstochter" an der traditionsreichen Dresdner Hofoper auf. Seit jener Zeit ist er der Oper treu geblieben, die ihm schon von Kindesbeinen an in Sinn und Wunsch lag. Spielte er doch schon als Kind in Karlsruhe auf der Opernbühne als junger Herzog Ludwig in Liszts „Die heilige Elisabeth" mit. Felix Mottl, der unvergleichliche Wagner-Interpret, dessen Geist damals die Karlsruher Oper beherrschte, zog ihn in seinen Bann und befruchtete das Wurzelgut des begnadeten Tenors, der dann später nach Engagements in Dresden und Stuttgart nunmehr seit 12 Jahren an der repräsentativsten deutschen Opernbühne, der Staatsoper in Berlin, als feinfühliger, tiefschürfender Dolmetsch unserer großen Tondichter, vor allem Richard Wagners, einen kunstverständigen Hörerkreis bezaubert. Daß man an ihm neben seiner Sangeskunst das ausgeglichene, noble Spiel bewundert, kommt nicht von ungefähr, denn in seinen Jünglingsjahren wendete er sich zunächst dem Schauspiel zu. Er übte die Kunst als Schauspieler mit solchem Erfolg aus, daß der berühmte Vor-

tragsmeister Strakosch, von ihm begeistert, seinen Ruhm in die deutschen Lande hinaustrug und viele Theaterleiter auf ihn aufmerksam machte. So erhielt der junge Künstler Angebote für bedeutende Bühnen, wie Mannheim, Stuttgart und Berlin (Reinhardt) und nach Wien, wo er in den Rollen des damals schon kränklichen Josef Kainz mit auftreten sollte. Er schlug diese ehrenvollen Angebote aus, weil er in Karlsruhe die besten Möglichkeiten sah, sein Sängertalent im Geiste Mottls fortzubilden.

Aber nicht nur auf Fritz Soot als Schauspieler und Sänger kann sein Heimatdorf Wellesweiler stolz sein. Auch im Kriege hat er als Nachrichtenoffizier seinen Mann gestanden und hat sich als erster seiner Formation das Eiserne Kreuz dadurch erworben, daß er kurz nach der Marneschlacht der von starker Uebermacht schwerbedrängten Infanterie auf eigene Verantwotung die rettende Artillerie herbeischaffte.

Wer den persönlich bescheidenen, vielseitig gebildeten und stets hilfsbereiten Fritz Soot näher kennt, der versteht ohne weiteres, daß seine Kollegen vom Deutschen Bühnenklub, deren Präsident er ist, anläßlich seines Jubiläums ihm einen Freundschaftsring überreichten, daß man ihn zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Pensionsanstalt Deutscher Bühnenangehörigen und zum Vorsitzenden der Prüfungsstelle für junge Sänger gemacht hat. Die Staatsoper hat ihm neben seiner Tätigkeit als Sänger das Amt des Vortragsmeisters übertragen, damit er sein großes, viel erprobtes Können als Bildner des Nachwuchses auch für spätere Sängergenerationen nutzbar machen kann.

Eine besondere Freude wird es für Fritz Soot sein, daß die jüngere seiner beiden Töchter sich in eifriger Arbeit für die Bühne vorbereitet, und wenn es ein freundliches Schicksal will, die gute Tradition des Namens Soot fortsetzen wird. Das freundliche, anspruchslose Wesen ihres Vaters hat sie geerbt.

Denn Starmanieren hat Fritz Soot ganz und gar nicht. Deshalb plaudert es sich so nett mit ihm — überhaupt und namentlich, wenn von der Heimat die Rede ist, von Wellesweiler und dem Saargebiet, das er liebt und das ihn kennt. Denn bereitwillig hat er des öfteren in Saarbrücken, Neunkirchen und Wellesweiler aus dem reichen Schatz seines Könnens gespendet und denselben freudigen Widerhall bei seinen Landsleuten an der Saar gefunden, an den er in Berlin gewöhnt ist.

Oberlandesgerichtspräsident i. R. Dr. Holthöfer, Berlin.

*** Hohe Auszeichnung des Landesführers der Deutschen Kriegsopfer-Versorgung Herrn P. Baltes-Merchweiler.**

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Herr Peter Baltes in Merchweiler, Landesführer der Deutschen Kriegsopferversorgung des Saargebietes e. V., anläßlich des Zweibrücker Kriegsopfertages von dem Reichsführer der NSKOV., im Auftrage Adolf Hitlers das höchste Ehrenzeichen der Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung verliehen bekommen. Es ist dies die 37. Verleihung in ganz Deutschland! Herr Peter Baltes, Mitgl. des Landesrates, hat sich um den Zusammenschluß der Kriegsopfer im Saargebiet ganz besonders verdient gemacht. Wir sprechen ihm zu der hohen Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aus.

*** Der älteste Bewohner der Stadt Saarbrücken** ist Herr Anton Heibel, der sein 94. Lebensjahr vollendet hat. Er ist am 3. September 1839 in Ahrweiler geboren und nahm nach Erfüllung seiner Militärdienstpflicht an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil. Später diente er Jahrzehnte lang in strenger Pflichtauffassung der preußischen Eisenbahnverwaltung als Maschinenführer. Herr Heibel erfreut sich noch heute einer ausgezeichneten körperlichen und geistigen Frische. Noch nie hat er eines Arztes bedurft. Jeden morgen liest er ohne Brille die Zeitung und nimmt an dem großen Geschehen der Zeit lebhaften Anteil. Als treuer Deutscher hofft Herr Heibel, die Wiedervereinigung des deutschen Saargebietes mit dem Vaterlande in voller Rüstigkeit mitfeiern zu können. — **Seinen 80. Geburtstag** feierte der aus seiner bergmännischen Tätigkeit noch vielen alten Saarbergknappen in bester und angenehmster Erinnerung stehende ehemalige Tagesteiger Peter Josef Weber. Ein liebenswürdiger alter Herr, den jeder Altenwalder, Hühnerfelder und Maybacher kennt. Die alten Grubensteiger der waldumkränzten Bergwerke waren eigentlich in gewissem Sinne immer auch rechte Waldleute gewesen. Die Einsamkeit der weiten Forsten, die die kleinen Beamtenkolonien vielfach umgaben, mußten ihnen naturgemäß zu einem bestimmenden Lebenselement werden, in dem sie sich schließlich gar nicht einmal mehr nach der sonst so zerstreuenden Welt sehnten. Es braucht daher nicht wunder zu nehmen, wenn der Jubilar noch Tag für Tag die alten Waldwege und Bergmannspfade durchwandert. Als Weber am 11. November 1869 zum ersten Male auf Grube Reden anfuhr, hatte er die Mannigfaltigkeit der Bergmannserlebnisse, die ihm 54 arbeitsfreudige Berufsjahre bringen sollten, nicht im entferntesten zu ahnen vermocht. Und doch ging er seine Schicksalswege, auf denen ihm die Vorsehung oft wundersame Führerhand reichte. Wie allein wäre der Abteilungssteiger sonst im Jahre 1888 gelegentlich des Kreuzgraber Grubenunglücks als einziger Ueberlebender seiner Abteilung davongekommen. Dieserhalb und vieler anderer glücklicher Lebensfügungen wegen mag der wackere Jubilar an seinem 80. Geburtstage seinem Herrgott ein besonders dankbares „Te deum" zum Himmel senden.

*** Hohes Alter.** Seinen 85. Geburtstag konnte Herr Johann Färber aus Saarbrücken 2 gesund und rüstig begehen. Die Ortsgruppe Saarbrücken 2 des Einheitsverbandes Deutscher Kriegsopfer, dessen langjähriges eifriges Mitglied Herr Färber ist, hatte zur Ehrung ihres Kameraden seine Mitglieder zu einer kleinen Feier eingeladen. Kamerad Stein fand herzliche Worte der Anerkennung für Kamerad Färber und überreichte ihm als äußeres Zeichen im Auftrage der Ortsgruppe einen Frühstückskorb. Von verschiedenen Seiten waren noch Glückwünsche eingegangen, diejenigen der Verbandsleitung überbrachte Kamerad Feis. Sehr erfreut hat auch ein Geldgeschenk der Reichsregierung. Kamerad Färber dankte für die ihm von allen Seiten erwiesene Aufmerksamkeit. Zur Verschönerung des Abends trugen Mitglieder der „Musikfreunde Burbach" sowie das „Reinhard-Quartett" bei. Gut vorgetragene Musik- und Gesangsstücke wurden zu Gehör gebracht. Herr Färber stammt aus der Kirner Gegend, ist aber bereits seit 1877 in Malstatt wohnhaft. Durch den Krieg verlor er zwei Söhne. Er freut sich auf den Tag der Abstimmung, ließ er es sich doch nicht nehmen, trotz seinem hohen Alter durch Teilnahme an der Niederwaldkundgebung, sowie der Kundgebung der saardeutschen Kriegsopfer in Zweibrücken Zeugnis abzulegen von seiner großen Liebe zum Vaterland Deutschland!

Die Toten der Heimat

*** Landgerichtsdirektor Müsch-Saarbrücken †.** Nach längerem Kranksein ist Landgerichtsdirektor Dr. Müsch im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte dem Richterkollegium des Landgerichts Saarbrücken seit drei Jahrzehnten an. Er ist gebürtiger Aachener. Als Gerichtsassessor war er 1902 nach Saarbrücken gekommen und hier blieb er auch, nachdem er am 16. April 1906 zum Landrichter ernannt worden war. In der Nachkriegszeit betrachtete er es wie so viele andere preußische Beamte als eine besondere Aufgabe, hier im Grenzlande auf dem Posten zu bleiben. Er war der letzte Richter, der am 1. März 1920 von der preußischen Justizverwaltung zum Direktor ernannt wurde. In seiner beruflichen Tätigkeit ist er in den letzten zehn Jahren als Vorsitzender der Strafkammer (der 1., 2. und detachierten Strafkammer) in der Oeffentlichkeit hervorgetreten. In der Erfüllung seiner Pflicht war er unermüdlich. Seine Kollegen wissen die berufliche Tüchtigkeit und den edlen Charakter des Verstorbenen zu schätzen. In den Kreisen seiner Untergebenen war Direktor Dr. Müsch der Vorgesetzte, der allen mit Rat und oft genug mit der Tat zur Seite stand. Sie nannten ihn (und er wußte das) zum Zeichen der besonderen Verehrung den „Papa Müsch". Das Andenken an diesen gütigen Menschen wird fortleben.

*** Dr. med. Rudolf Apel-Saarbrücken †.** Am 15. September ist Herr Dr. med. Rudolf Apel, prakt. Arzt in Saarbrücken, nach längerer Krankheit in der Nacht vom 14. zum 15. September gestorben. Der Verstorbene kam aus seiner thüringischen Heimat im Jahre 1904 nach Saarbrücken, wo er zunächst als Assistenzarzt tätig war. 1908 ließ sich als praktischer Arzt nieder und hat als solcher und als Bahnarzt seither in stiller, aufopfernder und pflichttreuer Weise sich seiner Berufsarbeit gewidmet. Noch bis in die letzten Wochen, als ihn eine ernste Krankheit schon ans Bett fesselte, wurde er nicht müde, seine Kranken zu versorgen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

*** Rektor Becker-Hühnerfeld †.** Am 12. September starb plötzlich und unerwartet der in der ganzen Gemeinde allseits beliebte und geachtete Herr Rektor Nikolaus Paul Becker. Der plötzliche Tod dieses ausgezeichneten Schulmannes hat alle, die ihn kannten, tief erschüttert. Der Verblichene war im Schulverband Sulzbach, und zwar im Ortsteil Hühnerfeld seit 1. Juli 1919 tätig. Er war ein Mann, ausgestattet mit ausgezeichneten Geistesgaben, die er stets in den Dienst der Schule gestellt hat. Seine guten Lehrerfolge sichern ihm den Dank seiner Schüler über das Grab hinaus und sein Name wird bei uns unvergessen bleiben. Allseitig wird das frühe Ableben des geschätzten Schulmannes bedauert, der noch am Tage vorher eine Lehrerkonferenz geleitet und einen größeren Fach-

vortrag gehalten hatte. Der Verstorbene war auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als echter Deutscher tätiger Mitarbeiter, leistete viel auf dem Gebiete der Heimat- und Sprachforschung. Bekannt sind seine Arbeiten in Zeitschriften und Tagesblättern. Viel Anklang fand das von ihm 1927 herausgegebene „Heimatbuch der Gemeinde Sulzbach-Saar". Der diesem Werkchen gegebene Vorspruch: „Wer nur Tatsachen berichtet, der zeigt bloß die Oberfläche der Dinge; wer nur Betrachtungen anstellt, ist erdentrückt; wer die Wirklichkeit, die der Sinn gewahrt, mit der Wirklichkeit, die das geistige Auge schaut, verbindet, der gibt jedermann etwas", zeugt von seinem tiefen, praktischen Wissen.

* **Carl Dewes-Losheim †.** Am 10. September d. J. starb im Krankenhaus zu Saarlouis nach mehrwöchiger Krankheit der Ehrenbürger von Losheim Herr Carl Dewes im Alter von 69 Jahren. Seit Jahrzehnten wohnte er in Chikago. Dort wirkte er im Verein mit seinen Brüdern stets in tatkräftiger Weise im Interesse des Deutschtums. Seiner Heimatgemeinde Losheim bewahrte Herr Dewes in dieser langen Zeit große Anhänglichkeit und Treue. Fast alljährlich kam er aus Amerika zu längerem Aufenthalt zu uns herüber! Durch Anlage des schönen Dewes-Parkes mit musterhaftem Quellbad in unserem Heimlingertal hat Herr Dewes sich um das Allgemeinwohl große Verdienste erworben und sich selbst ein dauerndes Denkmal geschaffen. Der Jugend war er besonders zugetan, was er durch viele Spenden für die Schulen und Sportvereine bewies. Außerordentlich groß ist die Zahl derjenigen, denen er in der Not geholfen hat. Die Gemeinde Losheim trauert über das Ableben ihres um sie hochverdienten Ehrenbürgers. Sie wird seiner allezeit in Verehrung und Dankbarkeit gedenken.

Vom Bunde der Saarvereine

*** Saarvereinsarbeit unter neuer Führung.**

Nach der Neugestaltung der Führung im Bund der Saarvereine fand am 16. September in der Geschäftsstelle Saarverein die erste Besprechung eines engeren Arbeitsausschusses mit dem neuen Führer des Bundes, Staatsrat Simon, statt. Es nahmen daran teil der Ehrenpräsident des Bundes, Senatspräsident Andres-Naumburg, Mittelschulrektor Debusmann-Wuppertal-Elberfeld, Verwaltungsdirektor Vogel und Hauptschriftleiter Posselt-Berlin. Der gleichfalls zu dieser Sitzung eingeladene Staatsrat und Oberpräsident Dr. v. Halfern-Stettin war durch die am gleichen Tage stattfindende Staatsratssitzung am Erscheinen verhindert. Zweck der Besprechung war, den neuen Führer, Staatsrat Simon, in die Arbeitsgebiete und den Arbeitsumfang der Geschäftsstelle Saarverein einzuführen und mit ihm Richtung und Ziel der weiteren gemeinsamen Arbeit festzulegen. Nach einer Besichtigung der Geschäftsräume des Saarvereins und Einsichtnahme in Akten, Archiv usw. erstattete der Leiter der Geschäftsstelle, Verwaltungsdirektor Vogel, kurz Bericht über Gründung, Entwicklung und Arbeitsweise der Geschäftsstelle, über die Zusammenarbeit mit den an der Saarfrage beteiligten Reichs- und Staatsbehörden, den verschiedenen landsmannschaftlichen Verbänden usw. Staatsrat Simon verbreitete sich in kurzem Abriß über die Aufgaben, die dem Saarverein in Zukunft zufallen werden, über die Arbeitsweise und die Art der Zusammenarbeit mit allen in Frage kommenden Stellen und Personen. Er stellte in den Mittelpunkt der Saarvereinsarbeit die Erfassung aller deutschen Volksglieder durch und für die Saaraufklärung, damit das deutsche Volk an der Saar die Ueberzeugung gewinnen muß, daß in der Schlußphase des fünfzehnjährigen Abstimmungskampfes das ganze deutsche Volk hinter den Kämpfern an der Saar steht. Alle Möglichkeiten zur Erreichung dieses Zieles sollen ausgeschöpft werden. Durch Massenkundgebungen, Presse und andere Maßnahmen soll die Bedeutung des Saarkampfes an jeden einzelnen deutschen Volksgenossen herangetragen werden. Dazu stellt Staatsrat Simon seinen ganzen Einfluß und seinen entschiedenen Willen zur Verfügung, dem Saargebiet die bisher bewiesene Treue durch gleiche sichtbare Treuebeweise zu vergelten. Zur Durchführung der Aufgaben und zur Vorbereitung der einzelnen Arbeitsabschnitte ernannte Staatsrat Simon einen Arbeits- und Beratungsausschuß, der unter seinem Vorsitz mindestens alle acht bis zwölf Wochen zusammentreten wird. Ihm gehören die obengenannten Herren an, seine Ergänzung durch zwei oder drei Mitglieder bleibt vorbehalten. Ferner teilte Herr Staatsrat Simon mit, daß sich Herr Staatsrat Oberpräsident Dr. von Halfern bereit erklärt hat, an Stelle des verstorbenen Bergwerksdirektors und Bergassessor a. D. Dr. Dröge die Treuhänderschaft für die Geschäftsführung der Geschäftsstelle Saarverein zu übernehmen. Mit der Bitte und dem Wunsch auf vertrauensvolle Zusammenarbeit aller bisher in dem engeren Arbeitsausschuß tätig gewesenen Herren schloß Staatsrat Simon die Besprechung.

* **An verschiedene Ortsgruppen.** Die über Versammlungen und sonstige Veranstaltungen in großer Zahl eingegangenen Berichte haben wir Raummangels wegen teilweise wesentlich kürzen müssen, da es uns beim besten Willen nicht möglich war, alle Einsendungen in der vorliegenden Nummer, die wieder im üblichen Umfange von 18 Seiten erscheint, zu veröffentlichen.

* **Der Saarverein Hamburg E. V.** hielt nach der Sommerpause am 5. September im Rheinischen Hof seine erste Winterveranstaltung ab, die durch zwei Ereignisse besonders bemerkenswert ist. Einmal war es gelungen, einige junge Saarländer, die sich in einem Arbeitsdienstlager bei Hamburg befinden, zu der Versammlung einzuladen und ihnen einige fröhliche Stunden im Kreise von Landsleuten zu verschaffen und ihnen zu zeigen, wie fern der Heimat der Gedanke an die deutsche Saar und die Verbundenheit mit der Saarheimat gepflegt wird. Vor allem aber machte der Bericht unseres Ehrenmitgliedes, Herrn Dipl.-Volkswirt G. Eisenbeis, jetzt Saarbrücken, über die 13. Tagung des Bundes der Saarvereine am Niederwald, an der er als Vertreter unserer Ortsgruppe teilgenommen hatte, uns allen den Abend zu einem Erlebnis. In äußerst anschaulicher Weise verstand es der Redner, die einzelnen Phasen der Veranstaltung, die Stimmung im Saargebiet vor der Tagung, die Vorbereitungen und die Abreise der Saarländer zur Tagung und ihre Ankunft am Rhein in Sonderzügen, das Leben und Treiben in den Städten und Dörfern um den Niederwald, ihren reichen Schmuck an Blumen und Fahnen vor unserem geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen. Sodann folgte die Schilderung des Ablaufes der einzelnen Teile des Tagungsprogrammes. Wiederum sah man die Menschenmassen in der Rheinhalle, bei den sportlichen Veranstaltungen und der Kundgebung, sah die Redner fast plastisch vor sich und hörte die wesentlichsten Teile der Reden bis hin zu der ergreifenden Darstellung der Ankunft, dem Empfang und der Rede unseres Volkskanzlers Adolf Hitler, dessen Anwesenheit auf der Saartagung wohl alle Saarländer mit Stolz und Freude erfüllt. Während der Redner dann noch kurz die begeisterte Stimmung am Schluß des unvergeßlich großen Tages und bei den unter den Klängen zahlloser Musikkapellen abmarschierenden Kolonnen schilderte, wies er zum Schluß auf die Aufgaben des Bundes der Saarvereine, wie sie sich vor allem aus dem Volkstumsgedanken ergeben, im jetzigen Endkampf um die Saar hin. Voll Ergriffenheit lauschte die Versammlung den Ausführungen des Redners, dem sie durch lang anhaltenden rauschenden Beifall ihre Dankbarkeit für die lebendige Darstellung dieses stolzen Tages aller Saarländer zu erkennen gab. Nach dem Vortrag dankte der Vorsitzende, Herr Dr. Kuhn, dem Redner in herzlichen Worten, und die Versammelten blieben noch lange in ernstem Gespräch über die Zukunft des Heimatlandes beisammen.

* **Der Saarverein Herne** hatte am Sonntag, dem 17. September abends im Lokale Lücke (Westfalenschenke) eine gut besuchte Versammlung, in der ein Vortrag über den Verlauf der 13. Tagung des Bundes der Saarvereine und die sich anschließende Kundgebung am Niederwalddenkmal gehalten wurde. Der Vorsitzende führte aus: die großen Tagungen der Saarvereine, die alljährlich in Deutschland stattfinden, waren stets Höhepunkte des deutschen Bekenntnisses zur Saarheimat. Die große diesjährige Kundgebung auf dem Niederwald hat diesen Eindruck erneuert und vertieft. Die 80 000 erschienenen Saarländer hätten ein Treugelöbnis am Niederwalddenkmal abgelegt, das die ganze Welt hellhörig machte und den Beweis erbrachte, daß die Saar deutsch ist und deutsch bleibt. Die Worte Adolf Hitlers, „weder die Angliederung an Frankreich noch eine Beibehaltung des jetzigen fragwürdigen Zustandes eines Völkerbundsstaates" hätten bei den Teilnehmern und weit darüber hinaus mächtigen Widerhall gefunden, es käme nur eine Lösung „Zurück zum Reich" in Frage. Die französische Presse habe versucht, die Kundgebung lächerlich zu machen und habe ein neues Schlagwort in den Streit der Meinungen geworfen, „Die Saar den Saarländern", worunter sie nicht eine freie Abstimmung, sondern die Schaffung eines autonomen Pufferstaates verstehe. Alle Versuche würden an dem Treugelöbnis der Saarländer zum deutschen Vaterlande scheitern. Der Schriftwart Otto Müller ergänzte die Ausführungen und hob besonders die Eigenschaften des neuen Führers der Saarvereine, Staatsrat Gustav Simon, hervor, der ein gebürtiger Saarländer sei. Eine große öffentliche Saarkundgebung beabsichtigt der Verein am Reichsgründungstag nächstes Jahr stattfinden zu lassen. Mit einem Sieg-Heil auf den Protektor der diesjährigen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal, Herrn Reichspräsident und Generalfeldmarschall v. Hindenburg und den Reichs- und Volkskanzler Hitler fand die anregende Versammlung ihren Abschluß.

* **Ueber eine Saarkundgebung in Holstein** schreibt man uns: Der Heimatbund der Rheinländer und Westfalen in Neumünster, einer Stadt mit 40 000 Einwohnern, veranstaltete aus Anlaß der am 27. August an der historischen Stätte des Niederwalddenkmals im Beisein des Reichskanzlers Adolf Hitler stattgefundenen Saarkundgebung ebenfalls eine Treuekundgebung. Der mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückte Saal der „Tonhalle" bot ein farbenfrohes und belebtes Bild. Es mögen wohl 800 Teilnehmer anwesend gewesen sein, darunter je ein Sturm SA. und SS. Die Kapelle der Standarte 163 wirkte mit. Die Leiter der NSDAP. sowie Vertreter der Stadt und Behörden waren anwesend. Nach dem feierlichen Akt des Fahnenaufmarsches der landsmännischen Vereine, wie Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Nordschleswig usw. — es waren 12 Fahnen vertreten — sprach ein SS-Kamerad einen ernsten, ergreifenden Prolog über „Saarland in Not". Es folgte eine Begrüßungsansprache, in der Zweck und Wirken des Heimatbundes treffend gekennzeichnet wurde. Der gemischte Chor „Rolandsbogen" sang „Die Ehre Gottes" von Beethoven. Eine Gruppe von 3 Mädchen, die die vom Mutterland getrennten Gebiete Saarland, Eupen und Malmedy darstellten, fanden durch ihre Gedichtvorträge, teilweise im Sprechchor, stürmischen Beifall. Nun sprach der Vorsitzende des Heimatbundes in längeren Ausführungen über das Saargebiet, das ihm persönlich bekannt ist. Er klärte die Anwesenden darüber auf, was das Saargebiet eigentlich ist und um welche ungeheuren Werte es sich dort handelt. Die treudeutsche Gesinnung der Saarländer wurde klar bewiesen. Es wurde das gesamte Tatsachenmaterial, das gegen die willkürliche und hohnsprechende Besetzung des Saarlandes spricht, angeführt. Ferner wurden die Abstimmungsbedingungen bekanntgegeben. Am Schlusse der Rede führte er u. a. aus: Allen französischen Anfeindungen, Lügen und Verleumdungen gegenüber gibt es für uns nur das eine Mittel, sie durch Anprangerung unschädlich zu machen. Die Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin arbeitet in dieser Hinsicht vorbildlich. Wir werden auch diese unerhört wichtige Aufgabe erfüllen, im unerschütterlichen Glauben an das Recht unserer heiligen Sache, getreu dem von uns beschworenen Leitsatz: Die Saar ist deutsch und muß es ewig bleiben! Wir haben allen Grund, an die Erfüllung unseres Leitsatzes zu glauben, wo wir wissen, daß heute eine tatkräftige Regierung die Geschicke Deutschlands lenkt. Nach einem begeistert aufgenommenen „Sieg Heil" auf unseren verehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und unseren großen Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, spielte die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das mit Begeisterung mitgesungen wurde. Den Schluß der Festfolge bildete das vom gemischten Chor „Rolandsbogen" gesungene Lied „Deutschland erwacht", das durch nicht endenwollenden Beifall wiederholt werden mußte. Hierauf brachte der Stadtkreisleiter der NSDAP. den Gruß der Partei an den Heimatbund zum Ausdruck, sowie die Versicherung, daß die Partei mit dem Einsatz ihres ganzen Willens hinter dem Saarland stehe und im großen Augenblick stehen werde. Einige markante Sätze aus seiner Rede: „Wir grüßen Euch, Volksgenossen an der Saar! Wir sind kampfgewohnt. Wie wir in den Jahren vor der Machtergreifung mit dem Kampfruf „Deutschland erwache" um die Volksgenossen im Reich gerungen haben, so werden wir die Brüder jenseits der Grenze aufrufen, daß sie zu uns halten bis der Tag gekommen, an dem die Saar wieder frei sein wird." Alles in allem war die Saarkundgebung eine sehr gut gelungene Veranstaltung, die allerorts empfohlen werden kann, um jeden Volksgenossen aufzurufen zur Mitarbeit an der Befreiung unseres schönen Saarlandes. Der Heimatbund der Rheinländer und Westfalen in Neumünster wird gegen Ende 1934, kurz vor der Abstimmung, die Saarkundgebung wiederholen.

* **Der Verein der Pfälzer in Berlin e. V.,** Berlin-Schöneberg, ladet zu der diesjährigen Pfälzer Kerwe am Samstag, dem 21. Oktober 1933 nach den Kammersälen ein, Berlin SW 61, Teltower Straße 1—4, großer Saal. Der Eintritt beträgt für Mitglieder des Saar-Vereins 1,25 RM., für Gäste grundsätzlich 2,— RM. Der Beginn des Festes ist auf 8 Uhr festgesetzt, pünktliches Erscheinen ist erforderlich. Zum Ausschank kommt offener Pfälzer Wein (Liter 1,85 RM. einschließlich allem). Speisekarte wie üblich, auch süddeutsche Spezialitäten. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

* **Die Weihe des Saarbrücker Weges in Haardt.** Am 17. September stand der Wein- und Luftkurort Haardt im Zeichen der Einweihung des „Saarbrücker Weges", welcher durch den sonnenbeschienenen Gebirgswald von der Scheffelwarte über die Wolfsburg nach dem Nonnental zieht. In milder Wärme hatte die Herbstsonne ihre Strahlen über die stillen Berghänge des Wolfsberges gelegt, als am Sonntag morgen gegen 10 Uhr sich zahlreiche Festteilnehmer auf der Wolfsburg sammelten. Nicht allein die hiesige Bürgerschaft war dem Rufe gefolgt, es waren auch zahlreiche Gäste aus der Umgebung erschienen. Auf dem schönen Rasenplatz **vor der Burg nahm die** Begebenheit ihren Anfang. Dort leuchtet das einheitliche Braun der Hitlerjugend, das Blau des Turnerjugend-Spielmannszuges und die bunten Trachten der Haardter Winzertanzgruppe. Trommelklang des Turner-Spielmannszuges Haardt schallt über den Platz und verkündet den Beginn der Einweihung, dann steigt der Massenchor unter Leitung von Chorleiter Julius Masset. Ein blondes Winzermädel — Fräulein Johanna Papp-Haardt — betritt den Rednerstand und überbringt den Gästen aus dem Saargebiet einen Willkommengruß, worauf der Massenchor „Deutschland, Dir, mein Vaterland" erschallt. 1. Vorsitzender Karl Krumrey begrüßt die Gäste im Namen des Verschönerungs- und Verkehrsvereins Haardt und streift in kurzen Worten den Zweck der Benennung des Saarbrücker Weges. Die Benennung des Saarbrücker Weges sei der Dank für die Vaterlandstreue der Bewohner an der Saar. Als zweiter Redner ergriff Bürgermeister Philipp Hauptmann das Wort und überbrachte die Grüße der Gemeindeverwaltung Haardt. Der Vorsitzende des Saarvereins Karlsruhe, Neurohr, dankte im Namen der Saargäste für die Einladung. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß bei der Abstimmung im Saargebiet 98 Prozent der Saarbevölkerung sich zum Vaterland bekennen. Die Deutschfeindlichkeit der derzeitigen Saarregierung sei daraus zu erkennen, daß viele Teilnehmer am Deutschen Turnfest in Stuttgart und bei der Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal als Folge die Entlassung aus ihren Arbeitsstätten hinnehmen mußten und somit brotlos gemacht worden seien. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklingen und dann reiht sich der Massenchor „Die Mahnung" in die Festfolge. Plötzlich erschallen die Weisen des „Haardter Quetschekuchen-Tanzes". Eine lustige Schar kecker Winzermädels und flotter Burschen mit ihren bunten Trachten marschieren auf den Rasenplatz und führen ihren originellen Winzertanz auf. Zum Schluß machte noch Vorsitzender Karl Krumrey Erläuterungen aus der Geschichte der Wolfsburg, worauf sich der Platz leerte und die Teilnehmer sich zu einem Begang des „Saarbrücker Weges" entschlossen. So war der Waldweg seiner Bestimmung übergeben.

* **Die Ortsgruppe Halle (Saale)** veranstaltete im Gesellschaftshaus der „Leuna-Werke" bei Merseburg, dem größten mitteldeutschen Industriewerk, am 22. September einen Saarfilmabend. Der 1. Vors., Herr Bergrat Abels, hatte die erläuternde Ansprache übernommen. Die Werksdirektion der Leuna-Werke hatte uns in liebenswürdiger Weise den Saal zur Verfügung gestellt und durch ihren Herrn Dipl.-Ing. Deinhardt in selbstloser Tätigkeit alle Vorbereitungen sorgfältig treffen lassen. Der Männergesangverein Neu-Rössen mit 80 Sängern unter seinem künstlerischen Chorleiter leitete den Abend mit dem Vortrag deutscher Lieder ein, deren meisterhafte Tongestaltung die zahlreichen Hörer herzlich erfreute. Wir wollen nicht versäumen, der Direktion der Leuna-Werke, Herrn Dipl.-Ing. Deinhardt und den erstklassigen deutschen Sängern unseren besten Dank für ihre aufopfernde Mitarbeit an dieser Stelle zu übermitteln. Herr Bergrat Abels ging mit herzlichen Worten der Begrüßung zur Verlesung einiger aktueller Artikel französischer Zeitungen über, welche in den letzten Tagen schlaglichtartig und eindrucksvoll die jetzige Lage im Saargebiet darstellten. Er erwähnte die Schließung der kath. Kapelle in Maybach, die Unterdrückung der Propaganda gegen die französischen Schulen, die Freilassung von Kommunisten, welche Angehörige der NSDAP. überfallen hatten, und ähnliche Beispiele französischen Machtwillens, welcher die deutsche Saar als französische Provinz betrachtet. Nie und nimmer kann dies eintreten. Die Saar ist deutsch und wird deutsch bleiben. Herr Bergrat Abels schilderte die machtvolle Saarkundgebung am Niederwalddenkmal, an welcher aus dem Saargebiet zirka 80 000 kerndeutsche Landsleute teilnahmen, er zeichnete den Adlerflug unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der am selben Tage erst die riesige Ostlandkundgebung leitete, dann im Fluge über Berlin die Deutschlandflieger begrüßte und wenige Stunden später am Niederwalddenkmal in eindrucksvollen Worten der Saarkundgebung die richtige Bedeutung und Wirkung gab. Ein brausend aufgenommenes „Heil" schloß seine Ausführungen. Ein Vertreter des Bundes deutscher Osten sprach über die gleichfalls große Not im bedrohten Osten des Vaterlandes, doch müsse jetzt unbedingt das deutsche Saarland den Vortritt haben. Dann begann der Film „Das deutsche Land an der Saar" und zeigte in klaren Bildern die uns allen so lieben unvergänglichen Naturschönheiten der Heimat, die riesigen Anlagen der Steinkohlen- und Hüttenindustrie, wofür die Hörerschaft, welche ausnahmslos aus Werksangehörigen der Leuna-Werke bestand, sichtbar lebhaftes Interesse zeigte. Das Bergmannsleben in der Grube und daheim auf dem Felde, die Landwirtschaft, das Siedlungswesen, die groß aufgebaute Arbeit der Vereine und Sportler, die feierlichen Umzüge und Treuebekundungen, alles erschien so lebenswahr, so deutsch, so stammverwandt und ungekünstelt, daß am Schlusse lebhafter Beifall die Vorführung belohnte. Die machtvoll und mit künstlerischer Begeisterung vom Männer-

Gesang-Verein Neu-Rössen gesungenen Lieder „Von Freiheit und Vaterland" und „Deutschland, mein Deutschland", beschlossen weihevoll diese Veranstaltung. Damit haben wir einen weiteren Baustein der Erreichung unseres Ziels, die Deutscherhaltung des Saargebietes, beigefügt und werden im Kampfe um unser Ziel fortfahren nach dem Dichterwort:

„Erst kommt mein Volk, dann all die andern, vielen,
Erst meine Heimat, dann die Welt."

* **Der Saarverein Karlsruhe** hatte kürzlich seine Mitglieder zu einem gemütlichen Abend in der „Eintracht" zusammengerufen. Eingeladen waren auch alle Teilnehmer an der Fahrt zu der großen Saarkundgebung am Niederwald-Denkmal. Der Vorsitzende, Herr Neurohr, gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Rückblick über diese gewaltige, unvergeßliche Veranstaltung, die deutlich bewiesen habe, daß das Saarvolk in seiner weit überwiegenden Mehrheit zurück zum Reich wolle. Herr Ingenieur Oesterle, der Ehrenvorsitzende des Vereins, hielt einen Vortrag über die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Saargebietes. Er zeigte an vielen Einzelbeispielen, wie die Franzosen seit der internationalen Besetzung des Saargebietes auf allen Gebieten versucht haben, die Saar französisch zu machen. Nachdem das den Saarbewohnern dargebotene Zuckerbrot nicht verfangen hat, gingen die Franzosen daran, das Volk, vornehmlich die Industrie- und Bergarbeiter, nach allen Regeln der Kunst zu schikanieren. Man denke nur an die Maßregelungen der Teilnehmer am Stuttgarter Turnfest oder an der Saarkundgebung bei Rüdesheim. Aber alle diese Beeinflussungen werden erfolglos sein: bei der Abstimmung im Jahre 1935 werden 98 v. H. des Saarvolkes für Deutschland stimmen. Der Vorsitzende des Vereins der Rheinpfälzer, Herr Hund, ergänzte die Ausführungen Oesterles in bezug auf den losgetrennten Teil der Rheinpfalz. Auch dort werde die Abstimmung dasselbe Ergebnis zeitigen.

* **Der Heimatbund der Saarländer, Ortsgruppe Kirn und Umgebung,** ist am 8. August d. J. gegründet worden. Einem uns übersandten Zeitungsbericht entnehmen wir über die Gründungsversammlung folgendes: Im Gasthause „Zur Krone" konnte der Einberufer, Herr Erdmenger, eine stattliche Anzahl Saarländer und Saarländerinnen begrüßen. In kurzen, markanten Worten legte er Zweck und Ziel des Saarvereins dar, um dann dem Vorsitzenden der Kreuznacher Ortsgruppe, Herrn Lord, das Wort zu näheren Ausführungen zu geben. Seine einfachen, oft von saarländischem Humor durchwürzten Ausführungen verfehlten nicht ihre Wirkung. 22 Damen und Herren erklärten sofort ihren Beitritt. Der Verein führt den Namen Heimatbund der Saarländer, Ortsgruppe Kirn und Umgebung. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren: 1. Vorsitzender: Gottfried Erdmenger; 1. Schriftführer: Johann Schneider; 1. Kassenwart: Hch. Ries; Presse-Propagandawart: Josef Kirsch. In der anschließenden Aussprache wurden organisatorische Fragen besprochen. Der Beitrag ist so niedrig festgesetzt, daß es jedem möglich ist, beizutreten. Die als Gäste anwesenden Herren Porn (Saarlouis) und Direktor Voß (Schwager des Geschäftsführers der Deutschen Saarvereine, Vogel, Berlin) gaben ihrer großen Freude über die hiesige Neugründung Ausdruck. Begeisterte Worte der Herren Erdmenge und Lord, in Treue und Eintracht zur großen Sache zu stehen, und die erste Strophe des Deutschlandliedes beschlossen den Abend. — In der ersten Versammlung hielt Herr Lehrer Josef Klören einen Vortrag über die Entstehung des Saarstatuts. In anschaulicher Weise schilderte er die für das Saargebiet so kritischen Tage im März/April 1919, als in Versailles die französischen Diplomaten mit allen Mitteln der Lüge, Verdrehung und Geschichtsfälschung versuchten, das Saarvolk als eine französisch gesinnte Bevölkerung hinzustellen, die kein sehnlicheres Verlangen hätte, als mit Frankreich vereint zu werden. Es galt vor allem, den amerikanischen Präsidenten Wilson für den Raub des Saargebietes durch Frankreich zu gewinnen. Wenn Frankreich damals sein Ziel nicht erreicht hat, so ist das vor allem der treudeutschen Haltung der Bevölkerung des Kreises Saarlouis, auf den die Franzosen am meisten spekuliert hatten, zu verdanken, die in zwei großen wuchtigen Kundgebungen sich für Deutschland gegen Frankreich aussprachen. Diese Kundgebungen verdarben den Franzosen das Konzept. Wir haben nun dafür zu sorgen, daß 1935 die Abstimmung ein eindeutiges und klares Bekenntnis der Saarbevölkerung für Deutschland wird. Nun trug Frau Anni Krummenauer (gebürtig aus Heusweiler) ein von ihr selbst in saarländischer Mundart verfaßtes Gedicht vor, welches in schlichter, aber treffender Weise der großen Sehnsucht aller Saarländer nach der Rückkehr zum Reich Ausdruck verleiht. Die erste Strophe des Deutschlandliedes und ein vom 1. Vorsitzenden auf den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler ausgebrachtes „Sieg Heil!" beschlossen die harmonisch verlaufene Versammlung. Eine ganz besondere Freude war es für die Saarländer, als Herr Kapellmeister Pfanner-Völklingen plötzlich hereingeschneit kam und in seiner humorvollen Art einige Worte sprach. Herr Erdmenger benutzte die Gelegenheit, Herrn Pfanner nachträglich im Namen der Ortsgruppe für seinen 60jährigen Geburtstag zu gratulieren.

* **Die Ortsgruppe Köln a. Rh.** hatte am 9. September den Besuch von Saarsängern. Der Straßenbahnergesangverein Saarbrücken kam mit seinem Chor von 45 Sängern und dazu 30 aktiven Mitgliedern in zwei großen Autobussen nach Köln. Der Männergesangverein der Städtischen Bahnen Köln hatte die Saarländer eingeladen. Auf dem Neumarkt wurden nachmittags die Gäste aus dem Saargebiet feierlich empfangen. Neben dem einladenden Verein hatte sich eine große Abordnung der Straßenbahner Kölns und viele Mitglieder des Kölner Saarvereins eingefunden. Der Vorsitzende des Männergesangvereins der Kölner städtischen Bahnen, Eppenich, begrüßte die Saarländer auf das herzlichste, worauf ihnen der MGV. unter seinem Dirigenten, Musikdirektor Corzelius, den rheinischen Sängergruß entbot und in einer der alten Kölner Gesangskultur würdigen Weise ein Chorlied sang. Eine zündende Ansprache hielt hierauf der Vorsitzende des Kölner Saarvereins, Weyand. Die Saarländer, die zum Teil von Haus und Hof vertrieben, zum Teil freiwillig die alte Heimat verlassen hätten, machten es sich in den Saarvereinen zur Aufgabe, für die alte Heimat und ihre Landsleute an der Saar zu kämpfen. Alle Kräfte müßten für den Saarkampf eingesetzt werden. Daß die Saarländer deutsch bis ins Mark seien, bedürfe keines Beweises. Aber es gäbe manche Deutsche und auch Deutsche im Ausland, die das nicht wüßten. Vor allem müßte jedoch den Franzosen restlos klar gemacht werden, daß ihr Spiel an der Saar verloren sei. Der Redner erinnerte an die gewaltige Kundgebung bei der Jahrtausendfeier im Saargebiet und besonders an die gewaltige Kundgebung am Niederwald vom 27. August. Er schloß mit einem brausend aufgenommenen Sieg-Heil auf die Saarheimat. Mit tiefgefühlten Dankesworten erwiderte der Vorsitzende des Straßenbahnergesangvereins Saarbrücken, Elberskirch. Er gab seiner großen Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck. Die Saarländer im Saargebiet wie im Reich beseele nur ein Gedanke: ein Saarland nur für und mit Deutschland. Im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Neikes von Saarbrücken entbot er herzliche Grüße und dem festgebenden Verein herzliche Glückwünsche! — 1935! Was liege für die Saarländer nicht alles in diesen Worten! Rückkehr, Vaterland, Deutschland, Freiheit! Ergreifend war es, wie sodann die Saarländer mit einem Treuschwur die Hände erhoben. Dann sangen die Saarbrücker unter ihrem Dirigenten Lansch den Saarsängergruß, dem sich der feingemeißelte Vortrag von „Nun schwing dich auf, mein Jubelsang", von Stringler anschloß. Auch die Kölner Straßenbahnerkapelle verschönte die Feier. Die Saarbrücker Straßenbahner bleiben drei Tage Gäste ihrer Kölner Kollegen.

* **Einer Saarveranstaltung in Köln a. Rh.** galt der letzte Heimabend der Jugend des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes am Mittwoch, 30. August, verbunden mit Saar-Filmvorführung. Es sprach der Vorsitzende des Kölner Saarvereins, Herr Weyand, über die Reparationskolonie an der Saar. In seinen Ausführungen, in denen er seinen jungen Hörern ein Bild von Land und Leuten an der Saar entwarf, ging der Vortragende zunächst auf die Vorgeschichte des Friedensvertrages von Versailles und die verzweifelten Anstrengungen Frankreichs ein, das Saargebiet zugesprochen zu erhalten. Es gelang Frankreich nicht! Aber die Friedenskonferenz setzte eine Völkerbundregierung, eine Fremdherrschaft auf 15 Jahre ein, und übertrug Frankreich das Eigentum und Nutzungsrecht an den ehemals staatlichen Gruben. Die große Entwicklung der Industrien begann, als das Land 1815 unter preußische Herrschaft kam, und zu den engen völkischen traten wirtschaftliche Beziehungen. Als Grenzland seien sicherlich Zusammenhänge zwischen der Saar und Frankreich vorhanden. Aber die wirkliche Vertretung der Saarinteressen habe die Saar nur bei Deutschland gefunden. Was Frankreich seit 1918 dort getrieben, sei Raubbau schlimmster Art, so daß ganze Dörfer durch den unfachmännischen Kohlenabbau und die dadurch verursachte Bodensenkungen gefährdet seien. Trotz der unglaublichen Bedrückung der Bevölkerung, besonders der Bergarbeiter, durch die französischen Grubenverwaltungen hinsichtlich des Zwanges, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken (die Zahl dieser Kinder macht allerdings kaum 3 v. H. aus), trotz Verboten und Bestrafungen, habe die Jahrtausendfeier des Rheinlandes 1925 ein überwältigendes Bekenntnis der Zugehörigkeit auch der Saar zum Reich gebracht. Restlose Rückgliederung der Saar sei darum die Forderung Deutschlands, an der nicht zu rütteln sei. Der Vortrag klang aus in dem Ruf: Freie deutsche Saar im freien Deutschen Reich! Durch die anschließende Vorführung des Saar-Filmstreifens mit zum Teil hervorragenden Bildern, wurden die Ausführungen des Redners in ausgezeichneter Weise unterstrichen und das Verständnis für das Saarproblem vertieft.

* **Die O.-Gr. Mülheim Ruhr** hatte in ihrer Monatsversammversammlung am 2. Juli beschlossen, mit Rücksicht auf den Ausfall der Zusammenkunft im August noch einmal am 30. Juli kurz vor den Ferien eine Versammlung einzuberufen, und der 1. Vorsitzende, Studienrat Kockler, konnte am letzten Julisonntag eine stattliche Anzahl von Landsleuten und Gästen begrüßen. Eingangs gab er die inzwischen erfolgte Aenderung in der Bundes-

leitung bekannt, wonach die Leitung der Geschäftsstelle „Saarverein" in den bewährten Händen des Verwaltungsdirektors Vogel verbleibe, während der Gauleiter der NSDAP., Staatsrat Simon, Koblenz, an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Senatspräsident Andres, erster Führer des Bundes der Saarvereine geworden sei. Anschließend befaßte sich der Vorsitzende mit den neuesten Pressemitteilungen über Vorgänge in der Heimat: die große Not der Bergarbeiter infolge der zahlreichen Feierschichten, die Knebelung der Saarpresse, das landesverräterische Treiben von Braun und Genossen, die Stimmungsmache französischer Agenten für eine Autonomie, den Ferienaufenthalt von 1000 Saarkindern in Pommern, vermittelt durch die Hitlerjugend, den glänzenden Sieg des Nationalsozialismus in den letzten Warndtwahlen, die treudeutsche Haltung des Saarvolkes, dessen Stadt Saarbrücken prozentuarisch nicht nur die meisten, sondern auch den jüngsten Kriegsfreiwilligen zu verzeichnen habe. Von den eingegangenen Schreiben wurde besonders das Dankschreiben der Stadt Neunkirchen für die in Mülheim/Ruhr gesammelten 801 Mark Saarspende erwähnt. Ferner konnnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß zum Saarferiensonderzug bereits über 40 Anmeldungen vorliegen. Zum Schluß befaßte sich Sprecher mit der Niederwaldkundgebung, deren Besuch er dringend ans Herz legte. Die Versammung beschloß, den 1. Vorsitzenden schon am Samstag zur Tagung und den Schriftführer Schillo am Sonntag zur Kundgebung als Vertreter zu entsenden. Das Bundeslied „Deutsch ist die Saar" leitete zum geselligen Teil über, der die Landsleute bis Mitternacht zusammenhielt.

* **Der Saar- und Pfälzer-Verein Groß-Oberhausen** nahm am 11. September, nachmittags, die Gelegenheit, die am 27. August umbenannte Schulstraße in Saarstraße zu weihen. Unter Vorantritt des Tambourkorps des Oberhausener Marinevereins mit der Fahnengruppe und den Ehrendamen, formierte sich am Vereinslokal Tenge ein ansehnlicher Zug zur Saarstraße. Zahlreiche Zuschauer hatten sich bereits dort eingefunden. Vorsitzender Karrenbauer vom Saar- und Pfälzerverein hieß die Anwesenden herzlich willkommen und begrüßte den Vertreter der Stadtverwaltung, Beigeordneten Moll, Hauptmann Kauermann als Vertreter der Polizei und den 2. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Korvettenkapitän a. D. Schepke. Sein Willkommengruß galt auch den Vertretern der bei der Fahnenweihe am 25. 6. anwesenden Vereinen, die einen Fahnennagel gestiftet hatten. „Schwört und sprecht: Recht bleibt recht. Wahr bleibt wahr: Deutsch die Saar!" Das seien die Einleitungsworte Paul Warnckes zu der großen Saarkundgebung am Niederwald gewesen. Wenn heute noch die Franzosen glauben, aus deutschen Menschen Franzosen machen zu können, so werde ihnen die heißersehnte Abstimmung des Jahres 1935 das Gegenteil beweisen. Das Saargebiet gehöre seit 1000 Jahren zum deutschen Kulturvolk. Dreimal schon sei das Saargebiet in französischen Händen gewesen und wieder hätten die Vorfahren sich ihre Freiheit erkämpft. Auch 1919 zwang man das Saarvolk in das jetzige Joch ohne jede Befragung der Bevölkerung. Die gesamte Saarbevölkerung habe nur den einen Wunsch und kenne nur die eine Sehnsucht: Zurück zum Reich! Du liebe Heimat, halte aus, trotz der Unterdrückung und bleibe treu; denn es kommt der Tag, wo man hört den Jubelschrei. Dann bist du, nach Not und Schmach, doch wieder deutsch und frei. Er gibt dann dem Wunsche Ausdruck, daß das Wort „Saar" in jedes deutsche Herz eindringen möge. Beigeordneter Moll führte aus, daß in Oberhausen schon manche Straßennamen geändert worden seien. Hier aber handele es sich um die Ehrung der deutschen Saar, — und wenn auch die Franzosen sich heute anders gebärdeten, so seien sie doch in ihrer Gesamtheit von der Zugehörigkeit der Saarbevölkerung zu Deutschland überzeugt. Schon vor dem Kriege habe man dem Saargebiet wegen seiner wirtschaftlichen Eigenart größte Beachtung geschenkt und im Ruhrgebiet immer ein Herz für die Brüder an der Saar aufgebracht. Durch den Krieg habe man nicht nur das Saargebiet kennen, sondern es auch über die Maßen schätzen gelernt. Wenn anläßlich der großen Saarkundgebung am Niederwald eine französische Zeitung geschrieben habe, man müsse sich damit abfinden, daß die Saarbevölkerung zu denen halte, die sich dort versammelten, so dürfe das Beweis genug sein. Wir aber, so führte Beigeordneter Moll aus, sehnen uns nach dem Tag der Abstimmung, und wir haben den sehnlichsten Wunsch, daß die Saarländer endlich wieder nach Deutschland kommen können. Treue um Treue, so schließt Redner und bringt ein dreifaches Sieg-Heil auf Reichspräsident, Kanzler und Volk aus. Im Namen des Polizeipräsidiums sprach dann Hauptmann Kauermann dem Saar- und Pfälzerverein herzliche Glückwünsche aus. Der Name, so schließt sein Wunsch, der heute der Straße gegeben worden ist, soll uns immer wieder daran erinnern, daß wir der Saar und ihrer Bewohner gedenken. Möge es uns einstmals vergönnt sein, die Saarländer wieder als Deutsche begrüßen zu können. Auch dieser Redner schließt mit einem dreifachen Sieg-Heil! Mit dem Marsch durch die geweihte Straße, an deren Anfang und Ende die neuen Namensschilder prangten, zog der Verein zum Vereinslokal zurück, wo weitere Ansprachen des Vorsitzenden und der anwesenden Führer der geladenen Grenzlandvereine und benachbarten Saarvereine sowie Heimatvereine gehalten wurden. Alle Ansprachen gipfelten in dem Treugelöbnis aller deutschen Brüder zum gemeinsamen Mutterboden. Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied bildeten den Schluß der Feier und einige gemütliche Stunden verschönerten den Abend.

* **Der Ortsgruppe Stettin** ist es ermöglicht worden, durch die tatkräftige Unterstützung städtischer Dienststellen, der Schuljugend aller Stettiner Schulen im kommenden Winterhalbjahr Einblick in die Schönheiten des Saargebietes, dem Leben seiner Bewohner und der Arbeit seiner hochentwickelten Industrie zu vermitteln. Es werden demnächst wöchentlich zwei Werbevorträge im großen Saal der Berufsschule am Grünhofer Markt von Mitgliedern des Saarvereins und sonstigen guten Kennern des besetzten Saargebietes gehalten, zu denen die Kinder aller Schulen geschlossen geführt werden sollen. Neben den Schilderungen von Land und Leuten werden besonders schöne und eindringliche Lichtbilder unsern Kindern vor Augen führen, um welch landschaftlich herrlichen Teil unseres Vaterlandes es sich beim Saargebiet handelt, und um welchen Preis der jetzige Abstimmungskampf geführt werden muß. Wir wollen bei der Jugend beginnen, weil bei ihr erst der Sinn für die Schönheit und den Wert des Saargebietes geweckt werden muß — aber wir dürfen bei den erwachsenen Volksgenossen voraussetzen, daß sie sich dessen schon längst bewußt sind und daß Unterstützung des Saarkampfes Dienst an der Volksgemeinschaft und Anteilnahme am Kampf um die deutsche Nation bedeutet.

* **Ortsgruppe Wuppertal.** Die Ortsgruppe hat sich von den Einwohner-Meldeämtern Listen der Abstimmungsberechtigten für das Saargebiet aufstellen lassen. Danach gibt es im Stadtteil Elberfeld 120 und im Stadtteil Barmen 76 Abstimmungsberechtigte, die wir alle zu der Saarkundgebung am Niederwalddenkmal eingeladen haben. Diese Landsleute werden wir auch künftig zu besonderen Veranstaltungen einladen, um sie für unsere Arbeit zu gewinnen oder wenigstens beizeiten ihre Anteilnahme für die Abstimmung zu wecken. In der Sitzung am 13. September erstatteten die Herren Wiegand, Klein und Debusmann Bericht über die Niederwald-Kundgebung und schilderten ihre persönlichen Eindrücke. Statt der bei den Besprechungen im April in Betracht gezogenen 20 000 Teilnehmer seien 150 000 dagewesen. Zuletzt hätte man Sonderzüge aus dem Reich nicht mehr zulassen können, um Verlegenheiten zu vermeiden. Hocherfreulich sei es gewesen, daß alle Orte des Saargebiets nicht nur vertreten, sondern auch die abgelegensten Orte in stattlicher Zahl Vertreter und Vertreterinnen entsandt hätten. Der Tag sei jedem unvergeßlich und die Wirkung des Erlebnisses werde bei allen Teilnehmern sehr stark sein. Daß sich soviel Jungen und Mädel von der Saar eingefunden hatten, wurde besonders freudig begrüßt. In den Sitzungen im Oktober und November, die am 2. Mittwoch des Monats im ev. Vereinshaus Elberfeld stattfinden, wird je ein Vortrag gehalten werden. Näheres durch Rundschreiben. Die Weihnachtsfeier findet am Samstag, dem 30. Dezember ab 19 Uhr im evangelischen Vereinshaus in Elberfeld statt. Seit Juli besteht eine besondere Frauengruppe, die am zweiten Dienstag des Monats nachmittags ihre Zusammenkünfte abhält. Die Gruppe hat bei unseren Damen Anklang gefunden und die Beteiligung ist jedesmal gut. Die nächste Zusammenkunft der Frauen ist am 10. Oktober um 16 Uhr im Bergischen Haus auf der Haardt.

* **Ortsgruppe Dortmund.** Den Auftakt zur VDA.-Werbewoche in Dortmund, die am 24. September begann und bis zum 30. September dauerte, bildete eine große Kundgebung auf dem Dortmunder Hansaplatz. In allen Dortmunder Stadtteilen stellten sich die einzelnen Dortmunder Schulgruppen unter Führung ihrer Lehrer und Lehrerinnen auf, um unter Voranschreiten je eines Grenzlandvereins zum Hansaplatz zu marschieren. Auch der Saarverein Dortmund, dessen Mitglieder mit ihren Frauen in außerordentlich großer Zahl sich eingefunden hatten, bildete die Spitze eines Zuges. Dem langen Zuge voran fuhr ein Festwagen, der mit Emblemen und Inschriften über das Saargebiet geschmückt war. Auf dem Festwagen hatte die Saarjugend Platz genommen. Auf dem Hansaplatz angekommen, sprachen Gauführer des VDA., Pg. Dr. Wölbing-Dortmund, der Vorsitzende des Dortmunder Saarvereins, Betriebsingenieur Ost, und der neue Oberbürgermeister von Dortmund, Dr. Malzbender. Da nur diese drei Redner zu Wort kamen, verfehlten die Worte des Vertreters des Dortmunder Saarvereins nicht ihre Wirkung. Sämtliche Reden wurden mittels Lautsprechers auf die mehrtausendköpfige Menge übertragen. Nach der „Dortmunder Zeitung" vom 25. September führte Herr Ost unter anderem aus: Die Brüder und Schwestern von der Saar grüßen Sie durch mich auf das herzlichste. Den Begriff Saargebiet kannte man vor dem Kriege nicht. Erst das Versailler Diktat schuf den Begriff „Saargebiet". Im Laufe der Jahrhunderte haben die Fran-

zosen immer wieder versucht, das Land an der Saar in ihren Besitz zu bekommen. Und als die Franzosen bei ihren alten Bestrebungen bei den Verhandlungen in Versailles über die Verteilung der Kriegsbeute auf Widerstand betr. der Besitzergreifung des Saargebiets stießen, da kam der damalige französische Außenminister Clemenceau zu einer der größten Lügen, die jemals die Weltgeschichte erlebt hat. Er behauptete: Dort an der Saar wohnen 150 000 Saarfranzosen, die unbedingt zu Frankreich zurückwollen. Trotz dieser Schandlüge ist den Franzosen im Jahre 1919 die glatte Annexion des Saargebiets nicht gelungen. Nach eingehender Schilderung der durch das Versailler Diktat geschaffenen Verhältnisse schloß Redner: In unser aller Gedächtnis ist noch die am 27. August dieses Jahres stattgefundene Saarkundgebung am Niederwald, zu der 70 000 Landsleute allein von der Saar erschienen waren. Dort am Niederwalddenkmal haben unsere Landsleute von der Saar unserem Führer Adolf Hitler das Gelöbnis erneuert: „Wir wollen heim zu dir, Mutter Germania!" Diese Kundgebung hat auf die ausländische Presse großen Eindruck gemacht. Im Januar 1935 werden unsere Landsleute von der Saar an die Wahlurne treten und das am Niederwald gegebene Gelöbnis einlösen. Sie werden mit dem Stimmzettel in der Hand beweisen, daß sie Deutsche sind und es bleiben werden!

* **Die Ortsgruppe Duisburg-Meiderich** hielt am 21. September im Gründungslokal, Wirt Thomas, in Meiderich ihre Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Landsmann Göttel, eröffnete die Versammlung und hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Er gab mit der Gleichschaltung des Saar-Vereins Duisburg-Meiderich die Tagesordnung bekannt. Landsmann Zimmer dankte dem zurückgetretenen Vorstand für seine großen Verdienste und aufopfernde Arbeit. Besonderen Dank zollte er dem Landsmann Göttel als Gründer, der es verstanden hat, in schwer bewegter Zeit ein Häuflein Getreuer um sich zu scharen und den Verein zur beachtlichen Stärke von 140 Mitgliedern zu bringen. Große Anerkennung und reichen Dank erntete der 1. Schriftführer, Landsmann Schauer. Die Neuwahl ergab folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender: Landsmann Schauer, 2. Vorsitzender: Landsmann Fischer, 1. Schriftführer: Landsmann Zimmer, 2. Schriftführer: Landsmann Streit, 1. Kassierer: Landsmann Reine, 2. Kassierer: Landsmann Nikolaus, Kassenrevisoren: Landsmann Schmitt, Joh. und Landsmann Saam. Wegen Vereinfachung der Leitung wurden keine Beisitzer mehr gewählt. Der Antrag des Landsmanns Saam, den alten Kämpfer Göttel zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen und ihm angesichts seiner großen Verdienste eine silberne Ehrennadel zu schenken, wurde einstimmig mit großem Beifall angenommen.

* **Ortsgruppe Essen a. d. Ruhr.** Die Kongreßmetropole des Westens, Essen, veranstaltete in der ersten Septemberhälfte eine reich beschickte und viel besuchte Landwirtschaftliche Ausstellung. Im Gefüge dieser Ausstellung wurde am Samstag, dem 9. September, unter der Aegide des „Rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege" u. a. durch Mitwirkung der Essener Ortsgruppe des Saarvereins ein Grenzlandabend abgehalten. Die Versammlung, für die sich die große Friedrichshalle auf der Kaupenhöhe als viel zu klein erwies, wurde in vorbildlicher, frischer und lebendiger Art vom Herrn Oberpräsidenten Frhr. v. Lüninck-Koblenz geleitet. In seiner von mitreißendem Feuer durchlohten, von echt vaterländischem Geiste durchwehten Begrüßungsansprache hieß er alle Bewohner der Grenzgebiete, besonders aber die zu hunderten eingetroffenen Saarbauern, willkommen, deren Wohl und Wehe wie das aller Saardeutschen ihm so offenkundig am Herzen liegen. Der Führer im „Volksbund für das Deutschtum im Ausland", Professor Dr. Grimm, zollte der starken, tiefverwurzelten Treue des Saarlandes seinen uneingeschränkten Tribut. Der zweite Vorsitzende vom Bund der Saarvereine, Mittelschulrektor Debusmann, konnte auf die unbeirrbar deutsche Haltung der Brüder aus der Westmark hinweisen. Höhepunkte des Abends waren der Ein- und Ausmarsch der Fahnen, besonders, als in feierlicher Stille die mit Trauerflor versehenen Symbole der ehemals Kgl. Preußischen Berginspektionen des Saargebiets, von Ruhrbergknappen getragen, von Tor zu Bühne, von Bühne zu Tor mitten durch die begeisterte Schar der Festgäste zackten. (Herr Sutter hatte sich um ihre Beschaffung eifrig bemüht.) Und als der von Lux geleistete „Saarschwur": Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar mit verinnerlichter Hingabe von Tausenden vorgetragen wurde, da dankte jeder dem treuen Saarvolk, aber auch denen, die sich seit 1919 mit ganzer Seele dafür einsetzten, daß die Saar erhalten bleibe dem Reich, und jeder rief es zu den Himmeln hinauf, daß nun die Knechtschaft endlich aufhören müsse.

Briefkasten

* **S. M. in Saarbrücken.** Jene Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Regierungskommission des Saargebiets fanden statt vom 27. Mai bis 21. Juni 1921, und zwar im Auswärtigen Amt in Berlin unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. von Simson und unter Teilnahme u. a. des verstorbenen Geh. Vortr. Legationsrat von Friedberg und des damaligen Vizekonsuls, des jetzigen Vortr. Legationsrats Dr. Voigt. An der Sitzung nahmen ferner teil die Ihnen wohl bekannten Herren Geh. Regierungsrat Dr. Schellen, Geheimer Finanzrat Dr. von Halfern usw. Seitens der Regierungskommission des Saargebiets waren anwesend: Präsident der Regierungskommission Staatsrat Rault, das damalige Mitglied der Regierungskommission, der berüchtigte Dr. Hector, der Franzose Generalsekretär Morize u. a. Bei den damaligen Verhandlungen wurde auch die Frage der formellen Uebergabe des im Saargebiet befindlichen Reichs- und Staatseigentums zur Sprache gebracht, desgleichen die Beamtenpensionen, Militärrenten, Sozialversicherungen usw. Nähere Auskunft werden wir Ihnen, wenn Sie wieder einmal bei uns vorsprechen, geben.

Buchbesprechung

* **Die habgierige Marianne,** von Wilh. Kleber, Verlag Rud. Bechtold & Cie. in Wiesbaden. Preis 1,80 RM. Die Presse vergleicht den Verfasser auf Grund eines kürzlich erschienenen Erstlingswerkes mit Wilhelm Busch. In seinem neuen Werk behandelt Kleber in allegorischer Form das Schicksal des Saargebiets von Anbeginn der französischen Besetzung bis zum Tag der Befreiung! Die Ueberlegenheit des gesamten Deutschtums in der Saarfrage gegenüber allen Französifizierungsversuchen wird in drastisch humoristischer Form in Wort und 116 Bildern zum Ausdruck gebracht. Der Verfasser, Saardeutscher, hat die so sehr seltene Gabe, Zeichnung und Dichtung zu verbinden. Mit wenigen Strichen und Worten versteht Kleber das Charakteristische dieser Zeitspanne des Leids an Menschen und Dingen sichtbar zu machen. Dieses Werk ist Dienst am Volk. Gute Ausstattung und Schrift im Verein mit dem billigen Preis machen das Buch auch für Geschenkzwecke sehr geeignet. Die habgierige Marianne, dieses vortreffliche Werk, eine „Dorfgeschichte", wird ganz gewiß in weitesten Kreisen gern und mit Freude gelesen werden. Der Verfasser, Dr. Wilh. Kleber in Wiesbaden, hat dasselbe „Dem Vorkämpfer für das Deutschtum an der Saar, dem Gründer und Organisator des Bundes der Saarvereine, des „Saarfreund" und der alljährlichen Saarkundgebung, Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin" gewidmet. Das interessante, humorvolle Buch kann auch von der Geschäftsstelle „Saarverein" in Berlin zum Preise von 1,80 RM. bezogen werden.

Nicht Berg-, sondern Hüttenkapelle.

In der Berichtsnummer 18 unserer Halbmonatsschrift „Der Saar-Freund" ist auf Seite 353 nach der photographischen Aufnahme von Mittelstädt-Saarbrücken ein Bild von dem Frühkonzert der Bergkapelle zum Abdruck gebracht worden, wobei die Bezeichnung insofern der Berichtigung bedarf, als es sich um das Frühkonzert der Werkskapelle Röchling-Völklingen unter Leitung des verdienstvollen Musikdirektors Richard Pfanner handelt. Wir bitten unsere Leser, davon Kenntnis nehmen und das Versehen gefl. entschuldigen zu wollen. Wir erachten es als unsere Ehrenpflicht, an dieser Stelle der Werkskapelle Röchling, insbesondere Herrn Musikdirektor Pfanner ganz besonderen Dank auszusprechen für die vielfachen guten Dienste, die er unserer vaterländischen Aufklärungsarbeit um die Deutscherhaltung des Saargebiets bei so vielen Gelegenheiten in so erfolgreicher Weise erwiesen hat.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7. Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank. Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemann-Straße 42 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch. :: Helfen auch Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften, und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

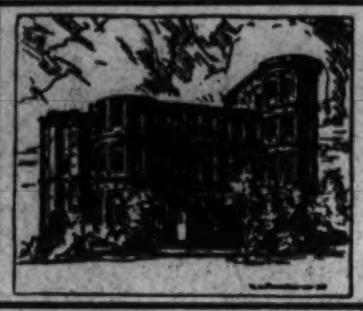
	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen	13,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Becker	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Grundfragen der Volksabstimmung im Saargebiet, v. Gerichtsass. Dr. jur. Curt Groten, St. Wedel (Saar)	0,20
Die Bedeutung des Wohnsitzbegriffes für die Volksabstimmung im Saargebiet, von Gerichtsassessor Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (Saargebiet)	0,20
Die Rechtsstellung der Regierungskommission im Organismus des Völkerbundes, von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel, leihweise von der Stadtbücherei Saarbrücken.	
Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, allgemeinverständlich bearbeitet von Dr. jur. Curt Groten, St. Wendel (zu beziehen durch Hausen Verlags-G. m. b. H., Saarlouis)	0,35
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugs-Preis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz", Drama von Fr Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung„ Saarlouis	RM 3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommen u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Saarpresse im Kampf gegen Frankreichs Propaganda 1918—1925, von Dr. phil. Eugen Wagner	3,30
Karte des Saargebietes	1,—
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu bezieehn durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung"	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
„Unsere Heimat" (20 Bilder in Größe 18/24 mit einem Vorwort)	
Türme, Dächer, Höhen, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die untere Saar, eine Bildermappe von Max Wentz	4,20
Die Saarpfalz, eine Bildermappe v. Max Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Paddelfahrten im Westen, von R. Rud. Rehanek. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	2,—
Durch zwei Jahrtausende saarländischer Verkehrsgeschichte, von H. J. Becker. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	5,—
Zwischen Welt und Wäldern, von J. Kirschweng. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	2,50
Die Spicherer Höhen, von H Hagn. (Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken)	0,50
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
Deutsches Heldentum an der Saar. Zwei Novellen aus Saarbrückens Vergangenheit von Friedrich Schön	1,—
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. kart. . . 1,15 gebunden	1,60

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
c) **Das deutsche Saargebiet.** Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel 0,50

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.



Besucht

Trier an der Mosel

die alte Römer- und Weinstadt im westl. Grenzland

Auskunft und Werbeschriften durch: Städtisches Verkehrsamt

Eckerts Wachholder aus Tholey

die führende Marke im Saargebiet, hergestellt aus edelsten Rohstoffen, gestützt auf die eigenen fachmännischen Erfahrungen seit mehr als einem halben Jahrhundert bewährten, vielfach preisgekrönten Fabrikat. Insbesondere ärztlich empfohlen bei verschiedenen Leidenszuständen, als Vorbeugungsmittel bei ansteckenden Krankheiten, Grippe usw. Man achte auf die gesetzlich geschützte Hausetikette Korkbrand und Kapselprägung. Altes rein deutsches Familienunternehmen.

Seit 1849
C. Kirchner
Das Fachgeschäft für alle Seifen, Parfümerien und Toiletteartikel
Saarbrücken 3
Bahnhofstr. 76 u. St.-Joh. Markt 30

Sulzbach-Saar

bedeutendster Ort des Sulzbachtales an der Eisenbahnstrecke Bingerbrück—Saarbrücken.
Rauchende Essen in herrl. Wäldern.
Zu Sulzbach gehört der „brennende Berg".
Siehe Goethe: ‚Aus meinem Leben'.

Volksgenossen

denkt an die Deutschen an der Saar.

Besucht **Saarbrücken**, die inmitten von Wäldern liegende Hauptstadt des Saargebietes. Günstiger Ausgangspunkt zum Besuch der Schlachtfelder. Planmäßige Gesellschaftsfahrten in Kraftwagen.

Auskunft
durch Verkehrsverein Saarbrücken

Wichtige Neuerscheinung!

Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935

Die Vorschriften
für die Volksabstimmung im Saargebiet

Allgemeinverständlich bearbeitet
von Dr. jur. Curt Groten
Gerichtsassessor im Saargebiet
8° — 32 Seiten — mit farbigem Umschlag **RM. 0,35 (Frk. 2,10)**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Hausen Verlag, Saarlouis

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Simx Saarbrücken schon seit 1878

Milch und Milchprodukte

nur vom

Milchhof Saarbrücken

Milchhof Saarbrücken
Größter und modernster Molkereibetrieb im Saargebiet.
Verkaufsstellen-Nachweis unter Fernruf 27021
Hausfrauen, unterstützt das einheimische Unternehmen!